

Das Ergebnis der Berliner Aussprache.

Französisches Mißtrauen.

BR. Berlin, 19. Juli. Das amtliche deutsche Communiqué und die Erklärungen Hendersons vor der Presse lassen die Schwierigkeiten erkennen, die nach wie vor für die Fortführung der Abrüstungskonferenz bestehen. Henderson hat seit 18 Monaten in Genf die Aufgabe, inmitten endloser Komplikationen und Verzögerungen einen gewissen maßvollen Optimismus aufrecht zu erhalten, ohne den überhaupt nichts mehr von der Konferenz erhofft werden könnte. Tatsächlich enthalten die Erklärungen Hendersons das Eingeständnis, daß er seine Mission, eine gemeinsame Grundlage für die Arbeit der Abrüstungskonferenz zu finden, nicht habe erfüllen können, weil auf französischer Seite Zweifel und Mißtrauen bestehen, die erst aus dem Wege geräumt werden müssen. Seine Anregung für eine französisch-deutsche Aussprache ist ein freundschaftlicher Rat, den er nicht als Präsident der Abrüstungskonferenz, sondern von dem Standpunkt der allgemeinen politischen Lage aus gesehen, gegeben hat, weil er offenbar darin die einzige Möglichkeit sieht, den hartnäckigen französischen Widerstand gegen jede Abrüstung zu überwinden. Die maßgebende französische Presse liefert täglich neue Belege

für die unverändert negative Einstellung zu den von Deutschland und den anderen Ländern unterstützten Bedingungen Hendersons, die Konferenz wieder arbeitsfähig zu machen. Das „Echo de Paris“ macht heute gegen Hendersons Berliner Verhandlungen Stimmung, indem es schreibt, er verhandele unter dem Vorwande, den Frieden machen zu wollen, darüber, daß Frankreich seine Rüstungen im Austausch gegen deutsche Versprechungen herabsetze. Könnte denn, so fragt das Blatt, Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen seine Landesverteidigung ungekürzt auch nur um einen Soldaten und eine einzige Kanone kürzen? Gegenüber der deutschen Revolution sei in der Abrüstungsfrage größtes Mißtrauen erforderlich. Frankreich dürfe nicht an den Genfer Ideologie festhalten. Um den Nachweis, daß Frankreich nicht abrüsten dürfe, bemüht sich ein Aufsatz im „Journal“, in dem es mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe über „Die geheimen Rüstungen Deutschlands und seine militärischen Vorbereitungen“ schreibt. Darin werden größtenteils in feuilletonistischer Form, die alten Behauptungen, die das französische Publikum immer wieder beeindruckt, neu aufgemacht.

Unterbrechung des Reichskanzlers mit einem türkischen Politiker.

BR. Konstantinopel, 20. Juli. (Funkspruch.) Die Zeitung „Millî“ veröffentlicht eine Unterbrechung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit ihrem Chefredakteur Mahmut, der gleichzeitig Abgeordneter und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses der Großen Nationalversammlung ist.

In der Unterhaltung hat der Reichskanzler zum Ausdruck gebracht, daß der erfolgreiche Freiheitskampf, den der Chaft vor Jahren zur Schaffung der neuen Türkei geführt habe, auch ihm seinerzeit die Zuversicht gegeben habe, daß die deutsche nationalsozialistische Bewegung zum Erfolg gelangen würde. In dieser Beziehung sei die Bewegung der Türkei ihm ein leuchtender Stern gewesen. Wie die Türkei sich auf das urwüchsigste anatolische Bauerntum gründe, so gelte auch der Aufbau des deutschen Bauernstandes dem Reichskanzler als eine der wichtigsten Aufgaben im neuen Deutschland. Wenn auch die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei das freundschaftliche Verhältnis beider Länder bestimmten, so gäbe, führte der Reichskanzler aus, es doch noch ein Mehr in den Beziehungen zwischen zwei Völkern, das wäre die Sympathie und das Verständnis, gegründet auf der Tatsache, daß beide Völker in der gleichen Richtung ihre Ziele sähen, und dies sei in herporragendem Maße hinsichtlich der Türkei und Deutschlands der Fall.

Der Reichskanzler schloß mit den Worten, daß seiner Auffassung nach der Präsident der Türkei immer in der Geschichte dieses Jahrhunderts einen Platz in der vordersten Reihe der großen Staatsmänner einnehmen werde.

Der große amerikanische Wirtschaftsplan.

BR. Washington, 19. Juli. Der interministerielle industrielle Beratungsausschuss, der hier kurz „Ueberlabinetti“ genannt wird, hat heute dem Johnson-Plan zur Förderung der Wirtschaft zugestimmt, der ein freiwilliges Uebernehmen aller Industrie- und Handelsunternehmungen zwecks schneller Erhöhung der Löhne und Verminderung der Zahl der Arbeitsstunden vorsieht. Der Plan bedarf zu seiner Inkraftsetzung nunmehr noch der Zustimmung des Präsidenten Roosevelt.

Deutschland.

Nicht mehr „von Pontius zu Pilatus“.

BR. Berlin, 19. Juli. Wie die Pressestelle des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter mitteilt, beschäftigt sich eine Anordnung des Führers des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter und der NSD, des Preussischen Staatsrates Walter Schuhmann, M. d. R., mit der Abfertigung von auskunftsfähigen Mitgliedern in den Geschäftsbereichen der Arbeiterverbände und der NSD. Niemand solle, so heißt es darin, die Geschäftsbereiche anders verlassen, als in dem Bewußtsein, daß ihm geholfen sei. Auf keinen Fall darf es vorkommen, wie einst bei gewissen früheren Behörden, daß hilfesuchende Kameraden „von Pontius zu Pilatus“ geschickt werden, ohne daß ihnen ihr Recht werde. Es sollen überall Stellen für Auskunft und Verkehr vorhanden sein, die den Hilfesuchenden sofort an die richtige Abteilung leiten.

Furthwängler zum Staatsrat ernannt.

BR. Berlin, 20. Juli. (Funkspruch.) Der erste Staatskapellmeister Furthwängler ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, vom Ministerpräsidenten Göring zum preussischen Staatsrat ernannt worden.

Kommunistischer Feuerüberfall auf Polizei.

BR. Kinteln, 19. Juli. Mindener Kommunisten besuchten heute nacht 2 Uhr auf einem Kraftwagen mit Flugblattmaterial und Handschriften die Stadt. Polizeibeamte und mehrere Hilfspolizisten verletzten, den Wagen bei der Ausfahrt aus Kinteln zu stellen. Die Kommunisten sprangen sofort ab und setzten den Beamten die Pistolen auf die Brust. Als ein Hilspolizist einem Kommunisten die Waffe aus der Hand schlug, eröffneten die anderen Kommunisten das Feuer auf die Polizei, die nun ihrerseits gleichfalls von der Schußwaffe Gebrauch machte. Der

Polizeiwachmeister Mengel brach, von mehreren Kugeln getroffen, schwerverletzt zusammen. Ein Hilspolizist wurde leicht, ein Kommunist schwer verletzt. Eine Reihe der Kommunisten wurde verhaftet.

Niedergelegte Reichstagsmandate.

Berlin, 19. Juli. Die Abgeordneten Oskar Jarnn und Florian Röddner, die auf Wahlvorschlügen der Zentrumsparlei gewählt wurden, haben ihr Mandat zum Reichstag niedergelegt.

Geheimverträge gegen Deutschland?

Das katholische Polen Arm in Arm mit Sowjetrußland.

BR. Berlin, 19. Juli. Aus Wien wird der Germania geschrieben:

In dem Kampf, den die Diktatoren Europas um die künftige Gestaltung des Abendlandes führen, entfaltet die französische Diplomatie eine fieberhafte Tätigkeit. Ihr Hauptbestreben geht derzeit dahin, das nationalsozialistische Deutschland unbedingt zu isolieren. Dieses Ziel wird auf allen Linien verfolgt: In England und Amerika sowohl wie in Oesterreich und in Polen. Einen überaus bedeutsamen Abschnitt in diesem Ringen stellt ein Geheimvertrag zwischen Polen und Sowjetrußland dar. Mit ihm wird bezweckt, den Viermächtepakt zu paralysieren und die Verständigung, die sich zwischen Deutschland und Polen angebahnt hat, zu stören. Der polnische Außenminister Bed, einer der mächtigsten Männer des Landes, steht bei diesen Bestrebungen bedingungslos auf Seiten Frankreichs.

Ueber den Inhalt des nunmehr perfekt gewordenen Geheimvertrages zwischen Polen und Sowjetrußland erzählt die Germania von ihrem russischen Sonderberichterstatter folgende Einzelheiten:

Englische Parlamentarier für deutschen Kolonialbesitz

BR. London, 19. Juli. Ein konservatives Parlamentsmitglied, Oberst Moore, hielt heute auf einer Anionistenversammlung eine Rede, in der er dafür eintrat, daß Deutschland seine früheren Gebiete in Westafrika zurückhalten soll, um ihm Raum für seine Energien zu geben. Er bemerkte, über die dringende Notwendigkeit einer Stabilisierung der Lage in Europa sprechend, die Hauptsache sei, auf den Völkerverbund einzuwirken,

um eine kluge, duldsame und sichere Abänderung der verschiedenen Friedensverträge Europas sicherzustellen. Auf die Verhältnisse Deutschlands bezugnehmend fuhr er fort: „Wir haben Deutschland Kolonien weggenommen und sein Gebiet verkleinert, aber wir haben seine Bevölkerung nicht wegnommen können und seine nationale Vaterlandsliebe, die in der entfalteten Jugend des neuen Deutschland ständig existiert. Man hat dies große Land so eingeeengt, daß es kein Ventil für seinen Aufbaumwillen hat.“

Im Moskauer Polit-Büro gab der stellvertretende Außenkommissar der U. d. S. S. R., Krejzinski, die Tatsache des vollzogenen Geheimabkommens bekannt.

Es ist mit Wissen und Unterstützung Frankreichs zustandekommen. Die Moskauer und Warschauer Regierung werden durch den Vertrag zu gemeinsamen Aktionen für den Fall verpflichtet, daß im Rahmen des Viererpaktes Entscheidungen zustandekommen, die entweder direkt oder indirekt die Interessen der beiden Vertragspartner verletzen könnten. In einem Spezialprotokoll, das dieser Tage in Moskau unterzeichnet werden wird und dessen Wortlaut bereits feststeht, sind die Richtlinien festgelegt, nach denen ein gemeinsamer Kampf Polens und Sowjetrußlands gegen „imperialistisch-chauvinistische Tendenzen des Deutschen Reiches“ geführt werden soll. Nach den Erklärungen Krejzinskis im Polit-Büro soll „Nazi-Deutschland“ in erster Linie wirtschaftlich bekämpft werden.

Im Falle eines bewaffneten Konfliktes zwischen Polen und dem Deutschen Reich würde Sowjetrußland nicht neutral bleiben, sondern Polen indirekt unterstützen, und zwar vor allem dadurch, daß ihm die Kriegsindustrie der Sowjetunion zur Verfügung gestellt und die Komintern angewiesen würde, im Sinne der Desorganisation des deutschen Hinterlandes tätig zu sein.

Ein Spezialartikel des genannten Ergänzungsprotokolls zu dem russisch-polnischen Geheimabkommen sieht auch weitgehende Maßnahmen gegen die ukrainisch-nationale Bewegung, die beiden Staaten sehr unangenehm ist, vor. Sowohl Polen wie auch Sowjetrußland werden in Zukunft dem ukrainischen Separatismus erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und ihn gemeinsam bekämpfen statt ihn, wie bisher, im Nachbarlande zu fördern.

Forcher verschollen.

Nach einer südamerikanischen Meldung ist der deutsche Chemiker Hermann Buth, der vor neun Jahren mit der Expedition von Dr. Otto Schulze in den unersorhten Teil des Amazonasstromes, dem Gebiet der „weißen Indianer“, zog, jetzt zurückgekehrt.

In diesem Zusammenhang dürften nachstehende Schilderungen besonderes Interesse haben.

Um den Schatz der Inca.

Amerika, das Land der unbegrenzten Zukunftsmöglichkeiten, ist auch was seine Vergangenheit betrifft, reich an Geheimnissen, als irgend ein anderer Teil der schon so gründlich durchsuchten Welt.

Mit Zentralamerika eng verbunden sind die uralten Atlantis-Theorien und mit ihnen der „weißen Indianer“. Sind es Kolonisten aus der Zeit des Kolumbus oder Ureinwohner aus einer vorgeschichtlichen Zeit? Diese Erörterung zusammen mit der Suche nach den märchenhaften Goldschätzen der Inca haben immer wieder Forscher dazu getrieben, jenem rätselhaften Lande seine Geheimnisse zu entreißen.

Ein Gift, das nach 12 Monaten tötet.

Die letzte große Expedition war die des Deutschen Dr. Borchers, der in dem sagenhaften Quitarasca-Tal eine große Ruinenstadt mit gut erhaltenen Säulern entdeckte. Dort fand man auch einen Atacama-Tempel mit über tausendjährigen Mumien. Das grauenhafte Geheimnis dieses Tempels schildert ein Expeditionstagebuch:

„Die Geister dieser Totenmasen waren mit feinsten grünen Papageienfedern besetzt. Nase, Augen und Mund waren aus schwarzen und weißen Federn geformt. Das Licht schien durch verstaubte Schächte zu kommen. — Und in dieser unheimlichen Grabkammer überlief uns ein Gewitter. Nachdem es einen Augenblick ganz dunkel geworden war, begannen plötzlich die Mumien zu leben. Zusammengekniffene Mäuler bewegten sich, scharfe Nasen neigten sich, Augen rollten, die Haut auf den braunen Wangen schien sich in Falten zu legen. ... Gualpo schrie auf, und ich selber war unfähig, mich zu bewegen. Was bedeutete die Erklärung dieses grauenhaften Vorganges; daß ich wußte, das Licht kam durch Schächte hier herein, die aus polierten Steinplatten bestanden, die, wenn sie nach wurden, Sotegeln glichen, die den Schein der Blitze derart auf die Mumien warfen, daß sie zu leben schienen. — Ich rief meinen Begleiter mit. Wir hatten kaum noch den schmalen Gang erreicht, als gelbe Dämpfe uns einholten. Auch die Geschichte von dem plötzlichen Tod dessen, der bei einem Gewitter sich in den Tempel wagt, ist kein Märchen. Der Boden ist mit einer Masse bedeckt, die, wenn sie nach wird, giftige Gase ausströmt. — Ich habe mich kein zweites Mal in den Tempel gewagt. Todesgrauen hatte mich erfaßt.“

Bei dem ersten Besuch in diesem Tempel hatte ein Träger in seiner Angst eine der Mumien berührt. Das wurde sein Tod. Sechs Monate später bekam er rote Flecke auf seinen Handflächen, die sich schnell zu Geschwüren ausbreiteten. Man brachte ihn in eine Klinik. Man nahm ihm den einen Arm ab, später den zweiten. — Und genau zwölf Monate nach dem Verlassen der Mumie starb der Mann. — Starb unter fürchterlichen Qualen, sich wild hin und her werfend. Ein Dutzend bekannter südamerikanischer Ärzte legten die Leiche. Sie fanden nichts. ... Jetzt hat man Tierversuche gemacht und weiß, daß jene Mumien mit einem unbekannten Gift imprägniert sind. Aber was bedeutet dieses Wissen? Die Zusammenhänge bleiben dunkel.

Seit acht Jahren verschollen.

Am 20. April 1925 verließ der englische Oberst Fawcett Cuzco, den letzten Vorposten der Zivilisation. Er wußte, was vor ihm lag, als er sich entschloß, in dieses, Millionen von Quadratkilometern große, unersorht Gebiet des Amazonas einzudringen. Mit den fürchterlichen Giftkeilen der Eingeborenen hatte er zu rechnen, mit wasserlosen Wüsten und wieder mit dem Schlamme der Dschungel und dem friedlichen und fliegenden Gesäuge einer feindlichen, unbekannten Tierwelt.

Oberst Fawcett kannte die Gefahren der Reise in das Innere und er wußte, was er tat, als er nur seinen Sohn Tod und den Australier Rimel mitnahm. „Eine größere Expedition“, erklärte der Oberst, „würde nur geringe Aussichten haben, lebend zurückzukehren. Da wir nur zu Dritt sind, bin ich überzeugt, daß wir ans Ziel gelangen. Ich spreche die Sprache der indianischen Stämme, und ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe, wenn sie mich angreifen. Wenn ich eine große Expedition ausrücken wollte, würde sie sicher „ausgelöscht“ werden.“ Fawcett ging sorgfältig zu Werke. Die Expedition wurde mit allen Hilfsmitteln der modernen Wissenschaft ausgerüstet. Besonders schwebt ihm mit, unzerstörbare Kleidung, Moskitonetze, leibene Desmantele und aus bestem englischen Stahl verfertigte „Nachetas“, jene Buchmesser, die dem Urwaldreisenden Art, Schaufel und Sack ersetzen.

Die „Alte Stadt“, in deren Trümmern Fawcett die Kulturreste der mythischen heiligtümlichen Herrscher-Rasse Südamerikas suchen wollte, liegt auf der südlichen Wasserscheide des Amazonasstromes zwischen den gewaltigen Flußläufen des Xingu und des Tapajoz. Fawcett wollte bis zu den Muzins vorbringen, einem weißen Indianerstamm, deren Wohnsitze er östlich der „Alten Stadt“ vermutete. Auch den „Schwarzen Berg“ versprach er aufzusteigen, der in seinem Jahrhundert langen Schlaf über dem vulkanischen Feuer lodender Lava unablässig poßert und murr.

Und doch, trotz aller sorgfamen Vorbereitungen blieb auch diese Expedition bis auf den heutigen Tag verschollen. Rettungs- expeditionen fanden zwar in der Gegend eines Indianer-Siedlings eine Metallplatte mit einer englischen Aufschrift, die aus

dem Gepäc Fawcetts stammen konnte. Man fand auch einen englischen Offizierskoffer; und der Säufling sagte aus, daß er das Lagerfeuer Fawcetts fünf Tage lang gelehrt habe, aber schließliche Beweise über den Verbleib der Expedition brachte man nicht heim. „Wahrscheinlich wird“, so schließt der Bericht, „das Schicksal Fawcetts noch länger geheimnisvoll bleiben.“

Und es gilt noch immer der Spruch: Wer in die Wälder des Amazonas über eine gewisse Grenze hinausgeht, kommt nicht zurück. Die Indianer lassen jene Weisen, die in ihre Geheimnisse eingedrungen sind, nicht wieder frei.

Eine deutsche Sängerin an die Mailänder Scala verpflichtet. Nach einer Privatmeldung aus Mailand ist die Berliner Opernsängerin Charlotte Bömer für die kommende Saison an die Mailänder Scala verpflichtet worden, und zwar wird die Künstlerin Ottorino Respighis „Maria Egiziaca“ singen. Charlotte Bömer hat die Titelpartie der gleichen Oper bereits im vorigen Jahre in italienischer Sprache bei der Welturaufführung in New York unter Leitung des Komponisten gesungen.

Neuer Intendant des Dortmunder Stadttheaters. Zum Intendanten des Dortmunder Stadttheaters wurde Bruno Bergmann (Offen) vorbestimmt, der enghältigen Bestätigung durch die zuständigen Stellen vorläufig für die Dauer eines Jahres bestellt.

„Das junge Deutschland in der Musik.“ Unter dem Protektorat von Staatskommissar Hans Dintel, Kampfbund für deutsche Kultur, finden am 16. und 17. August 1933 in Bad Pyrmont zwei Festabend mit Werken zeitgenössischer Komponisten der jüngeren Generation. Es kommen zu Ur- und Uraufführungen die Komponisten Hugo Distler, Kurt Hedda, Hans Heister, Otto Friedrich, Paul Höffer, Karl Höller, Bernhard Komola, Ernst Lothar von Knorr, Ludwig Lürmann, Gottfried Müller, Siegfried Müller und Hermann Simon. Ausführende sind das Dresdener Philharmonische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Stöber und der Bremer Domchor unter Leitung von Musikdirektor Richard Velske. Beide Abende werden von verschiedenen deutschen Sendern übertragen.

Bedeutende Ausgrabungen in Oberbayern. Der Denkmalspfleger für Oberbayern, Privatdozent Dr. Richter in Gießen, hat auf der Befestigungsanlage auf dem Glauberg bei Hildingen Ausgrabungen in Angriff genommen. Bisher haben die Arbeiten ergeben, daß es sich bei der Befestigungsanlage auf dem Glauberg um eine steinzeitliche, ungefähr 2000 v. Chr. entstehende Anlage handelt, die längere Zeit nach ihrer Verklärung von bronzezeitlichen Völkern (Urnfelder und Hallstattkultur) erneuert wurde, die in der frühen Eisenzeit, ungefähr um 600 v. Chr., von keltischen Völkern benutzt und erbaut wurde, und die ihnen wiederum als Zuflucht bei den Einfällen der nach Süden vordringenden Germanen gedient hat. Die Wallburg scheint nach der Verdrängung der Kelten von den Germanen benutzt worden zu sein. Da sie in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten von den Römern benutzt war, konnte schon festgestellt werden, ebenso ihre Benutzung in der nachchristlichen Zeit bis in die mittelalterliche Zeit. Die Ausgrabung hat schon eine große wertvolle Materials gebracht und verpricht einen geschäftigen Einblick in die Entwicklung unseres Volkstums.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Wir helfen uns mit Wetterregeln.

Augenblicklich hält uns das Wetter tatsächlich zum Narren. Man kommt sich wie im April vor. Jeden Tag überfällt uns eine Regenschauer. Wie wird das Wetter? fragt jeder und möchte danach seine Pläne bauen. Die abgekehrten Großstädter, Sommerfrischler und Touristen würden sicher gern ihre farg bemessenen Ferientage auf gutes Wetter verlegen, wenn ihnen dies an Hand von untrüglichen Vorherbestimmungsmethoden wenigstens zu einem gewissen Prozentsatz möglich wäre.

Für den Landmann, bei dem vom Verlauf der Bitterung das Wachstum seiner Saaten und das Einbringen seiner Ernte abhängt, ist dieser Faktor von ausschlaggebender Bedeutung.

Natürlich können wir das Barometer studieren und daran herumklopfen, aber damit ist bestimmt nichts getan, da das Barometer allein nicht ausschlaggebend für die Gesamtwetterlage ist. Mit dem Lesen von Wetterarten ist es aber auch arg bei uns bestellt. Es dürfte daher äußerst wertvoll sein, sich neben den amtlichen Auskünften und Vorauslagen der öffentlichen Wetterdienststellen auf seine eigene Beobachtungsgabe zu verlassen. Der Laie soll sich auf seine gesunden Sinne stützen, um so das Wetter des kommenden Tages im Voraus bestimmen zu können. Um dies dem Ungeübten etwas leichter zu machen, seien einige wissenschaftlich anerkannte Wetterregeln wiedergegeben, die jeder ausprobieren und überprüfen kann.

Wenn Federwolken langsam von Westen her heranziehen, ist dies ein Zeichen für Niederschläge, die in ein bis zwei Tagen zu erwarten sind. Zeigen sich Haufenwolken, die sich gegen Abend nicht verziehen, kann man ebenfalls auf schlechtes Wetter und Regen rechnen. Sind im Frühjahr, Sommer und Herbst vereinzelte Wolken am Tage sichtbar, die gegen Abend verschwinden, dann kann man beständiges und trockenes Wetter erwarten. Ein Zeichen von gutem, schönem Wetter ist es, wenn der Himmel früh morgens unbewölkt ist und sich gegen Mittag abgedunkelte Haufenwolken zeigen, die sich bis in die Nachmittagsstunden immer mehr anhäufen, um gegen Abend wieder zu verschwinden. Sind die Nächte windstill und erhebt sich frühmorgens ein paar Stunden nach Sonnenaufgang ein leichter Wind, der gegen Mittag stärker wird und sich abends wieder legt, kann man auf anhaltendes klares und trockenes Wetter hoffen. Verstärkt sich dagegen am Abend der Wind, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit Regen und sogar Sturm zu erwarten. Starker Tau ist immer ein Zeichen von gutem Wetter. Hört man das Rauschen der Blätter aus der Ferne, so ist die Tatsache hoher Luftfeuchtigkeit in den unteren Luftschichten ein Vorbote von Niederschlägen und unter Umständen sogar von Gewittern. Ein Anzeichen kommenden Regens ist auch stets die purpurne Farbe des Morgenrots. Sieht man bei regnerischem Wetter am Firmament fahrende Wolkenzüge, so muß man mit länger dauerndem Landregen rechnen. Sehr roter, fast glühroter Sonnenuntergang deutet auf Regen, ein sandgelbgefärbter Abendhimmel dagegen auf trockenes Wetter hin.

Besichtigung der Solinger Polizei-Dienststellen.

Der kürzlich zum stellvertretenden Polizeipräsidenten von Wuppertal ernannte Brigadeführer Keller besichtigte gestern die Polizeidienststellen seines Amtsbezirks in Remscheid und Solingen. In Begleitung des Kommandeurs der Schutzpolizei des Präsidialbezirks Polizeioberleutnant Pfeiffer kam er gestern nachmittags nach Solingen, wo unter Führung des Polizeiamtleiters Polizeirat Schade und des Inspektionskommandeurs Polizeimajor Kieß das Polizeiamt, die sechs Grob-Solinger Reviere sowie die Bereitschaftsunterkunft in der Gelderstraße besucht wurden. In der Unterkunft war die Bereitschaft angetreten, an die der Polizeipräsident eine Ansprache richtete. Bei der Besichtigung der Unterkunft wurde übrigens anerkannt, daß die Räumlichkeiten durchaus unzulänglich sind. Ob jedoch in absehbarer Zeit eine Veränderung möglich ist, erscheint fraglich.

Gegen Mißbrauch von SA-Dienststempeln.

Aus München wird uns gemeldet: Die Oberste SA-Führung hat, wie die Nationalsozialistische Parteipresse mitteilt, zur Verhinderung des Mißbrauchs von SA-Dienststempeln angeordnet, daß künftig die Anfertigung und Verwendung aller SA-Dienststempel nur durch die Oberste SA-Führung erfolgt. Keine Firma darf daher künftig Aufträge auf Anfertigung oder Verwendung von SA-Dienststempeln annehmen, wenn sie nicht unmittelbar von der Obersten SA-Führung erfolgen.

Neue Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher.

Wie das BZ-Büro aus Berlin meldet, hat im Zuge der Vereinfachung des gerichtlichen Zustellungswezens der preußische Justizminister nunmehr auch die Geschäftsanweisung für die

Erfrischungsräume in Warenhäusern.

Die Stellung des Solinger Stadtausschusses.

Der Stadtausschuß, der am Montag, unter dem Vorsitz des Beig. Stadtratsrates Dr. Hofmann tagte, befaßte sich, wie uns heute stadtmündlich berichtet wird, u. a. auch mit den Erfrischungsräumen in Warenhäusern. Er gab seine Zustimmung zu einem Vorbescheid des Vorsitzenden, den Betrieb eines „Erfrischungsräumchen“ in einem Warenhaus soweit zuzulassen, daß er mit den vielen sogenannten Erfrischungsräumen vereinbar ist. Diese Betriebe sollen sich auf die bloße Abgabe von kleinen Handbecken und Getränken beschränken, dagegen kann es nicht gestattet werden, daß sie nach der Art der ordentlichen vollkonzessionierten Schankstätten Mittag- und Abendessen an jedermann ausgeben oder Vorküchen, Schlachtfeste und andere Sonderveranstaltungen abhalten, wie es üblicher Brauch bei dem ordentlichen Wirtegewerbe ist. Außer der Uebertragung von Rundfunkdarbietungen dürfen auch keine musikalischen, gesanglichen oder ähnlichen Vorträge abgehalten werden. Diese Werberveranstaltungen sind zugräftig und auf das Heranziehen weiterer Bevölkerungsfreie berechnet und haben mit dem Betrieb eines Erfrischungsräumchen schon nichts mehr gemein. Ein Erfrischungsräumchen soll den Besuchern Gelegenheit zum Ausruhen bieten und ihnen allenfalls Gelegenheit geben, kleine Handbecken oder Erfrischungen oder Getränke zu sich zu nehmen. Für weitergehende Ansprüche ist kein Bedürfnis vorhanden. Diese Betriebe dürfen nicht zu Konkurrenzunternehmen für das ordentliche Schankstättengewerbe werden, das ohnehin unter der gegenwärtigen Notzeit besonders zu leiden hat und berechtigten Schutz verdient.

Das Urteil im Prozeß Siegen-Solingen.

5000 Mark Geldstrafe für Dr. Theusner.

Dr. Becker freigesprochen.

Das Urteil und seine Begründung.

In dem seit acht Tagen zur Hauptverhandlung anstehenden Strafverfahren gegen den ehemaligen Generaldirektor Dr. Martin Theusner vom Siegen-Solinger Gußstahl-Attien-Verein und seinen Mitarbeiter Dr. Becker ist gestern Abend um 7 Uhr das Urteil gesprochen. Das Gericht hat sich nicht von den Worten Dr. Theusners überzeugen lassen, sondern es ist im wesentlichen der Darstellung des Staatsanwaltes gefolgt, ja, in der Strafhöhe sogar noch über dessen Antrag erheblich hinausgegangen.

Dr. Theusner wurde wegen fortgesetzten Betruges gem. § 314 Abs. 1 des Handelsgesetzbuches zu 5000 Mark Geldstrafe bzw. zu einer Ersatzfreiheitsstrafe von 100 Tagen verurteilt. Dagegen kam Dr. Becker mit einem Freispruch davon.

Begründung des Urteils

trug Landgerichtsdirektor Dr. Rein folgendes vor: Dr. Theusner sei lange Jahre hindurch der alleinige Leiter und verantwortliche Beamte des Unternehmens gewesen; er habe sich bemüht, das Unternehmen zu halten und in die Höhe zu bringen. Nach dem Aufschwung in den Kriegsjahren und der Scheinblüte der Inflationszeit habe sich auch bei der von ihm geführten Firma der Rückschlag eingestellt. Besonders verlustreich sei das Jahr 1926 gewesen; das Gericht schätze den Verlust auf mindestens 730 000 Mark. Als Bilanz gemacht werden mußte, habe der Angeklagte diesen Verlust dadurch auszugleichen versucht, daß er einen Gewinn von 367 000 Mark aus dem angeblich getätigten Verkauf von 1,3 Millionen Vorratsaktien an das Bankhaus Heilmann unter Debitoren einsetzte.

Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich bei diesem Verkauf um ein Scheingeschäft gehandelt habe; der hierbei erzielte Gewinn hätte niemals in die Bilanz kommen dürfen. Wenn das Geschäft aber nur ein vorgetäushtes gewesen sei, könne der Angeklagte auch nicht dafür zur Rechenschaft gezogen werden, daß er den Gewinn nicht — was bei der Verwertung von Vorratsaktien sonst vorgehrieben sei — dem Rezervekonto zugeführt habe.

Eine weitere Bilanzfälschung, die auf demselben Gebiet liege, habe das Gericht in der Rückverbuchung eines anderen im Jahre 1927 getätigten Aktienverkaufs auf das Bilanzjahr 1926 erblickt. In diesem Zusammenhange müsse auch in der Tatsache, daß die Verluste in den Bilanzen der Jahre 1926, 28

Gerichtsvollzieher vereinfacht. Die neuen Bestimmungen sind bereits in Kraft getreten. Die Vereinfachung bezieht sich u. a. auch auf Sendungen an Gefangene, die bisher von der Zustellung durch die Post ausgeschlossen waren. Diese Einschränkung ist jetzt gefallen.

Für den Fall, daß der Zustellungsempfänger in seiner Wohnung nicht angetroffen wird, gibt es die Einrichtung der Niederlegung bei der Polizei oder Gemeindebehörde. Das Verfahren der Benachrichtigung des Empfängers von der erfolgten Niederlegung, das bisher sehr kompliziert war, ist jetzt folgendermaßen vereinfacht worden: Die Niederlegung ist dem Empfänger schriftlich mitzuteilen, und zwar durch gewöhnlichen Brief. Wenn der Einwurf in den Briefkasten nicht tunlich erscheint, so ist diese Mitteilung an der Tür der Wohnung zu befestigen oder einer in der Nachbarschaft wohnenden Person zur Weitergabe an den Empfänger auszuhändigen. Die neue Regelung der Zustellung von Gerichtsvollzieherbescheiden durch die Post geht dahin, daß der Gerichtsvollzieher das Schriftstück verschlossen der Post mit dem Ersuchen übergeben muß, die Zustellung einem Postbediensteten des Bestimmungsortes aufzutragen. Der Verschluß der Sendung kann auch durch Brief- und Fensterbriefumschläge bewirkt werden. Weiter bringt die Neuordnung zahlreiche mehr technische Vereinfachungen.

Weiter wurde bestimmt, daß für den Stadtreis Solingen die Bildung einer

Körkommision für die Anführung der Stiere aussteht. Aus dem Kreis der von der Rheinischen Landwirtschaftskammer vorgeschlagenen Sachverständigen wurden für die Dauer von drei Jahren gewählt: 1. Landwirt Otto Paas, Solingen-Höhscheid, Neuenhaus 10, und Heinrich Jensen, Solingen-Höhscheid, Irlerhof, und 2. als deren Vertreter die Landwirte Karl Hammesfahr, Solingen, Spießbruch, und Karl Wimmershoff, Solingen-Wald, Ehrenmühle. Im übrigen gehören der Körkommision an: der Oberbürgermeister oder sein gesetzlicher Stellvertreter, der Ausschussvorsitzende des zuständigen Zuchtverbandes zur Züchtung der Rindviehzucht und der Zuchtinspektor der Landwirtschaftskammer. Der Schlachthofleiter wird als tierärztlicher Sachverständiger stets hinzugezogen.

In der Sitzung standen ferner eine Anzahl Konzessionsangelegenheiten zur Beratung. In zwei Fällen wurde die Uebertragung der unbefristeten Schankkonzession auf neue Wirtschaftsführer genehmigt, weil nach Lage der Verhältnisse ein Bedürfnis anerkannt wurde. Die Genehmigung für eine unbefristete Schankkonzession und einen neu zu errichtenden alkoholfreien Ausschank wurde verweigert, weil die gesetzlichen Erfordernisse nicht erfüllt waren. Die Einrichtung eines Bierstubenbetriebs in einem Hotel wurde nicht zugelassen. Verschiedene Betriebsweiterbildungen wurden verweigert, weil die vorherrschenden Verhältnisse einer eingehenden Prüfung unterzogen werden sollen. Einigen Konzessionsinhabern wurden die Fristen für die zur Zeit ruhenden Schankkonzessionen verlängert. In einem Falle wurde die Fristverlängerung abgelehnt, weil die persönliche Zuverlässigkeit nicht mehr anerkannt werden konnte. In verschiedenen Fällen wurden Betriebsveränderungen und Umstellungen zugelassen. Schließlich wurden vom Stadtausschuß noch zahlreiche Unterhaltungsangelegenheiten erledigt.

und 29 nicht klar ausgewiesen seien, eine Bilanzverschleierung gesehen werden.

Was die weiteren Punkte der Anklage angehe, so halte das Gericht nicht für strafbar die Aufführung des gesperrten Bankguthabens unter Debitoren und die Verheimlichung der Stilllegungen in den Geschäftsberichten. Der Angeklagte Theusner sei ein kluger überlegender Geschäftsmann, er habe genau gewußt, was er tat. In der Absicht, zu täuschen, habe er das Scheingeschäft mit Heilmann und die Rückverbuchung des Agios veranlaßt, das sei nicht nur in der Beweisaufnahme, sondern auch bei der Einlassung Dr. Beckers klar hervorgetreten. Der Angeklagte habe auch das Gesetz genau gekannt, das die Kenntlichmachung der Verluste in den Bilanzen vorschreibe, außerdem sei eine ordnungsmäßige Abfassung der Bilanz auch nach einer Treuhandgesellschaft nahegelegt worden. Trotzdem seien die Verluste nicht richtig und klar ausgewiesen worden, ganz offensichtlich deshalb, weil der Angeklagte die Veröffentlichung scheute habe. Die Stilllegung des einen Betriebes sei ihm nach Ansicht des Gerichtes in den Geschäftsberichten genügend ersichtlich gemacht worden; daß die Stilllegung der Hauptwerkstatt in Solingen verschwiegen worden sei, bedeute keine strafbare Verschleierung, da nach der Aktienrechtsnovelle kein Unternehmen ein Unglück in die Welt hinauszuposaunen brauche, das die Konkurrenz zum Nachteil der notleidenden Gesellschaft ausschlagen könne.

Zu der Beurteilung Dr. Beckers sei zu sagen, daß er nach seinem Eintritt in die Firma im Jahre 1926 in der Hauptsache den Weisungen des Aufsichtsrats gefolgt sei; er habe annehmen dürfen, daß die erfahrenen und angesehenen Aufsichtsratsmitglieder keine unkorrekten Handlungen anordnen würden, insofern sei er entlastet. Dagegen erscheine seine Mitwirkung bei der Rückverbuchung des Aktienverkaufs weniger einwandfrei; es erübrige sich jedoch, hier eine strafbare Handlung festzustellen, da der Angeklagte, der erst nachträglich in das Verfahren einbezogen worden sei, sich auf Verjährung berufen könne.

Bei der Festsetzung der über Dr. Theusner verhängten Strafe habe das Gericht berücksichtigt, daß der Angeklagte in erster Linie nicht im eigenen, sondern im Interesse des Werkes gehandelt habe. Da eigennützige Motive nicht vorlägen, habe das Gericht mildernde Umstände annehmen und nur auf eine Geldstrafe erkennen können.

Wie wir hören, hat der Verteidiger des Angeklagten Dr. Theusner, Rechtsanwalt Wed. Solingen, gegen das Urteil Revision

Aus dem Solinger Bezirk

Abbruch des Lauten- und Gitarrenlehrganges des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

Bei der immer größer werdenden Bedeutung, die das Lautenspiel bei den Jugendgruppen und Bänden auf Fahrt, Lager und bei der Pflege des deutschen Volksliedes in Familie und Heim hat, lag das Bedürfnis einer gründlichen Einführung in das Gitarren- und Lautenspiel vor. Um der üblichen minderwertigen Akkordbegleitungsmanier (Schrammelmusik) entgegenzuwirken und einem einwandfreien Spiel mit entprechender Notendbegleitung und zu wertvoller Liederauswahl zu erzielen, hatte das Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege im Februar einen Lehrgang für Jugendführer und Führerinnen eingerichtet, der unter Leitung des Musiklehrers Eduard Ahmann aus Solingen stand.

Am Dienstagabend fand in der Schule Augustastrasse der Lehrgangsabschluß statt, an dem die über 60 Teilnehmer zählende Schülerschaft zeigen konnte, was sie in den 5 Monaten gelernt hatte. Der Abend war für Lehrer und Schüler ein voller Erfolg. An der fein ausgewählten Vortragsfolge von 23 Liedern und Märchen konnte man das Ergebnis fleißiger Arbeit der Anfänger und Fortgeschrittenen feststellen. Der Leiter des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege Stadtmundinspektor F. A. K. begrüßte in Vertretung des Vermernten, Stadtkammerers Senf, die Teilnehmer und die zahlreichen Gäste. Er beleuchtete von der Erlebnisseite her die großen Gemütskräfte des deutschen Volksliedes in Verbindung mit dem Lautenspiel für unsere Jugend auf Fahrt, Lager und im Heim. Deutsches Volkslied und deutsche Musik sei einzubauen in nationalsozialistische Jugendzucht, dann habe der Lehrgang seinen Zweck erfüllt. Mit herzlichem Dank an den Leiter des Lehrganges Musiklehrer Ed. Ahmann für seine erfolgreiche mühevollen Arbeit und mit einem „Siege Heil“ auf deutsche Jugend, Vaterland und unserem Volkskanzler Adolf Hitler wurde der Lehrgang geschlossen.

Die Neuwahl des Presbyteriums für die Evang. Gemeinde Solingen vollzieht sich auf Grund der Verordnung vom 13. Juli in folgender Weise: Am vergangenen Sonntag ist die Aufforderung zur Einreichung von Namensvorschlägen bereits erfolgt. Die Frist für die Einreichung ist auf 10 Tage (also bis zum 26. d. M.) festgelegt. Für die Solinger Gemeinde sind 20 Presbyter zu wählen. Der Wahlvorstand muß von 50 wahlberechtigten Gemeindegliedern unterzeichnet sein. Formulare für Wahlvorschläge, die Rubriken für die erforderlichen Angaben erhalten, sind auf dem Gemeindeamt, Birkerstr. 36, zu haben; es empfiehlt sich, solche zu benutzen, damit nicht infolge formaler Mängel ein Wahlvorschlag zurückgewiesen werden kann. Außerdem ist eine zweite Zusammenstellung nach den gleichen Grundsätzen und in derselben Zahlhöhe zu bilden mit den Namen derjenigen, die als Stellvertreter ausserhen sind. Am dritten Sonntag nach der erfolgten Aufforderung zur Einreichung von Namensvorschlägen (6. August) werden die Zusammenstellungen der Presbyter und Stellvertreter in einem bestimmten Gottesdienst angekündigt. Innerhalb der nächsten drei Tage (7.—9. August) können Bedenken und Einwände gegen einzelne Männer der Zusammenstellung vorgebracht werden, die in Form einer von 50 Gemeindegliedern unterzeichneten Eingabe an den Vorsitzenden des Kirchenausschusses (P. Giese) zu richten ist. Am darauffolgenden Sonntag, 13. August, erfolgt in einem

Straßensperrungen im Oberbergischen.

Im „Solinger Stadtanzeiger“ des Solinger Tageblattes vom 15. Juli d. J. machten wir bereits die interessierten Kreise auf die Sperrung der Straßen aufmerksam, die anlässlich der Fahrt 2000 Kilometer durch Deutschland“ durchgeführt wird. Hierzu ergänzend geben wir eine Anordnung des Kölner Regierungspräsidenten bekannt, die sich auf die größte motorsportliche Veranstaltung des Jahres 1933 bezieht. Sie enthält eine ganze Reihe von Bestimmungen, welche nicht nur für das kraftfahrende Publikum, sondern auch für etwaige Besucher von Wichtigkeit sind.

Sämtliche Durchfahrtsstraßen — und zwar am 23. Juli in Bergneuhardt von 1.50 Uhr nachts bis etwa 9 Uhr morgens, Overath 2.15 bis 9.45 Uhr, Köln 2.30 bis 10 Uhr, Bonn 2.40 bis 10.15 Uhr, Altenahr 3 bis 11 Uhr, Rüdertgring 3.15 bis 11.30 Uhr, Wittlich 3.45 bis 11.45 Uhr, Berncastel 4 bis 12.45 Uhr, Idar 4.15 bis 13.30 Uhr — sind für die Dauer der Durchfahrt gesperrt, der Querverkehr abgeregelt. Die Straßen müssen vollständig frei sein. Fahren und Gehen dürfen nicht über die Straße gespannt werden, Reklamebeleuchtungen nicht brennen. Jedes Zwinkern, Zusehen oder Zusehen von Blumen ist streng verboten.

Die Ortspolizeibehörden haben die fraglichen Straßenstrecken von einer Stunde vor Beginn des Eintreffens der Fahrzeuge bis eine Stunde nach Schluss der Durchfahrt für jeden Verkehr zu sperren, auf diese Sperrungen durch Schilder hinzuweisen und sie wiederholt in der Ortschaft und in sonst ortsüblicher Weise bekanntzugeben. Die Durchfahrtsstraßen werden durch die zuständigen Polizeibehörden endgültig bestimmt.

Die Umleitung des Hauptdurchgangsverkehr erfolgt auf folgenden Straßen:

1. für den von Osten nördlich der Rennstrecke kommenden Verkehr nach Köln über Wipperfurth-Berg-Gladbach-Köln (Mülheimer Brücke);
2. für den von Osten südlich der Rennstrecke kommenden Verkehr nach Köln über Biehl-Much-Siegburg oder Walbröl-Siegburg-Bonn-Brühl-Köln;
3. für den Verkehr von Köln nach Bonn über Brühl-Bornheim-Dransdorf-Bonn.

festgelegten Hauptgottesdienst die Verlesung der endgültigen Namenslisten und eine Bestätigung der Gemeinde, ob sie diese Männer als ihre Presbyter annehmen und achten und ihren Dienst mit ihrer Fürbitte tragen wolle.

Im 74. Lebensjahr vollendet heute Frau Wwe. Karl Becker, Hulda geb. Schmidt, in Solingen, Bergstraße 34a. Die Vorfahrin, eine gebürtige Solingerin, ist noch geistig und körperlich frisch. Möge dem alten Mütterchen noch langen, arbeitsreichen Jahren ein angenehmer Lebensabend vergönnt sein.

Ueberfahren wurde gestern am Neumarkt eine alte Frau von über 80 Jahren von einem Obitenwagen. Die Polizei war bald zur Stelle und ließ die Verletzte durch das herbeigekommene Krankenhaus ins Krankenhaus fahren. Ob Unachtsamkeit des Fahrers vorliegt oder ob die Ueberfahrte selbst die Schuld trägt, muß die Untersuchung ergeben.

Sehr unglücklich zu Fall kam gestern nachm. an der Ede Wegersberger- und Kottelstraße ein Radfahrer. Er war gegen einen kleinen Stein gefahren und dabei ausgerollt. Er zog sich eine schwere Gehirnerschütterung und Rückenverletzung zu. Er wurde in bewußtlosem Zustand in die Städtischen Krankenanstalten geschafft. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Auf der Nordstraße, kurz nach 7 Uhr gestern abend, schaute das Pferd eines Fuhrwerkes. Dabei geriet eine Kaderlin mit ihrem Fahrrad unter das Fuhrwerk. Das Rad wurde völlig zerschmettert. Die Kaderlin kam wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie. Die amtlichen Gewinnlisten der Ziehung der 4. Klasse, die am 12. und 13. Juli stattfand, sind erschienen. Die Lose zur Haupt- und Schlussziehung, die vom 8. August bis zum 12. September stattfinden, liegen bei den zuständigen Einnehmern zur Einlösung bereit. Schluss der Erneuerung ist Dienstag, der 1. Aug.

Aus dem Ohligser Bezirk

„Eine Rundgebung der „Deutschen Christen“, die sehr gut besucht war, fand gestern abend im Evangelischen Gemeindehaus statt. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe der Bewegung Oberlad, einem gemeinsamen Gesang und kurzem von H. Eichenberg gesprochenen Gebet, sang der evang. Kirchenchor unter Leitung des Lehrers Eich das Lied: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug gelitten!“ Dann nahm Rektor Schröder das Wort zu seinem Vortrag: „Was wollen die Deutschen Christen?“ Er begann mit einem Hinweis auf das gemaltete Gehehen unserer Tage, das, wie jeder fühle, nicht nur Menschenwert, sondern Gottes Wille sei. Martin Luther sei wieder aufgestanden, denn Gegenwart und Vergangenheit reichen sich die Hände. Wie Luther damals eine Rettung geworden sei für das deutsche, ja germanische Volkstum, so schenke uns Gott in unserer schwersten Zeit Adolf Hitler, der ein so starkes Gottesvertrauen habe, um unser Vaterland und die germanische Art vor dem Untergang zu bewahren. Darum sei Gott nicht genug gedankt, daß er uns diese herrliche Zeit hat mitterleben lassen. Jetzt gelte es, die Einheit des Volkes festlich auf einem Hauptgipfel zu festigen, das das innerste und heiligste eines Volkes sein muß. Die Massen waren nicht nur in eine Gottesehrung getrieben worden, sondern auch dem übrigen suchenden Teil des Volkes war der Weg zur Kirche vielfach versperrt worden, weil die Kirche nicht den Mut und Willen gefunden hatte, Evangelium und Volkstum miteinander zu verbinden. Sie hat damals das Bild trauriger Zerrissenheit und Hilflosigkeit. Sie hatte allerdings einen Defensivkampf zu führen, um sich selbst zu erhalten. Viel mehr habe sie damals unter der marxistischen Regierung auch tun können, zumal das Unternehmertum die Arbeiterschaft in marxistische Hände gespielt habe. Die katholische Regierung habe es unter dieser Regierung verstanden, auf Kosten des nationalen Gedankens für sich Vorteile herauszuschlagen. Der Protestantismus mühte im neuen Reich der Vorkämpfer sein beim Aufbau unseres Vaterlandes. Deutsche Art und Evangelium mühten den Weg auseinander finden. Die Kirche müsse Gottes Wort in der Sprache unserer Zeit verkünden, wenn sie wieder die innere Verbindung zum Herzen des Volkes finden wolle. Der Deutsche wüßte ein einfaches, schlichtes Evangelium, er wüßte, daß nichts hinzugefügt, aber auch nicht, daß etwas gestrichen werde. Die Kirche solle dem einzelnen Christen die frohe Botschaft von Christus bringen in einer Art und Sprache, die der Mensch heute versteht. Politik gehöre nicht in die Kirche, auch keine Kirchenpolitik. Was das Verhältnis der Kirche zum Staat angeht, so müsse sich der Staat nicht in die Angelegenheit der Kirche einmischen, denn es sei eine Volkssache, aber keine Staatskirche entstünden. Die einzige Autorität, die über den Bekenntnisstand stehe, sei das laute, reine, unverfälschte Evangelium. Über der Staat erhebe Anspruch nach gegenseitiger Beziehung. Das heiße aber: doch nicht, daß er die Kirche nach seinen Gelehen regieren wolle. Er könne nur nicht dulden, daß große Bezirke des Lebens ihm fremd oder neutral gegenüberstünden. Alle Bezirke mühten sich unter voller Würdigung jeder Eigenartlichkeit im Staate zu einer Einheit verbinden. Hitler wüßte, daß sich hinter dem Kreuze Christi nicht eine staats- oder volksherrliche Reaktion verberge. Das Volk solle wieder seine Kirche lieben lernen. Was nun Nationalismus und Christentum anbeht, so gehörten Christentum und Nationalismus zusammen. Wer sich heute einreibe in die kämpfenden Christenreihen, kämpfe um die Zukunft des Christentums und um die Zukunft Deutschlands. Diesen Kampf wolle die Glaubensbewegung Deutsche Christen führen mit dem Einsatz aller Kräfte, denn Christ sein heißt Kämpfer sein. Die Deutschen Christen forderten heldische Frömmigkeit. Christus kämpfte auch gegen die Ungerechtigkeit. Den Hohnern und Pharisäern schloßerte er ein lebendiges „Wehe“ ins Gesicht. Er

reinigte den Tempel, verfluchte den Feigenbaum. Er war also auch nicht immer der weiche Mann, der nur die Sanftmut predigte. Die Verfassung der Deutschen Evangel. Kirche lasse die 29 Landeskirchen zu einer Reichskirche zusammen. In ihrer Spitze stehe der Reichsbischof. Ihm stehe ein Geistliches Ministerium zur Seite. Der Reichsbischof ist stets lutherisch. Er wohnt in Wittenberg, der alten Lutherstadt. Die Schloßkirche ist seine Pfarrkirche. Die Reichskirche gliedert sich in 10 Landeskirchen. Das Haus der Kirche ist mit der nunmehr zum Gesetz erhobenen Verfassung gebaut. Nun solle das Volk selbst seinen Einzug halten und das Haus ausbauen. Es geht hierbei nicht um Parteien und Parteileben, sondern um das Ziel äußerer und innerer Einheit und Freiheit. Darum dürfe am nächsten Sonntag niemand bei der Wahl fehlen. Es gelte, freudig und tatbereit an dem großen Werke der Neuordnung mitzuwirken.

„Bahnhofsübergang am Waldbühnen wird verbessert. Seit einigen Tagen wird an dem Uebergang am Waldbühnen eifrig gearbeitet. Nicht nur der Unterbau, sondern auch die Schienen und Schwellen werden dort erneuert. Gleichzeitig werden die alten Geleise, die noch von der alten Strecke der Solinger Kreisbahn dort liegen, entfernt. Dadurch wird der Ueberweg, der bislang für die Kraftfahrzeuge denkbar schlecht war, endlich in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt, wofür man der Bahndirektion Ohligs Dank sagen muß. Die Arbeiten wurden unter Aufsicht der Personenum- und Güterverkehrs auf der Strecke nach Düsseldorf durchgeführt und sind mit dem heutigen Tage beendet. — Im Anschluß daran werden in einer ähnlichen Weise auf der gleichen Strecke weiter unterhalb, nämlich an der Benrather und an der Dunkelberger Straße die Ueberwege erneuert. Die Arbeiten ziehen sich bis Ende nächster Woche hin.

„Wann wird der Kuller Damm endgültig beseitigt? Seit anderthalb Jahren wird der Kuller Damm, die angelegte Verbindungsstraße zwischen dem Tunnel an der Kollnstraße und der Walder Straße, sowohl von Fahrzeugen als auch von der Solinger Kreisbahn benutzt. Leider ist aber noch keine endgültige Beseitigung vorgenommen worden. Durch den regen Fahrverkehr liegt die Straße ständig roh gequert da, und es entwickelt sich eine Staubplage, die dem Fußgänger das Begehen fast unmöglich macht. Das Bauamt stellte sich früher auf den Standpunkt, daß die angelegte Straße sich erst genügend feststellen müsse, bevor man den endgültigen Ausbau vornehmen, also eine feste Decke auflegen könne. Nun scheint genügend Zeit verstrichen, daß wirklich keine Senkung mehr zu befürchten ist. Bei dem starken Verkehr sollte die vorgelegte Maßnahme nun erfolgen.

„Wegen Verletzung eines Gerichtsbeschlusses hatte sich ein hiesiger Einwohner zu verantworten. Er unterwarf dem Beamten, daß er mit seinem Gegner unter einer Tende hede und seine nationalsozialistische Haltung nur Mache sei. Das Ohligser Strafgericht verurteilte ihn antragsgemäß zu einer Geldstrafe von 45 Mark.

„Verbote von Waffenbesitz. Vor dem Ohligser Einzelrichter stand gestern ein Bestechungsfall, der sich wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten hatte. Er hatte in dem Verdacht gestanden, einer kommunistischen Terrorgruppe anzugehören und deshalb war bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Bei dieser Gelegenheit war ein Seitenwapp und Schießmunition in seiner Wohnung gefunden worden. Er wurde daraufhin in Schutzhaft genommen. Der Angeklagte war voll geständig. Er führte aus, daß er nicht Mitglied der kommunistischen Partei gewesen sei, sondern nur in dem proletarischen Blasphemie gestanden. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Das Urteil lautete dementsprechend. Dem Angeklagten wird die Vergünstigung zugebilligt, die Strafe als Unterhüftungsstrafe in einer anderen, noch schwebenden Angelegenheit abzusitzen.

„Das komplizierte Fahrrad. Im Sitzungssaal des Amtsgerichts Ohligs stand gestern morgen ein Fahrrad. Es war der unbefähigte Mittelpunkt einer Verhandlung, die sich gegen einen jungen Schloffer richtete. Dieser soll das Rad am 2. März dieses Jahres auf der Mühlenstraße gestohlen haben. Der Anklage zugrunde lag lediglich die Aussage eines Zeugen, der das Rad als sein Eigentum bezeichnete. Der Angeklagte bestritt das aber entschieden und behauptete, das Rad aus einzelnen Teilen selbst zusammengeleitet zu haben. Nun marschierten eine Reihe Zeugen auf, von denen jeder einzelne Teile des Rades wiedererkannte, aber einmal den Bestohlenen, ein andermal den Angeklagten als Besitzer bezeichnete. Der Fall lag sehr schwierig. Der Staatsanwalt stütze sich vorwiegend auf die den Angeklagten belastenden Aussagen und beantragte einen Monat Gefängnis. Professor Kempfen als Strafrichter erkennt an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 2 Wochen auf 50 Mark Geldstrafe.

„Zusammenstoß. An der Ede Taf- und Kreuzstraße stieß ein Radfahrer mit einem Personenvagen zusammen. Dieser wurde leicht beschädigt. Der Radfahrer erlitt eine Schulterverletzung.

„In der Chronik der täglichen Fahrradstahlfälle sind heute wieder zwei Diebstähle zu berichten. In Werscheid wurde vor der Fabrik Wieden ein Herrentourenrad der Marke „Feldhoff“ mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen entwendet. — Im Keller eines Hauses in der Grünstraße in Ohligs wurde eingebrochen und eine Frau ein Herrentourenrad unbekannter Marke ebenfalls mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und imitierten Schildpattnägeln gestohlen.

Aus dem Walder Bezirk

„Das St.-Heim in Weyer, das den Namen „Hermann-Göring-Heim“ erhalten soll, geht seiner Fertigstellung entgegen. Die Arbeiten schreiten rüstig voran und lassen darauf schließen, daß das Heim für seinen Zweck sehr gut geeignet ist.

„Einen Schulausflug veranstalteten das 3. und 4. Schuljahr der Schule Wald 2 nach Rostampershöhe. Hierzu hatten sich auch zahlreiche Eltern eingefunden. Bei Kaffeetrinken, verschiedenen Belustigungen, Spielen, Vorträgen und Gesängen nahm der Nachmittag einen schönen Verlauf.

Aus dem Hölscheider Bezirk

Interessante Funde.

Aus Hölscheids vergangenen Tagen.

„Bei Erweiterungsbauten auf dem Grundstück der Erben Köhler, Neuenhoferstraße, trat ein alter Grabstein zutage, der dort als Füllstein Verwendung gefunden hatte. Wahrscheinlich handelt es sich um einen der Steine, die nach Aufhebung des alten Friedhofes in Solingen am Kirchplatz und nach dessen Einsegnung im Jahre 1803 von den bisherigen Besitzern der Gruben in die Häuser gebracht wurden und dort irgendeine Verwendung fanden. Die noch leselichen Teile der Inschrift des Grabsteines lauten:

Diese 2 Gruben . . . (?)

Genricus Bräuhaus und Catharine Wolters
Eheleute am Neuenhof.

Eine auf dem Grabstein vorhandene Jahreszahl ist unleserlich. Es kommen darin Ziffern vor, die auf 1800 bedeutet werden. Form und Schrift des Grabsteines weisen aber auf das 17. oder 18. Jahrhundert hin. Inzwischen wurde auch bekannt, daß der Grabstein vor etwa 25 Jahren schon einmal das Tageslicht erblickt hat, wobei die schon damals unbedeutliche Jahreszahl Zweifel auskommen ließ. Um die Inschrift älter zu machen, als sie in Wirklichkeit ist, wurde von einem Interessenten mit einem Nagel eine kleine Vertiefung an einer Ziffer der Jahreszahl ausgeführt, danach konnte man 1800 lesen.

Bemerkenswert ist, daß bei der letzten Herstellung eines Kellers im neuerrichteten Anbau des alten Grundbesitzes sich Fundamentreste zeigten, die mit dem etwa aus 1700 stammenden Hauptbau nichts zu tun haben. Die Fundamente waren fast ein Meter stark. Außerdem zeigte sich ein in Richtung zur Neuenhoferstraße verlaufender gewölbter Gang von einem Meter Durchmesser, der mit einer Stange in Länge von 16 Fuß verlagerbar

war, dann aber aufhörte. Ferner fanden sich in dem neuangelegten Keller Spuren eines verfallenen Brunnens. Leider sind diese Spuren einer älteren Bauperiode nicht weiter verfolgt und näher geprüft, sondern vernachlässigt worden. Hieraus ist zu erkennen, daß hier schon in viel älteren Zeiten ein Gebäude bestanden hat.

Ueber das Köhler'sche Haus ist noch zu sagen, daß es eines der ältesten Häuser am Neuenhof ist. Sein breiter nach vorn gerichteter Giebel und das Wohndach sprechen dafür, daß es um 1700 errichtet sein muß. Näheres ist darüber aus Papieren usw. nicht bekannt. Nach dem erwähnten Grabsteinfund ist anzunehmen, daß das Haus einer Familie Bräuhaus oder Wolters gehört hat. Ueberliefert ist noch, daß das Gebäude auch einmal Schulzwecken diente und später als Wohnhaus verwendet wurde, welches ein gewisser Clemens inne hatte. Letzterer ließ jedoch in den 70er Jahren auf dem Nachbargrundstücke eine neue Wirtschaft (jetziger Inhaber Otto Tillmanns) erbauen, die dessen Vater im Jahre 1884 von Clemens übernahm.

Als Clemens noch die Wirtschaft führte, bestand eine eigenartige Verbindung zwischen dem alten, jetzt Köhler'schen Hause und der jetzigen Wirtschaft Tillmanns. Es war nämlich zwischen den durch eine Gasse getrennten Häusern im ersten Stockwerk eine Brücke angelegt worden, um so den Verkehr zu erleichtern und nicht über die Straße gehen zu brauchen.

Erwähnt sei noch, daß sich auf dem Clemens'schen, jetzt Köhler'schen Hause bis etwa 1886/87 eine Notalode befand, wie sie früher üblich waren und wie wir sie kürzlich bei der Beisetzungsfeier des alten Schulhauses in Widdert erwähnten. Diese Lode wurde dann von dem Hause entfernt, zunächst auf dem Dachboden aufbewahrt, dann aber auf Wunsch von Bürgermeister Gläser im alten „Lindenhof“ als Tischlode am Stammtisch verwendet. Beim Erklängen der nicht ganz leichten Lode mag wohl der nötige Respekt und die gewünschte Ruhe erzeugt worden sein. Die Lode wurde beim Brande des alten „Lindenhofes“ gerettet und befindet sich noch in dem damals neuerrichteten jetzigen „Lindenhof“.

„Neuer Vorstand des Quartettvereins „Einigkeit“. Der Quartettverein „Einigkeit“, Wandweh, seine Halbjahresversammlung ab, in der der Schriftführer einen kurzen Bericht über das verlassene halbe Jahr gab und der Kassierer einen Kassensbericht erstattete. Dann folgte die Neuwahl des Vorstandes zum Zwecke der Gleichhaltung. Zum Vereinsführer wurde Helmut Schneider, NSDAP, gewählt. Mit Einverständnis des Vereinsführers gehören dem neuen Vorstand u. a. an: Friedrich Welter als 1. Vorsitzender, Josef Wagner als 2. Vorsitzender. Der Quartettverein hat sich seit seiner Gründung nur von dem Gedanken leiten lassen, das deutsche Volk und die Gesellschaft zu pflegen. Dieses Ziel soll auch das Streben des Quartettvereins „Einigkeit“ für die Zukunft sein, an der Erstarkung des deutschen Vaterlandes im Sinne unserer heutigen Regierung mitzuwirken. (8)

Aus dem Gräfrather Bezirk

„Im Gräfrather Stadtwald. In den letzten Monaten hat sich in der Nähe des Gräfrather Stadtwaldes ein recht starker Verkehr der Erholungsuchenden entwickelt. Insbesondere wird das an der Leumühle noch befindliche freie Baugelände besonders in den Abendstunden für Bewegungsspiele aller Art von der Jugend und von Erwachsenen benutzt. Es zeigt sich jetzt mehr denn je, daß der Gräfrather Stadtwald seine ihm schon seit Jahrzehnten zugeordnete, aber früher weniger in die Erscheinung tretende Bedeutung als Volkserholungsstätte inzwischen erhalten hat. Nicht zuletzt ist die jetzige Erkenntnis hierfür auf die stärkere Befriedung dieser schönen hochgelegenen Gegend durch den Gräfrather Spar- und Bauverein an der Schul-, Taf- und Leumühle zurückzuführen. — So angenehm der Aufenthalt im Gräfrather Stadtwald ist, so zeigt sich doch der Mangel an ausreichender Sitzgelegenheit. Früher in größerer Anzahl vorhanden gewesene Bänke sind bereits mutwillig zerstört worden, teils den Witterungseinflüssen zum Opfer gefallen. Entsprechend dem starken Besuch der schönen natürlichen Grünanlage — „Klosterbusch“ nannte man früher den Rest des alten Waldbestandes des ehemaligen Klosters — mühte sich der Gräfrather Spar- und Bauverein, so könnte vielleicht der Gräfrather Verkehrs- und Verschönerungsverein oder der Spar- und Bauverein helfend eingreifen. Sehr große Kosten können auch nicht entstehen, da die Bänke aus Rundholz geschnitten werden könnten, das dem Waldbestand zu entnehmen wäre. Zu seiner Erhaltung muß ja doch alljährlich Holz geschlagen werden. — Auch auf eine bessere Ausgestaltung des Kinderplatzes, der vor Jahren schon schon eingeweiht war, darf hingewiesen werden. Jedoch ist es wohl zweifelhaft, ob zur gründlichen Neubearbeitung der Anlage, die schon vor einigen Jahren geplant war, jetzt die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Hier mühte man sich gegebenenfalls mit der Neuaufstellung von Bänken begnügen. (12)

Gut gemeint — aber falsch.

„In ein Mensch ohnmächtig oder tief beunruhigt, so kann man in der Mehrzahl der Fälle immer wieder falsche Hilfestellungen beobachten. Die Menschenfreunde, die in Ratlosigkeit und Angst nicht wissen, was sie tun sollen, die aber gern Hilfe bringen möchten, vermissen sich, dem Kranken etwas einzuführen, sei es heißer Kaffee oder eiskaltes Wasser.

Durch eine solche Maßnahme kann schlimmes Unheil angerichtet werden. Denn bei dem Bewußtlosen sind natürlich auch alle Nerven, Muskeln sowie die Organe und ihre normalen Reflexe gelähmt. Gibt man dem Bewußtlosen nun eine Flüssigkeit in den Mund, und ist es auch nur teilschlafend, so tritt nicht nur automatisch wirkende Schlundreflexe ein, Infolgedessen wird auch nicht die Lufttröhre durch den Nadelbeutel verschlossen und die Flüssigkeit in die Speiseröhre geleitet. Vielmehr kann der Kaffee in die Luftröhre einfließen und durch die Bronchien verteilt bis in die Lungen gelangen. Beim gefunden, wachen Menschen wäre das unmöglich. Denn ein kräftiger, manchmal sogar frampfhafter Hustenreiz, wie wir ihn vom sogenannten „Verschlucken“ kennen, würde die Flüssigkeit sofort wieder hinausschleudern.

Da nun aber beim bewußtlosen Menschen kein Hustenreiz eintritt, die Flüssigkeit also bis in die Lungen gelangt, gibt es dort eine Lungenentzündung, und in vielen Fällen tritt durch dieses gutgemeinte Versehen der Tod ein.

Die richtige Hilfe bei Bewußtlosigkeit besteht in sofortiger Entfernung beengender Kleidungsstücke am Hals und Brust, Hochlegen des Kopfes bei rotem Aussehen, Tieflagerung des Kopfes bei blasser Aussehen, Hautreiz durch Reiben, Sprengen mit trübem Wasser, Abregung der Atmung durch Nadelstich, Atmendes Wasser oder ähnliches, künstliche Atmung beim Aussetzen der Atmung.

Dr. C. Thomalla.

Ueber „Entsetzung ohne Diät“ sprach am Montag nachmittags und abends im Hotel Krattmann in Ohligs sowie am Dienstag nachmittags und abends im Hotel zur Post in Solingen der Biologe A. Wenzel. Wenzel, am Weiter 24, und zeigte einen völlig neuen, natürlichen, unbedenklichen und giftfreien Weg. Wie der Rechner in der verständlichen Weise darlegte, wird dem Organismus nach dem Essen eine in Wasser gelöste organische Mineralstoffverbindung zugeführt, die das Fett der Nahrung spaltet und dann sofort wieder auf natürlichem Wege aus dem Körper fern führt, wodurch monatlich eine Gewichtsabnahme von 3 bis 10 Pfund erreicht wird, ohne daß der Körper oder andere Organe angegriffen werden. Wenzel stellte außerdem keine ihm selber knapp bemessene Freizeit zur Aufklärung der Teilnehmer zur Verfügung und konnte seine Ausführungen unter großem Beifall beenden.

Keine Eingriffe in Konsumgenossenschaften.

WTB. Berlin, 19. Juli. Der Reichswirtschaftsminister weist im Einverständnis mit dem Reichszentralrat in einem Rundschreiben an die Landesregierungen vom 17. Juni d. J. darauf hin, daß es ausschließlich Aufgabe der Reichsregierung sei, alle grundsätzlichen Entscheidungen in den Fragen des Konsumgenossenschaftswesens zu treffen. Bei der Behandlung der schwebenden Fragen seien insbesondere folgende Gesichtspunkte von Belang: Die Konsumgenossenschaften verwalten heute noch rund 225 Millionen Spargelder und etwa 160 Millionen Geschäftsguthaben und Reserven, d. h. rund 400 Millionen Spargelder und Einlagen. Hierbei seien die bedeutenden, von den Konsumgenossenschaftlichen Warenzentralen verwalteten Werte in Höhe von rund 180 Mill. RM. noch nicht berücksichtigt. In den 1200 Genossenschaften seien etwa 3,7 Millionen Volksgenossen organisiert, womit unter Berücksichtigung der Familienangehörigen etwa 12-15 Millionen deutscher Verbraucher an den Konsumgenossenschaften finanziell und wirtschaftlich interessiert seien. Bei Fortdauer der Beunruhigung der Konsumgenossenschaftsmitglieder und entsprechenden Angstabwehrungen würden diese überwiegend von den ärmsten Volksgenossen stammenden Gelder gefährdet werden.

Vom politischen Gesichtspunkt aus betrachtet, sei nicht zu bezweifeln, daß die Konsumgenossenschaften in den vergangenen Jahrzehnten ganz überwiegend marxistisch orientiert gewesen seien. Dieser Zustand ist jedoch durch die Eingliederung der Konsumgenossenschaften in die Deutsche Arbeitsfront beseitigt, so daß der Mitgliedschaft bei einer Konsumgenossenschaft oder dem Fortbestand der Konsumgenossenschaften politische Bedenken nicht mehr entgegenstehen.

Was den erforderlichen Ausgleich der Interessen zwischen den Konsumgenossenschaften und dem gewerblichen Mittelstand betreffe, so werden die hierfür allein verantwortliche Reichsregierung dafür Sorge tragen, daß im gegebenen Zeitpunkt die erforderlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen getroffen werden. Die Landesregierungen, die Treuhänder der Wirtschaft und Arbeit, sowie die Spitzenverbände würden demgemäß gebeten, alle zuständigen Stellen entsprechend zu unterrichten und alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß künftig eigenmächtige Eingriffe oder Anordnungen unterbleiben.

Ruhe für die Wirtschaft! Kredit für die Wirtschaftenden!

Empfang der Führer der bayerischen Industrie bei
Ministerpräsident Siebert.

WTB. München, 19. Juli. Ministerpräsident Siebert empfing heute den Führer der Landesgruppe Bayern des Reichsverbandes der deutschen Industrie Geheimen Landesbaurat Böhringer und die Führer der Ortsgruppen. Geheimrat Böhringer erklärte, die bayerische Industrie begrüße die bisherigen Maßnahmen zur Erleichterung ihrer Arbeiten, sowie die energische Inangriffnahme eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Das Ziel müsse sein, unter der starken Autorität des Staates die Wirtschaft vor allen Störungen zu bewahren. Um neue Arbeitsmöglichkeiten in der Wirtschaft erschließen zu können, müßten die Kreditkanäle weitherziger geöffnet werden, als dies bisher der Fall gewesen sei.

Ministerpräsident Siebert dankte dem Führer der bayerischen Industrie für sein freudiges Bekenntnis zur Mitarbeit und begrüßte den inzwischen erschienenen Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitten.

Nachdem die politischen Parteien zerfallen seien und in konfessioneller und kirchlicher Hinsicht Frieden geschaffen worden sei, führte der Ministerpräsident aus, könnten starke Kräfte auch für den Neuaufbau der Wirtschaft freigesetzt werden. Erst wenn die Wirtschaft gedeihe, sei die Möglichkeit gegeben, sozial zu handeln und Sozialpolitik zu betreiben. Die politische Voraussetzung für eine gedeihliche wirtschaftliche Arbeit sei Ruhe und Ordnung im öffentlichen Leben. Er werde vor den strengsten Vergeltungsmaßnahmen gegen unberechtigte Eingriffe nicht zurückweichen.

Er hoffe, in nicht zu ferner Zeit in der Kreditfrage günstige Aussichten eröffnen zu können, weil er ja auch bestrebt sei, den Geldverkehr in Bayern im Interesse der Wirtschaft stärker zu konzentrieren.

Der Reichswirtschaftsminister stellte mit Befriedigung fest, daß man heute endlich frei sei von allen Hemmungen früherer Zeiten, und daß endlich die Möglichkeit bestehe, mehr als Halbheiten zu leisten. Sein Optimismus gründe sich vor allem darauf, daß wir unter der Führung des Kanzlers eine gerade Linie gehen könnten. Dabei sei die Mitarbeit aller notwendig.

Am Ende seiner Ausführungen richtete er an die versammelten bayerischen Wirtschaftsführer den Appell, dem Führergedanken Rechnung zu tragen und in ihren eigenen Betrieben die Leute zu fördern, die in der heutigen Zeit geeignet seien, das Bestmögliche zu leisten. Je mehr die Wirtschaft sich selbst helfe, desto weniger müsse der Staat ihr Eigenleben beschränken.

Einstellung nationalsozialistischer Kräfte und Arbeiter bei
der Deutschen Reichspost.

WTB. Berlin, 19. Juli. Für die Einstellung als Hilfskräfte und Arbeiter bei der Deutschen Reichspost kommen in erster Linie Angehörige der NSDAP. und der ihr eingefügten nationalen Verbände in Frage. Besonders berücksichtigt werden die älteren und verdienstvollsten erwerbslosen Mitglieder der NSDAP. mit einer Mitgliedsnummer bis 100 000. Um vornehmlich ihnen wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen, werden alle durch die Entlassung von staatsfeindlich eingestellten Arbeitern freigewordenen Arbeitsplätze nur mit Nationalsozialisten besetzt werden. Die Dienststellen werden sich wegen der Einstellung nationalsozialistischer Kräfte, die noch nicht bei der Deutschen Reichspost beschäftigt waren, bei Bedarf an die zuständige Gauleitung der NSDAP. wenden, nötigenfalls unter Inanspruchnahme des Arbeitsamtes. Sofern im übrigen für Einstellung von Hilfskräften und Arbeitern auch langjährig bereits bei der Deutschen Reichspost beschäftigt gewesene, politisch durchaus zuverlässige, nicht der NSDAP. angehörige Bewerber in Frage kommen, deren Wiedererwerbung im dienstlichen Interesse liegt, können die Stellen bis zur Hälfte mit ihnen besetzt werden.

Die neue Form des Deutschen Arbeiterverbandes des
Bergbaus.

BDJ. Berlin, 19. Juli. Innerhalb der Arbeiterkategorie der Deutschen Arbeitsfront ist nun auch die Organisation des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaus auf eine feste Grundlage gestellt worden. In der Neugestaltung kommt, wie bei allen Verbänden der Deutschen Arbeitsfront, der autoritäre Führerwille zum Ausdruck. Der Deutsche Arbeiterverband des Bergbaus

setzt sich, wie das BDJ-Büro meldet, aus vier Einheiten zusammen: aus der Verbandsleitung, die ihren Sitz in Bochum hat, aus den Verbandsbezirken, die das Gebiet eines Landesarbeitsamtes umfassen, aus den Verbandskreisen mit dem Bereich eines Arbeitsamtes und aus den Verbands-Ortsgruppen. Dem Verbandsleiter steht die erweiterte Verbandsleitung zur Seite, zu der der stellvertretende Verbandsleiter, der Finanzwart, Geschäftswart, Organisationswart und Pressewart kommt. Der Deutsche Arbeiterverband des Bergbaus besteht aus zehn Verbandsbezirken. Der Sitz des Leiters des Verbandsbezirks ist der Sitz des Landesarbeitsamtes in seinem Bezirk. Jeder Verbandsbezirk umfaßt so viel Verbandskreise, wie Arbeitsämter in seinem Bereich bestehen. Die meisten Verbandskreise hat der Verbandsbezirk Westfalen mit 24; es folgen das Rheinland mit 22, Mitteldeutschland mit 22, Bayern mit 15, Niederachsen mit 13, Schlesien mit 12, Brandenburg und Sachsen mit je 10, Hessen

Zur kommenden Wahl im Saargebiet.

Eine Erklärung der Regierungskommission.

WTB. Saarbrücken, 19. Juli. Die Regierungskommission des Saargebietes teilt folgendes öffentlich mit: Das Saargebiet ist ein Abstimmungsgebiet. Die Bevölkerung des Saargebietes ist berufen, durch Abstimmung ihren Willen über drei durch den Friedensvertrag näher bezeichnete Fragen zu äußern. Die Abstimmung hat frei, ohne jeden Zwang zu erfolgen, woraus sich ergibt, daß jedermann das Recht hat, für seine Überzeugung einzutreten und für sie zu werben. Es ist somit selbstverständlich, daß jede politische Betätigung im Saargebiet, welche sich im Rahmen der Gesetze mit der einen oder der anderen der durch den Friedensvertrag vorgesehenen Lösungen befaßt, gleichmäßig gestattet ist und unter dem Schutze der Staatsgewalt steht. Es darf daher in dieser Hinsicht nicht zu unzulässigen Kampfmitteln gegriffen werden, wie z. B. Verurteilungen oder Achtungserklärungen, und vor allem Drohungen. Es ist unstatthaft, daß jemand z. B. als Verräter gebrandmarkt wird, weil er im Hinblick auf die Volksabstimmung die eine oder andere politische Auffassung vertritt. Die Regierungskommission als Vertreterin des Völkerbundes greift weder zugunsten der einen noch der anderen Partei in den politischen Kampf ein. Ebenso müssen die Richter und sonstigen mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten im Dienste dieselbe Neutralität gewissenhaft beachten. Die Regierungskommission ist somit verpflichtet, dann einzugreifen, wenn die durch den Friedensvertrag gewährleisteten Rechte bedroht erscheinen, und sie ist auch entschlossen, in dieser Hinsicht alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Kommentar zu der Anordnung der Saarregierung.

WTB. Berlin, 19. Juli. Die Proklamation der Saarregierung zeigt wieder einmal deutlich, wie wenig sie der Tatsache Rech-

Schüleraustausch zwischen Berlin und Rheinland-Westfalen.

WTB. Berlin, 19. Juli. In einem Erlaß des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 7. Juni ds. Js. heißt es:

„Ein besonders wertvolles Mittel, die Landschaften Deutschlands zu erschließen und persönliche Verbindungen unter der Jugend der verschiedenen Gaue, vor allem auch der grenzdeutschen Gebiete, aufzunehmen, ist der Schüleraustausch innerhalb des deutschen Sprachgebietes, der bisher leider nicht die Pflege erfahren hat, die ihr aus nationalerzieherischen Gründen zukommt. Ich habe das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin W 36, Potsdamer Straße 120, beauftragt, diesen Austausch in den Bereich seiner Arbeit zu ziehen. Das Zentralinstitut wird eine besondere Mittelstelle für den Schüleraustausch innerhalb des deutschen Sprachgebietes einrichten, dessen Richtlinien demnächst veröffentlicht werden.“

Um diesen Austausch wenigstens teilweise für dieses Jahr noch in Gang zu bringen, benötigt die Mittelstelle noch Anschriften von solchen Eltern von Berliner (Brandenburger) Schülern und Schülerinnen von zuverlässigem Charakter und arischer Abstammung, die geneigt sind, einen Schüler oder eine Schülerin aus dem Rheinland oder aus Westfalen im August aufzunehmen und als Gegenleistung dafür in den Herbstferien und im Anschluß daran die Gastfreundschaft für ihren Sohn oder Tochter bei den Eltern des rheinischen oder westfälischen Schülers in Anspruch zu nehmen.

Später soll der Austausch auf alle Provinzen ausgedehnt werden. Kostenbeispiel: Berlin-Rhein ca. 25 RM., Hin- und Rückfahrt bei 50 Prozent Ermäßigungs-Gruppenfahrt. Dazu kommt noch eine Summe für Befähigungen usw., so daß mit etwa 40 RM. für den drei- bis vierwöchigen Aufenthalt zu rechnen ist. Die Meldungen, denen Rückporto beizulegen ist, müssen enthalten: 1. Alter (nur über 14 Jahre), 2. Geschlecht, 3. Beruf des Vaters, 4. Konfession, 5. Wünsche und Sonstiges. Sie sind zu richten an die Mittelstelle für den Schüleraustausch innerhalb des deutschen Sprachgebietes beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W 36, Potsdamer Straße 120 (Tel.-Nr. B 1 — Kurzfür 9321).

mit 9 und Württemberg mit 8 Verbandsbezirken. Der Verbandskreisleiter hat seinen Sitz am Orte des Arbeitsamtes. Die Arbeitsämter der Ortsgruppen einschließlich der Stützpunktleiter arbeiten ehrenamtlich. Die Eingliederung aller Ortsgruppen, Kreise und Bezirke wird bis zum 1. August durchgeführt sein.

nung trägt, daß der erdrückende Prozentsatz der Saarbevölkerung deutsch ist und deutsch fühlt. Die Proklamation will demgegenüber die Dinge so hinstellen, als gäbe es in der Tat drei Parteien, von denen jeder ernsthaft Bedeutung zukommt. Dabei ist es in Wirklichkeit so, daß die Deutschgesinnten fast alle Abstimmungsberechtigten umfassen, und daß die erklärten Gegner des Deutschstums unter den Landfremden, Emigranten und ähnlichen Interessenten zu suchen sind. Bei den Auseinandersetzungen über innenpolitische Probleme, die erfahrungsgemäß mit einer mehrmonatigen Verspätung im Saargebiet zum Austrag kommen, geht es lediglich um die Regierungsform. Die Regierung des Saargebietes versucht die Dinge so hinstellen, als handele es sich um Fragen der staatlichen Zugehörigkeit. Man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, als bedeute die Proklamation die Ankündigung von Zwangsmaßnahmen gegen die erdrückende Mehrheit der Saarbevölkerung zugunsten einer verschwindenden Minderheit. Daß eine Abstimmung, bei der es um die politische Zukunft geht, zur Erregung führt, liegt in der Natur der Sache. Schuld daran sind aber nicht die Abstimmungsberechtigten, die ihre deutsche Heimat retten wollen, sondern diejenigen, die gegen den Willen der betroffenen Bevölkerung diese Abstimmung — gewiss nicht um der Entspannung willen — erfinden haben.

Kirchenneuwahlen im Saargebiet verboten.

WTB. Saarbrücken, 19. Juli. Die Regierungskommission hat die auch im Saargebiet für den 23. Juli in Aussicht genommenen kirchlichen Neuwahlen verboten mit der Begründung, daß das Reichsgesetz vom 14. Juli über die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche, auf Grund dessen die Neuwahlen ausgesprochen sind, im Saargebiet keine Gültigkeit hat. Die kirchlichen Neuwahlen könnten daher bis zur gesetzlichen Regelung dieser Frage im Saargebiet nicht stattfinden.

Zur Gliederung der Provinzialräte.

Organischer Aufbau — Die Benennung von Kandidaten.

Von unserem Berliner Vertreter.

SI. Berlin, 19. Juli. Der Führergedanke des nationalsozialistischen Staates, der sich bereits in der Institution des Generalrats zeigt, hat jetzt auch seinen sichtbaren Ausdruck darin gefunden, daß die letzten demokratischen Überbleibsel des vergangenen Systems verschwinden und die Provinzialräte neu gebildet werden. Wesentlich ist dabei, daß ein Provinzialrat keine Abstimmung vornimmt, sondern lediglich beratend in den Vorlagen Stellung nimmt, die ihm der Oberpräsident macht. Im Gegensatz zur früheren Zeit wird der Provinzialrat nicht mehr gewählt, sondern ernannt.

Wie wir weiter zuverlässig erfahren, ist bereits in aller Kürze eine Aufforderung des preussischen Innenministeriums an die Oberpräsidenten zu erwarten, die Kandidaten zu benennen,

welche für den Provinzialrat der betreffenden Provinz in Frage kommen. Dabei ist es selbstverständlich, daß nur Persönlichkeiten vorgeschlagen werden, welche nach Charakter und Leistung die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie ihrer hohen Verantwortlichkeit in jeder Beziehung gerecht werden. Vielfach ist angenommen worden, daß zu dem neuen Gesetz über die Provinzialräte noch nähere Ausführungsbestimmungen erlassen würden. Dies ist jedoch, wie wir hören, nicht der Fall, was auch aus dem Schlusssatz des Gesetzes deutlich hervorgeht. Dort wird bekanntlich festgestellt, daß das Ministerium selbst sich die Einflußnahme auf die Provinzialräte vorbehält, so daß also keine besonderen Richtlinien für irgendwelche unteren Instanzen herausgegeben werden müssen. Es wird lediglich die eben erwähnte Aufforderung an die Oberpräsidenten ergehen.



KOLYNOS Zahn
Pasta
die deutsche Qualitäts-Mark

erzeugt einen besonders wirksamen Schaum,
der gründlich reinigt, desinfiziert und er-
frischt. Unerreicht ausgiebig im Gebrauch!
TUBE RM. 1.— (Inhalt 165 Portionen).

Achten Sie auf das KOLYNOS-Vexierbild-Rätsel in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ vom 23. Juli 1933. Nr. 29

Die Ergebnisse der Volkszählung.

Männlicher Ausgleich der Kriegsverluste. — Der Frauenüberschuss geht zurück. — Jeder dritte Deutsche ist Großstädter.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches ohne Saargebiet ist durch die Zählung vom 16. Juni 1933 mit 65,3 Millionen ermittelt worden. Rechnet man die 830 000 Einwohner des Saargebiets hinzu, so beläuft sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches auf 66,1 Millionen Einwohner, das sind 2,7 Millionen mehr als 1925, aber immer noch rund 1,7 Millionen Einwohner weniger, als das Deutsche Reich bei Ausbruch des Krieges auf dem Vorkriegsgebiet zählte. Die gesamte, unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg bedingte Einbuße an Volkskraft beläuft sich auf annähernd 13 Millionen Menschen. Trotzdem ist das Deutsche Reich nach Rußland immer noch der volkreichste Staat Europas. Innerhalb der heutigen Grenzen des Deutschen Reiches leben jedoch nur etwa zwei Drittel aller Deutschen; im ganzen gibt es auf der Erde annähernd 100 Millionen Menschen mit deutscher Muttersprache. Der größte Teil davon — etwa 60 Millionen — lebt innerhalb des geschlossenen Sprachgebietes in Mitteleuropa.

Die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme betrug in der Zählungsperiode 1925/33 im Deutschen Reich 0,54 v. H. der mittleren Bevölkerung. Die tatsächliche Bevölkerungszunahme während der letzten Zählungsperiode steht damit erheblich hinter der früheren Zeiten, aber auch hinter der der meisten europäischen Staaten zurück.

Was die Gliederung der Bevölkerung nach dem Geschlecht betrifft, so wurden nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes gezählt:

	1933:	1925:	Zunahme 1925/33 in v. H.:
männliche Personen	31 699 487	30 186 080	5,0
weibliche Personen	33 606 643	32 382 375	3,8

Die männliche Bevölkerung hat also bedeutend stärker zugenommen als die weibliche. Es kommen auf 1000 männliche 1060 weibliche Personen, gegenüber 1073 im Jahre 1925 und 1101 im Jahre 1919. Der durch den Krieg verursachte abnorme Frauenüberschuss geht allmählich zurück.

Die Bevölkerung der Großstädte (d. h. der Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern) beläuft sich auf insgesamt 19,7 Millionen oder 30,1% der gesamten Reichsbevölkerung. Fast jeder dritte Reichsbewohner lebt also heute in einer Großstadt. 1925 war es jeder vierte. Im gesamten Zählgebiet wurden 52 Großstädte festgestellt.

Deutschland.

Schaffung neuer Arbeitsplätze im Ruhrbergbau.

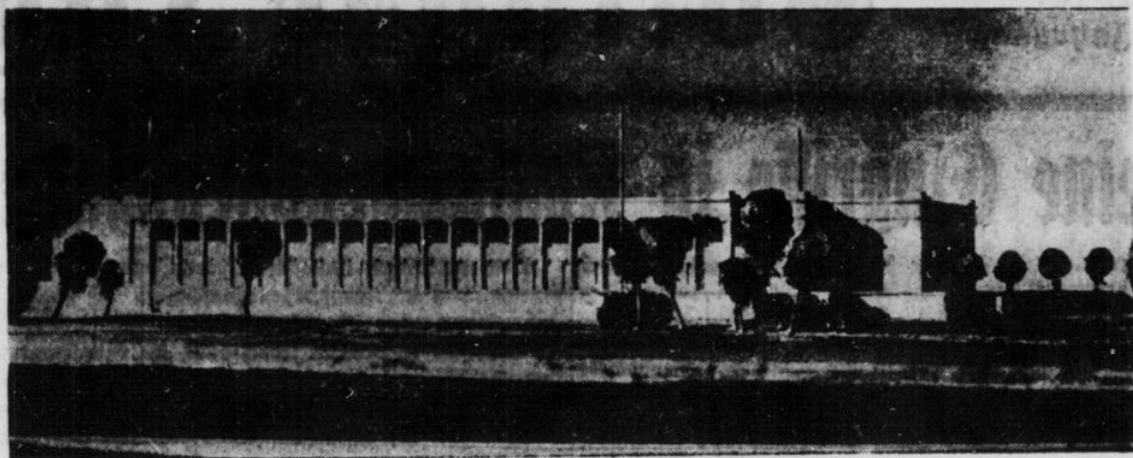
WTB. Essen, 19. Juli. Zwischen Vertretern des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaus und dem Beauftragten des Reichsministers der Arbeit für den Ruhrbergbau ist nachstehende Regelung der Feierschichtfrage festgelegt worden:

„Der Bergbauverein wird auf die Forderungen einwirken, daß sie, sobald die technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten dazu vorliegen, die Belegschaften so weit vermehren, daß sich für die einzelnen Zeche im Durchschnitt des Jahres monatlich etwa 20 Arbeitsplätze für den einzelnen Mann ergeben. Es sollen aber, da eine schematische Regelung nicht möglich ist, die besonderen Verhältnisse der einzelnen Zechen Berücksichtigung finden. Soweit Mehrstellenstellungen erfolgen, kann die Zeche auch wieder Entlassungen vornehmen, wenn die Abnahme der Belegschaften der vergrößerten Belegschaft nicht zuläßt. Diese lediglich zur Entlastung des Arbeitsmarktes durchgeführte Maßnahmen darf nicht zu Lohnforderungen seitens der Belegschaft führen. Es wird erwartet, daß alle Zechen das Bestreben der Regierung, die Arbeitsmöglichkeiten zu vergrößern, nach Kräften unterstützen.“

Gründungsverammlung der Fachgruppe Banken und Sparkassen im Deutschen Handlungsbereitschaftsverband.

end. Berlin, 19. Juli. Am Mittwochabend fand in der Berliner Philharmonie die Gründungsverammlung der Fachgruppe Banken und Sparkassen im neuen DHB. Statt. Der Geschäftsführer der Fachgruppe, Schwarz, wies darauf hin, daß nunmehr alle Schichten und Stände des deutschen Volkes in einer Schicht

Modell für das „Haus der Deutschen Kunst“ in München.



Modellentwurf des Prof. Paul Troost für das Ausstellungsgebäude, das als „Haus der Deutschen Kunst“ an Stelle des niederdebrannten Glaspalastes in München errichtet werden soll. Das Gebäude ist als ein eingeschlossener Tempel gedacht, bei dessen Ausführung nur feinkörniger Kalkstein verwendet werden soll.

falschgemeinschaft aufgeschlossen seien. Die Erhebung der deutschen Vorkriegsbevölkerung zum Nationalsozialismus und die Erhebung der jungen Vorkriegsbevölkerung seien die höchsten Aufgaben der Fachgruppe. Als Vertreter der NSD. sprach Stadtrat Lencer von der Pflicht, nationalsozialistisch zu leben und an die Stelle des Ich das Wir treten zu lassen. Wie der Führer immer an die Zukunft des Volkes denke, sollten auch alle Deutsche an die Zukunft ihres Standes und damit des gesamten Volkes glauben und dafür kämpfen. Der stellvertretende Gauleiter der NSD. und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Spangenberg, forderte die Vorkriegsbevölkerung auf, aufstrebend zu wirken im Verkehr mit dem Ausland und beizutragen zu dem großen Umbruch im Weltgeschehen, der in Deutschland begonnen habe.

„Die Unorganisierten“.

WTB. Berlin, 19. Juli. Vom Propagandaamt des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter wird mitgeteilt:

Das Nachrichtenbüro des DZ veröffentlichte Mitteilungen über den Anstieg von bisher Unorganisierten an die Deutsche Arbeitsfront. Hierbei wurde erklärt, daß die Mitteilungen aus „führenden Kreisen der Arbeitsfront“ herkommen. Das trifft nicht zu. Die Frage des Anschlusses an die Angestelltenkassen ist bekanntlich hinreichend geklärt durch die Verfügung des Führers der Arbeitsfront, Dr. Ley, daß Angestellte, die gemäß § 1 Abs. 1 und 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes angestelltenversicherungspflichtig sind, zugleich von der Angestelltenkasse umfaßt werden. Für die Arbeiterkassen, nämlich den Gesamtverband der deutschen Arbeiter, trifft eine Pflicht zum Beitritt im Gegensatz zu den Mitteilungen des Nachrichtenbüros des DZ nicht zu. Ein Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu den Arbeiterverbänden und dem Erwerb des Staatsbürgerrechtes, wie ihn das Nachrichtenbüro des DZ konstruiert, besteht daher nicht. Auch die übrigen Mitteilungen über eine angebliche Werberaktion der Arbeiterverbände entbehren jeder Grundlage.

Telegramm Mussolinis an den Reichsaußenminister.

WTB. Berlin, 19. Juli. Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat folgendes Telegramm vom italienischen Staatschef Mussolini erhalten:

„Eure Exzellenz bitte ich, dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg meinen tiefempfundenen Dank für die Botschaft zu kommen zu lassen, die er mir durch die liebenswürdige Vermittlung Eurer Exzellenz aus Anlaß der Unterzeichnung des Biermächtepaktes zu überbringen geruhte. Sehr verbunden für die von Eurer Exzellenz, als dem tatkräftigen Förderer des erfolgreichen Abschlusses der Unterhandlungen, mir ausgesprochenen persönlichen Glückwünsche, erwidere ich von Herzen

den Wunsch, daß sich der in Rom unterzeichnete Pakt zum Wohle Europas fruchtbringend auswirken möge.“

Unhaltbare Zustände im russischen Eisenbahnwesen.

Ein Referat des Eisenbahnkommissars.

WTB. Moskau, 19. Juli. Der Kommissar für das Eisenbahnwesen Andrejew hielt gestern ein Referat über die Lage des sowjetrussischen Eisenbahnwesens. Im Eisenbahnwesen, so führte er u. a. aus, seien bereits bedrohliche Fälle des Verfalls festzustellen. Die Leistungen des ersten und zweiten Viertels seien geringer als die während derselben Zeitspanne 1932. Die Zahl der Unfälle und Katastrophen hingegen sei ungeheuer. Er wolle davon absehen, Ziffern auszuführen. Es wäre besser, anstatt an Neubauten zu denken, die bestehenden Strecken in Ordnung zu bringen und anstatt angebliche Verbesserungen auszuführen, dafür zu sorgen, daß Lokomotiven und Wagen die Reparaturwerkstätten nicht „halb frant“ verließen. In diesen Zuständen seien verschiedene Momente schuld. Die Hauptverantwortung aber treffe Parteiführer, die an leitenden Stellen in der Eisenbahnverwaltung tätig seien. Diese Parteimitglieder seien mit allen Schäden überaus eng verflochten und hätten immer noch nicht gelernt. Jedenfalls seien weder Saboteure noch die Ungunst der Witterungsverhältnisse, weder die Bürokratie noch Klassenfeinde schuld am schlechten Funktionieren des sowjetrussischen Eisenbahnwesens. Unter den leitenden Eisenbahnbeamten gebe es „ungebildete und halbgebildete Alleswisser“, die glauben, ohne technische Kenntnisse auskommen zu können. Es gebe Bezirks- und Direktionsleiter, die nicht einmal einen Fahrplan aufstellen und kontrollieren könnten. Spezialisten verdränge man und setze Leute an ihre Stelle, die nichts vom Fach verständen. Eine Besserung der Zustände im russischen Eisenbahnwesen könne nur durch eine Personalauswahl hervorgerufen werden, die ausschließlich nach sachlichen Gesichtspunkten erfolge.

Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - ÖL

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

11)

„So war begeistert.“

„Gib ihm doch etwas, Rainer! Hast du denn nichts mitgenommen?“

„Ich habe zufällig etwas bei mir. Aber es hat ja keinen Sinn“, sagte er entschlossen.

„Was hast du denn bei dir? Gib es mir. Rasch!“

Er suchte in seiner Westentasche. Sie ritz ihm ein goldenes Medaillon aus der Hand und eilte damit zum Podium vor.

Diesmal dauerte es lange, bis Bardolff den gedanklichen Anstoß fand. Die Sache streifte ihn sehr an. Auf seiner Stirn standen kleine Schweißperlen.

Ein Teil des Publikums, das schon vorher über die zu allgemeinen Ausführungen ungehalten war, begann jetzt wieder unruhig zu werden.

Rainer blickte mit gespannter Aufmerksamkeit hin. Das Medaillon gehörte Klaudia. Sie hatte es ihm einige Wochen vor seiner Abreise nach Ramin zur Reparatur mitgegeben, und es war vergessen in seiner Tasche geblieben. Nun war seine Besitzerin in eine dunkle Nacht hineingegangen. Was sollte das goldene Ding vermitteln können? Geheimnisse der Vergangenheit, Rätsel der Gegenwart oder Enthüllungen über die Zukunft?

Endlich fing Bardolff an zu sprechen: „Ich sehe ein Zimmer mit altertümlichen Möbeln. Das Zimmer ist einfach. Ein junges Mädchen ist darin. Ein Mann im Reitanzug betritt das Zimmer, ein älterer Herr. Er reißt das Mädchen mit herrlicher Geistes an sich. Das Mädchen ist dunkelhaarig und sehr schlant. Das Gesicht kann ich nicht sehen. Das Zimmer verschwindet, ich sehe nichts mehr.“

„Schade!“ sagte jemand neben Rainer.

Doch Bardolff fing abermals an:

„Wieber sehe ich ein Zimmer, von der Art, wie sie in englischen Landhäusern anzutreffen sind. Chippendalemöbel. Wieber ist ein junges Mädchen im Zimmer, ein Mädchen mit hochblondem Haar. Sie steht an einem Bett, am Bett eines Sterbenden — oder einer Sterbenden. Ich kann nicht unterscheiden, ob Mann oder Frau. Das Mädchen wirkt sich weinend über die sterbende Person. Ich sehe das Medaillon am Hals der jungen Dame. Die Sterbende, es scheint doch eine Frau zu sein, küßt das Medaillon. Ein Mann betritt das Zimmer, er ist braun und schlank. Und jetzt sehe ich ein Buch. Der Einband ist aus leuchtend grünem Leder. Die Abendsonne kommt ins Zimmer. Alles verschwindet im Licht. Ich sehe nichts mehr.“

Aufatmend hielt Bardolff inne und trocknete sich das Gesicht.

„Es strengt mich ungeheuer an“, sagte er leise. Und dann: „Nehmen Sie mit den Bildern etwas anfangen?“

„So schüttelte den Kopf, als sie Rainer neben sich erblickte. Er war leise vorgegangen, als er Bardolff von dem grünen Buch sprechen hörte. Der verworrene Bericht der „Alten vom Berge“ fiel ihm ein. Nun antwortete er an Jos Stelle:

(Nachdruck verboten.)

„Es läßt sich manches mit tatsächlichen Begebenheiten in Einklang bringen. Das mit dem grünen Buch ist verblüffend.“

Das englische Landhaus kann ich mir nicht erklären.“

„Das mag in der Zukunft liegen“, erwiderte Bardolff und fügte gewohnheitsmäßig bei: „Erlauben Sie mir Bericht, wenn es eintritt; es interessiert mich natürlich auch.“

Auf dem Heimweg war Jos großmütig und unterstrich ihren Triumph nicht übermäßig. Rainer fing selbst an:

„Das mit dem grünen Buch hat mich wirklich erstaunt.“ Er erzählte den Bericht der „Alten vom Berge“, daß Klaudia dieses grüne Buch noch eigens geholt haben soll. „Es muß also in den letzten Stunden bei ihr gewesen sein“, sagte er nachdenklich.

„Wieso denn: gewesen sein? Es wird noch bei ihr sein. Klaudia lebt doch. Uebrigens, inwiefern stimmt das mit dem Schloß und verschiedenen jungen Mädchen?“ forschte Jos.

Stimmte es wirklich? Sprach Bardolff von Panijelle und Tobienne? Aber er hatte Tobienne doch nur in Gedanken an sich gerissen, und dunkelhaarig war sie gewiß auch nicht. Oder lag er Klaudia, die früher einmal auf Panijelle gewesen war?

„Ach, er wußte nichts.“

„Es sind wahrscheinlich nur Phantasereien, von denen hin und wieder etwas paßt, der weitaus größere Teil aber ganz und gar danebengeht. Am besten Tage schämt man sich, daß man sich verblüffen ließ.“

Dennoch ging Rainer am besten Tage zu Brandts und fragte nach dem grünen Buch.

Die Generalin trug ihren Schmerz wie einen schweren Mantel, den sie würdevoll zu raffen verstand. Es tat ihr wohl, daß Rainer dem Gedächtnis seiner Braut einen so großen Platz in seinem Leben einräumte und die Zugehörigkeit zur Familie nicht aufgehoben wissen wollte. „Jetzt, da du von dem grünen Buch sprichst, erinnere ich mich, daß Klaudia ein Tagebuch befehlen hat, das in hellgrünes Leder gebunden war. Aber unter ihren Sachen fand ich es nicht. Wir können ja nachsehen. Wollst du mitkommen, Rainer?“

Mit leisem Schauer betrat er Klaudias Zimmer. Frau von Brandt blickte nicht, daß man es veränderte oder gar über Klaudias Sachen verfügte.

„Man muß wohl glauben, daß Klaudia nicht mehr lebt“, sagte sie. „Aber ganz gewiß weiß man es eben doch nicht. Es könnte sein, daß sie eines Tages wiederkommt. Ein Wunder, gewiß! Aber ich bin die Mutter, ich habe ein Recht, an dieses Wunder zu glauben.“

So sprach die Generalin. Rainer hatte diese Tiefe des Empfindens bei ihr nicht vermutet.

Der erhellende Hauch des Unbewußtseins lag über dem Raum. Die Kolläden waren herabgelassen, die Blumenvasen leer; eine dünne Staubfahne lag auf den Bücherregalen.

Frau von Brandt drehte das Licht an. Nun ist es wie in einer Grabkammer, dachte Rainer. Ihn froh. Das kam weniger von der kalten, eingebläuten Luft, sondern von der strengen Ordnung, die den Raum beherrschte.

Das war das Zimmer eines nüchternen Gelehrten, nicht das einer jungen, liebenden Frau, die, von bräutlichem Glück umspinnen, den Hochzeitstag erwartet. Ihm fiel Tobienne ein und ihr weißblühendes Jungmädchenzimmer.

Hier herrschte in den Schubladen peinliche Ordnung. Jede Bude war wie eine Kartothek oder wie das Schubfach eines Spezialgelehrten. Es gab nirgends kindlichen Krimstrams, nicht — wie bei ihm — Schachteln voll törichtem Blunders, den süße Erinnerungen überlagerten. Ordnung, Arbeit, Regel- und Gesetzmäßigkeit, Eristanz.

Rainer fing wehmütig alle Erinnerungen auf, die ihn hier anwehten. Raum hörbar sang in ihm die Sehnsucht nach warm pulsierendem Leben ihr schüchternes Lied.

„Ich kann das Buch nicht finden“, sagte die Baronin, „ich kann mich auch nicht erinnern, es gesehen zu haben, als —“

Als man nach Klaudias rätselhaftem Verschwinden ihre Sachen durchwühlte, um vielleicht Anhaltspunkte zu finden. Priska von Brandt hatte den Satz nicht fertig gesprochen, sie leuchtete nur.

„Es ist nicht da. Es war auch nicht unter ihren Sachen in Heiligenblut.“

Jetzt erst erzählte Rainer ausführlich, was ihm die „Alte vom Berge“ gesagt hatte. Er fügte bei:

„Auffallend ist, daß Klaudia in der Zeit von abends sechs Uhr, wo sie das Buch geholt haben soll, bis zum Einbruch der Dunkelheit bis zum Bergwerk gekommen ist. Wie kam sie dazu, in die Nacht hineinzulaufen?“

Darauf wußte auch Klaudias Mutter keine Antwort. Rainer atmete auf, als ihn auf der Straße wieder die Morgenluft umfloss und ihm aus Blumenläden Narzissen und Primeln entgegenblühten.

Einmal im Leben kommt zu jedem Menschen sein großes Glück. Einmal darf sich jede Seele in der Süßigkeit unverdienten Reichtums ausruhen.

Etwas Demütig-Brommes kam über Rainer Dupats, als er Tobiennes Brief gelesen hatte.

Meine süße Blume, meine goldene Lili! Wie töstlich ist das Leben, wenn man aus den Grabkammern des Todes kommt! In ihm war eine Freude, wie er sie noch nie gefühlt. Jetzt wußte er, wie sehr er dieses Mädchen liebte und von Anfang an geliebt hatte. Und nun legte dieser allgeliebteste Mensch sein Schicksal in seine Hand! Daß einem Sterblichen, daß gerade ihm solcher Reichtum geschenkt wurde!

Das neue Leben grüßte ihn und rief zu Taten. Er überdachte, was nun zu tun sei.

Seine Arbeit, die blieb und bekam tiefsten Wert und Sinn, da sie Tobienne gewinnen helfen sollte.

In acht Wochen mußte er in Edinburgh sein. Zuvor, jetzt gleich, wollte er nach Schleswig fahren, um das Schloß eines Neureichen mit Fresken zu schmücken. Von dort aus konnte er — wie gut sich das traf! — über Hamburg nach Schottland.

Vorerst aber brauchte er bares Geld. Die Reise nach Edinburgh wollte er nicht wie ein Handwerksbursche machen. Und was die Arbeit in Schleswig einbrachte, veranschlagte der Hausbau. Nun dachte er nicht mehr daran, das Haus zu verkaufen. Die schimmernde Hochburg seines Glückes sollte es werden und die neue Heimat für das heimatslose Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 20. Juli 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 167 — 125. Jahrgang

Bilder aus verschollenen Kulturen.

Sechs Berichte nach neuesten Forschungen.

Von Professor Dr. Emil Waldmann, Direktor der Bremer Kunsthalle.

Kultische Geheimnisse

aus einer versunkenen Großstadt im Indusale.

Vor einigen Jahren wurden bei Ausgrabungen im Indusale zwei merkwürdige steinerne Statuen gefunden, ein athletisch entwickelter Mannertypus und ein Mädchen in Tanzbewegung. Beiden fehlten die Köpfe. Die Archäologen glaubten anfangs griechische Werke der klassischen Zeit aus der Epoche des Perikles vor sich zu haben, Werte in der Art des Polyklet und des Myron. Solche Bildhauerarbeiten hätten ja auch nach Indien versprengt sein können. Dann aber kam durch die Fundumstände einwandfrei zutage, daß diese Kunstwerke rund dreitausend Jahre älter sind, als man annahm. Und: daß sie keineswegs Import waren, sondern indische Kunst, da an Ort und Stelle, in Harappa oder Mohenjodaro gemacht. Sie lagen in den Trümmern einer großen Kulturstadt, in einem viele Kilometer weit reichenden Siedlungsgebiet, im indischen Weststromland zwischen dem Indus und seinem Zwillingsfluß, dem Rihran, nach den Abhängen des Himalaya-Gebirges zu. Eine Art uraltten Pompejis stieg da aus dem Boden, mit einer fünfzehnjährigen Kultur, der annähernd gleichzeitigen altsumerischen Kultur in Mesopotamien auf das Engste verwandt.

Die Stadt, die da ausgegraben wurde, ist nach einem städtebaulichen Gesamtplan angelegt. Ein Wohn- und Verkehrsnetz durchschneidet zwei zehn Meter breite Straßen, die eine vollendete Abwasserkanalisation aufweisen und gliedern die dazwischenliegenden Häuserblöcke in rechtwinklig geometrischer Anordnung. Nicht anders als in Pompeji, und, wie im ganzen Orient, im uralten sowohl wie im heutigen, führen die Häuser ihr Gesicht nicht der Straße zu, sondern nach innen. Man sah nichts als leere Wände, wenn man die Straße entlang geht, und da ein Portal oder mehrere Türen, aber keine Fenster, und über den Mauerrand einen niedrigen Baumwipfel. Sonst alles abweisend kahl, die nackten Haussteinwände aus schön geschnittenen Quadern. Stellenweise stehen die Mauern heute noch bis zu sechs Meter Höhe. Privathäuser von dreißig Meter Tiefe und zwanzig Meter Breite sind nichts Seltenes, und nicht nur diese großen Häuser, sondern auch kleinere waren mehrstöckig. Die steinernen Treppen lagen oft in einer Ecke des Innenhofes. Im allgemeinen baute man ziemlich schmucklos, aber vielleicht, wahrheitsgemäß, waren die Wände mit Stuck überzogen und bemalt. Die Bauformen selber kannten so gut wie gar kein Ornament, nur Spitzbogenfenster, in der abgetrepten maurischen Form, wie in der Alhambra, kommen vor. Fußböden bestanden aus Steinplatten, die Zimmerböden aus einem System von wohl sichtbar stehenden Holzbohlen und Unterzügen. Jedes bessere Haus hatte auch ein Badezimmer.

Alles Leben spielte sich um den rechtlichen Innenhof ab, wie bei den alten Pompejanern, auf ihn mündeten alle die meisten Wohnräume und Schlammkammern, Küchen und Vorratsräume, Speisezimmer und Geschäftsräume. Hier stand auch der Hausbrunnen. Manche dieser Gebäude aber hatten nicht nur einen Innenhof, sondern mehrere, vier, ja fünf; dann sieht das Ganze mit seinem höchst verwinkelten Durcheinander von Hof und Raum, von Keller und Korridor, von Gang und Treppe so aus, wie der Grundriß des Labyrinth unter dem Königs- palast des Minos in Kreta aussieht, den Dädalos baute.

Merkwürdig, von Tempeln oder Tempelfürmen und von Friedhöfen hat man nicht eine Spur gefunden. Während die gleichzeitigen Tempelbauten in Mesopotamien zu den bedeutendsten baumeisterlichen Werken des ganzen Jahrtausends gehören, so schuldlos, daß sowohl die buddhistische Stupa als auch die dann von Mesopotamien und Südasien vielleicht nach Mittelamerika gewanderte Stufenpyramide der Mayas und der Azteken in Mexiko sich von dieser Urform herleitet, wäre am Indus die Gottheit nicht in Tempeln verehrt worden?

Außerhalb des Wohnviertels liegt nun aber ein sehr großes Gebäude, das zunächst auch so aussieht, wie eins der üblichen geräumigen Privathäuser. Nur, was sonst der Innenhof ist, war hier ein Wasserbassin geworden, nicht so wie in den Höfen von Pompeji ein feingefäßtes kleines Wasserbecken, sondern der ganze dahloze Raum ein großes Bassin. Gespielt wurde es aus einer Brunnenanlage im mittleren der Nebengänge und ein zwei Meter hoher mit einem Korbgefäß bedeckter Kanal führte dann das Wasser an alle möglichen Stellen der Stadt. Vielleicht stellte diese Anlage eine Art Heiligtum vor für sakrale Waschungen.

Wo aber, wenn nicht auf Friedhöfen, begraben diese Leute ihre Toten? Man hat im Keller eines Hauses ein Skelett gefunden, schön und ordentlich war die Leiche bestattet. Darunter aber lagen, achlos und in verkrümmten Haltungen, die auf gewaltsames Sterben schließen lassen, acht weitere Leichen, auch Frauen und Kinder. Am Ende übte man auch hier, wie bei den alten Sumerern in Mesopotamien, die Sitte des Menschenopfers beim Tode eines Großen und vielleicht war dies Haus ein Grabgebäude? In den Durchgängen des Baus lagen viele Dutzende der bekannten kultischen Ringsteine. „Domi“ genannt,

weibliche Ovale und dazwischen die entsprechenden männlichen Symbole, und auch dies deutet ja auf kultische Bestimmung des Gebäudes, etwa den Kult der Fruchtbarkeit. Solcher Kult hielt sich im Orient sehr lange. Noch im sechsten vorchristlichen Jahrhundert hat man in Ebern vor einem solchen weiblichen Ringstein zweitausend verehrende Statuen auf einmal bestattet.

Aber auch Tiergötter muß es gegeben haben. Auf den wunderbar modellierten Reliefsiegeln kommt immer wieder der Stier vor, auch der bärtige, wie bei den ältesten Bewohnern des Euphrat-Tales, ebenso schon gestaltet wie die Stiere dort und so lebendig wie die Stiere auf den besten Goldreliefs, der freilich-mythenischen, zweitausend Jahre jüngeren Kunst.

Schreiben konnten diese Menschen auch. Gerade auf den Siegelsteinen mit den schönen Tierfiguren finden sich immer ausführliche Beschriftungen. Nur kann man sie heute noch nicht lesen, sondern weiß nur, daß es keine Silbenschrift ist, sondern

noch Bilderschrift, vielleicht sogar reine Bilderschrift, noch ohne Ideogramme. Manche Zeichen sehen den ebenfalls noch ungedeuteten Schriftzeichen der Kreter unter König Minos ähnlich.

Welcher Rasse oder welchem Volke die Bewohner dieses indischen Pompejis aus dem vierten Jahrtausend angehören, wird man vielleicht erfahren, wenn noch andere dieser zahllosen, einstweilen in der Erde schlummernden Städte ausgegraben sind. Einmal nennt die Wissenschaft diese Kultur „Indo-Sumerisch“. Es war keine Mischkultur, sondern im Gegenteil eine Kultur, aus deren Elementen dann spätere Völker ihre Kulturen mischten. Auf dem Hochlande von Iran schienen die Pioniere dieser Zivilisation geflohen zu haben. In den jahrtausendelangen Kämpfen zwischen Wüste und Oase, in den Kämpfen um den Besitz der fruchtbaren Flußtäler, wanderte ein Teil dieser Völkerstämme westlich, bis an das Westromland am persischen Golf, ein anderer setzte sich im Indusgebiet fest, ging aber auch weiter bis in die chinesischen Provinzen Szechuan und Chi-Ni hinein. Natürlich vermischten sich diese Bergbewohner aus dem iranischen Hochlande überall mit den Eingeborenen der besiedelten oder unterworfenen Länder und so kann man, was ja bei einem derart ausgedehnten Siedlungsgebiet von vorn herein unmöglich ist, von einer einheitlichen oder gar reinen Rasse nicht reden. Aber das Entscheidende, das für die Geschichtsbildung entscheidend ist: der „Kulturreis“ war etwas Einheitliches. (Fortsetzung folgt.)

Fünf Milliarden für eine Wüste.

Zwischen einer australischen Regierungskommission, die unter der Leitung des australischen Wohlfahrtsministers J. A. Lyons steht und verschiedenen großen englischen und amerikanischen Industrie- und Bauunternehmungen finden zurzeit in London Verhandlungen statt, die zu dem größten Siedlungswert der Welt führen sollen. Es ist nichts Geringeres beabsichtigt, als die riesige Fläche des nördlichen Australiens zu kultivieren. Ein Gebiet von der fünfzehnfachen Größe Deutschlands soll im Verlauf von wenigen Jahren mit einer Bevölkerung von mindestens 10 Millionen Menschen besiedelt werden. Die Größe dieser Zielsetzung kann man nur erkennen, wenn man sich vor Augen hält, daß fast das gesamte nördliche Australien eine einzige Sandwüste ist. Nur die Gebiete am Viktorialand, am Golf und am Roper machen eine Ausnahme. Spärliche Vegetation hat diesem Flecken Erde den mehr als schmeichelhaften Namen Australischer Busch gegeben, und zurzeit beruht ihn nur Herden von wilden Kamelen und gelegentlich herumtreifende Wilde.

Dort, wo sich heute noch die Strauchhütten der australischen Kannibalen und Nomaden flach über dem Boden erheben, will man in wenigen Monaten Großstädte aus dem Boden schießen lassen. Man weiß, daß bei planmäßiger Kultivierung des Bodens und einer unversiehbaren, systematischen Bewässerung aus der jetzigen Wüste ein fruchtbares Land gemacht werden könnte. Der Grundgedanke geht dahin, Nordaustralien zu dem ersten Viehzuchtland der Welt zu machen. Vor allen Dingen ist eine Kinderzucht projektiert, die jene Argentinien weit hinter sich lassen soll. Kinderzucht als Basis der künftigen Wirtschaft, und daneben groß-

jüchtige Minenunternehmungen machen Eisenbahnen und Küstenhäfen nötig. Man will nicht warten, bis sie gebraucht werden. Sie werden gleichzeitig mit den Rinderfarmen und den Arbeiterstädten aus dem Boden schießen. Das zusammengefaßte Kapital für das Projekt beträgt nach deutscher Rechnung fünf Milliarden Mark, von denen bereits jetzt allein 300 Millionen Mark für den Bau einer Eisenbahnlinie ausgeworfen worden sind.

Wie man hört, ging die Anregung zu dem gewaltigen Unternehmen von der englischen Regierung aus, die wohl auch gewisse finanzielle Hilfestellungen leisten dürfte. Die Gründe sind für jeden Hellseher klar. Beinahe allzu deutlich ist dies in dem Bericht der australischen Sachverständigenkommission ausgesprochen, die vor kurzem in Hinblick auf das Projekt Nordaustralien bereiste. Es heißt dort: „Nordaustralien kann und muß besiedelt und kultiviert werden, wenn man nicht einer anderen Nation die Gelegenheit dazu in den Schoß fallen lassen will.“ Eine pikante Illustration zu dieser Erklärung dürfte gleichfalls der vor kurzem erfolgte Vorschlag eines hohen australischen Würdenträgers sein, man möge doch Deutschland Neu-Guinea zurückgeben und als Entgelt den Waffenschuh gegen Japan verlangen.

Welch große Bedeutung die australische Regierung dem Unternehmen beilegt, geht aus der Tatsache hervor, daß sie für alle Stöcker, Arbeiter, überhaupt Bewohner des künftigen kultivierten Nordaustralien absolute Steuerfreiheit und Befreiung von allen Abgaben gleich welcher Art versprochen hat. Zum erstenmal in der Weltgeschichte soll nicht nur eine Stadt, sondern ein ganzes Kulturland aus der Erde gestampft werden.

Deutsche Spielbanken.

Nach sechzigjährigem Verbot — Was ist Glücksspiel? — Ein Kapitel Fremdenweibung.

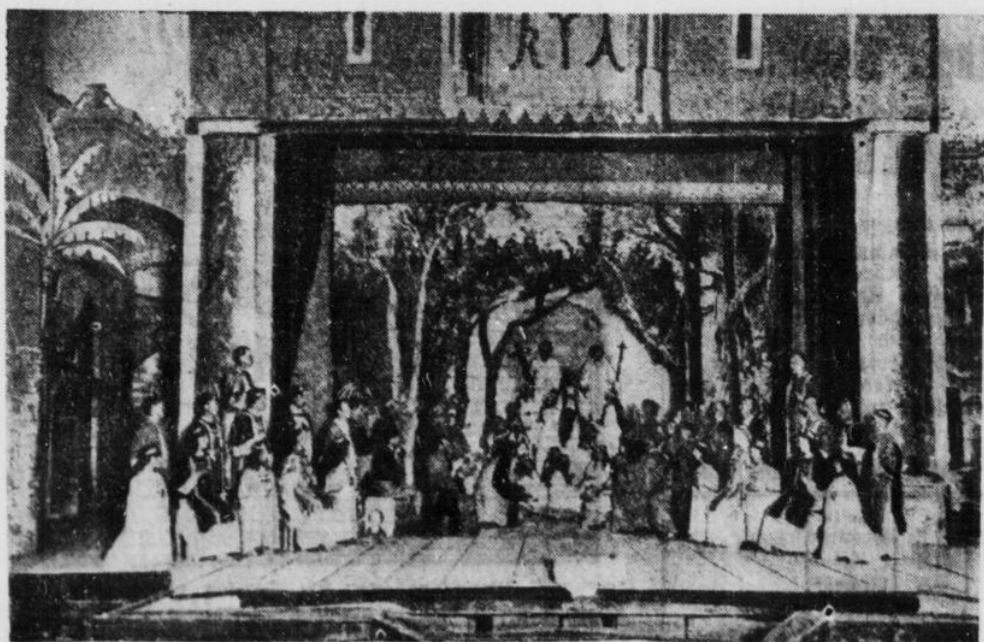
Die großen deutschen Bäder mit internationalem Verkehr werden ihre Spielfläche wieder öffnen können, die sechzig Jahre geschlossen waren. Von ganz bestimmten Voraussetzungen hat das neue deutsche Reichsgesetz die Zulassung von Spielbanken abhängig gemacht. Siebzigtausend Besucher jährlich, 15 Prozent internationales Kurpublikum, oder eine ausländische Konkurrenz des deutschen Kurbetriebes — nur wenn diese Tatsachen bestehen, kann der Reichsinnenminister die Einrichtung von Spielbanken zulassen. So wird das Wiederaufleben des Spielbetriebes in deutschen Bädern auf einige wenige Plätze beschränkt bleiben, die schon seit Jahren dieses Werbemittel verlangen, um stärkere Konkurrenzmöglichkeiten gegen die ausländischen Bäder zu gewinnen. Vor rund sechzig Jahren endeten die Spielbanken im gesamten Reichsgebiet. Zwar hatte schon die Frankfurter Reichsversammlung im Jahre 1849 die Aufhebung aller Spielbanken beschlossen, aber dieses Gesetz wurde nie durchgeführt. Erst ein Reichsgesetz von 1868 untersagte auch den Landesregierungen die Zulassung von Spielbanken und nur für die Abwicklung ihres Betriebes war den Spielbanken noch eine Frist bis Ende 1879 gegeben worden. Im Ausland war man zum Teil schon früher gegen öffentliche Spielbetriebe vorgegangen. So wurde in Frankreich das Halten öffentlicher Spielbanken im Jahre 1837 verboten und in Paris allein bestanden sieben solcher Institute, die vom Staat geschlossen wurden. England folgte 1853 mit einem Verbot, die Vereinigten Staaten von Nordamerika 1855.

Eine einheitliche internationale Gesetzgebung auf dem Gebiet des Glücksspiels hat es allerdings niemals gegeben. In Frankreich wurde das Verbot nicht so streng durchgeführt, daß sich nicht da und dort doch Spielbetriebe bilden konnten. In der Schweiz kannte man in den großen Kurorten noch bis 1925 Spielbanken, in denen Roulette zugelassen war. Der Spielbetrieb des souveränen Staates Monaco hat ja nie aufgehört und das Spielcasino von Monte Carlo liefert sogar die Haupteinnahme des ganzen Fürstentums.

Seit Kriegsende begann dann mit der Bildung der Freien Stadt Danzig der Spielbetrieb im Joppoter Kasino. Um die gleiche Zeit trat eine Verschärfung der deutschen Strafgesetzbuch gegen das Glücksspiel ein. Im Dezember 1919 wurden die entsprechenden Vorschriften des Strafgesetzbuches neu gefaßt. Die Verantwortlichen von Glücksspielen oder Personen, die Einrichtungen zum Glücksspiel bereitstellen, wurden mit zwei Jahren Gefängnis bedroht, das gewerbsmäßige Glücksspiel mit Gefängnis bis zu fünf Jahren, die Teilnahme am Glücksspiel mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe. Auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, auf Verhängung von Polizeiaufsicht konnte erkannt werden, oder, soweit es sich um Ausländer handelte, auf Ausweisung. Bei den Bemühungen um eine Reform des Strafgesetzbuches war Straflosigkeit für Teilnehmer an Glücksspielen vorgesehen, aber die vorgedachten Reformentwürfe sind nie Gesetz geworden. Jetzt werden die Strafparagrafen auch nur in soweit aufgehoben, als es sich um Spielbanken handelt, die ausdrücklich vom Reichsinnenministerium zugelassen sind. In allen übrigen Orten und Reichsteilen gelten also die Strafparagrafen weiter.

Auf welche Arten von Glücksspiel erstreckt sich nun das Verbot? Es gibt ein ganzes Verzeichnis verbotener Glücksspiele. Tempeln, Kümmerblättchen, Dreierart, Kartenotto, Maukeln, Lustige Sieben, Tippen, Baccarat, Roulette, Rouge et Noire, Trente et Quarante, Ecarté mit Chouette usw. In einzelnen Fällen hat man allerdings auch bisher schon durch die Ortspolizeibehörden eine Art Roulette zugelassen, so in einzelnen deutschen Ostseebädern, aber immer mit einer strengen Begrenzung der Höchstbette, so daß die Verlustmöglichkeiten ein gewisses Maß nicht überschreiten konnten. Besonders lange und zum Teil recht komplizierte Auseinandersetzungen hat es über die Glücksspieltische in den vergangenen Jahren gegeben, wobei sowohl die sogenannten Spielautomaten wie auch Glücksspieltische unter Leitung eines Banhalters nach scharfer Prüfung teilweise zugelassen wurden. Solche Spielautomaten, bei denen es sich meist um 10-Pennig-Sätze handelt, wurden als ungefährlich betrachtet. Welche der generell verbotenen Glücksspiele nun in den öffentlich zugelassenen Spielbanken künftig erlaubt zu werden, hängt noch von den Ausführungsparagrafen des Reichsinnenministers ab. Daß das Roulette an diesen Plätzen erlaubt sein wird, gilt als sicher, vielleicht aber auch Baccarat und Ecarté. Der Reichsinnenminister wird auch die Strafparagrafen festlegen, die bei Verstößen gegen das neue Reichsgesetz gelten. Dabei ist beachtenswert, daß nach dem Gesetz selbst die Freiheitsstrafen für solche Verstöße eine Höchstgrenze von drei Monaten haben sollen.

Ueber die Frage von Spielbetrieben ist in den vergangenen Jahren viel geschrieben worden. Eine ganze Literatur befaßt sich mit der volkswirtschaftlichen und mit der moralischen Seite des Problems, ja vielfach ist die staatliche Veranstaltung von Lotterien auch als eine Art Glücksspiel bezeichnet worden, obgleich sie allgemein internationalen Brauch entspricht. Daß es sich bei der Zulassung von Spielbanken in erster Linie um eine Maßnahme der Fremdenwerbung handelt, ist nach dem Wortlaut des Reichsgesetzes absolut klar. Tatsächlich fanden sich in Deutschland auch vor jenem generellen Verbot Spielbanken eigentlich nur in Badeorten, die mit starkem Fremdenverkehr zu rechnen hatten. Es bestanden 1872 Spielbanken in Baden-Baden, Wiesbaden, Homburg, Ems, Mannheim, Pyrmont. Nur ein Teil dieser Orte wird jetzt wieder Spielbanken erhalten, deren Zweck es in erster Linie sein wird, den Gemeindefinanzen Erträge zu bringen. Schon der Spätsommer dieses Jahres wird zeigen, in welchem Umfang sich die Erwartung erfüllt, daß durch die Einrichtung von Spielbanken ein neuer Anziehungspunkt für deutsche Bäder geschaffen werden kann.



Das Passionsspielhaus in Erl durch Brand vernichtet.

Eine Szene des Passionsspiels in dem 1912 neuerrichteten Spielhaus, das 1500 Zuschauer faßte und jetzt durch Feuer gänzlich zerstört wurde. Er liegt in Tirol, hart an der bayerischen Grenze.

Die erste Autobahn-Linie.

273 000 Mark für den Kilometer.

B. Berlin, 18. Juli. Nach Mitteilungen, die von der Pressestelle beim Reichsministerium verhandelt werden, soll die erste Autobahn-Linie in Basel von der Schweiz übernommen und mit dem italienischen Autobahn-Netz in Zusammenhang gebracht werden.

Die erste Teilstrecke Main-Neckar umfasst folgende Verbindungsstellen: Frankfurt-Mainz-Wiesbaden, Frankfurt-Mannheim-Heidelberg. Die Gesamtlänge dieser Strecke beträgt rund 100 Kilometer. Die Baukosten werden einschließlich der Grunderwerbskosten auf rund 27 Millionen Reichsmark, d. h. auf rund 273 000 RM. für den Kilometer Autobahn veranschlagt werden können. Die endgültige Höhe des Kostenaufwandes ist abhängig von der technischen Ausgestaltung der Straße.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls.

cnb. Köln, 20. Juli. (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht stieß ein mit Obst schwer beladener Lieferkraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde. Der Fahrer des Wagens war sofort tot, eine Frau, die neben ihm saß, wurde schwer verletzt. Ein weiterer Mitfahrer wurde eine Person schwer und fünf leicht verletzt.

Grauenvoller Kindesmord.

wp. Kiedrichhausen, 19. Juli. In einem Hause der Limperstraße hörte am Mittwoch eine Nachbarin, die in der Waschküche beschäftigt war, aus einem Korbenteller das Wimmern eines Kindes. Die Frau getraute sich nicht in den Keller, sondern ging in die obere Etage, wo sie die Hausangestellte Maria Czichowski traf. Diese erklärte auf Befragen, das Wimmern komme nicht von einem Kinde, sondern von einer Kage. Tatsächlich hatte die Hausangestellte das Kind vorher geboren. Sie ging nun heimlich in den Keller und tötete das dort versteckte Kind durch Beilhiebe. Die Nachbarin entdeckte aber bald darauf die graufige Tat und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die das Mädchen festnahm.

Schwerer Einbruch in ein Bürgermeistereigebäude.

wp. Udenach, 19. Juli. Als die Beamten der Bürgermeisterei Udenach-Land gestern früh die Amtsräume betraten, mußten sie feststellen, daß der größte Teil der Räume durchwühlt war. Die Täter waren vom Garten aus in das Gebäude eingedrungen. Nachdem sie fünf Zimmer durchsucht hatten, erbrachen sie die eiserne Tür des Kassenschranks. Sie konnten aber nur den Betrag von 70 RM., der aus Gebühreneinnahmen in verschiedenen Schränken der einzelnen Amtsräume versteckt lag, erbeuten. Wie außerordentlich behutsam die Vorfälle vorgegangen sind, geht daraus hervor, daß der im gleichen Hause wohnende Bürgermeister von dem Vorgang nichts bemerkt hat. Die Polizei ist noch mit den Ermittlungen nach den Einbrechern beschäftigt. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß die Bande mit den Verführten genau vertraut war.

Großfeuer im Frankfurter Flughafen.

wp. Frankfurt a. M., 19. Juli. Dienstmittag, kurz nach 4 Uhr, entstand im Frankfurter Flughafen ein Großfeuer. Es brannten vier Lagerhallen nieder, in denen Leinwand, Schindeln, Zeitungspapier usw. gelagert war. Die

Glänzende Flugleistung eines Deutschen.



Der Staatener Fluglehrer Günther Wirthschaft legte auf seiner 160-PS-Klemm-Limousine die 3000 km lange Strecke von Berlin-Stettin nach Calabonca in Frankreich-Morocco in 15 Stunden zurück. Er wird jetzt seinen Fernflug an der Küste Westafrikas entlang fortsetzen.

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, den 21. Juli 1933.

6.00 Uhr: Morgenruf. Choral.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilke Bremus.
10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.05 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Uhr: Funkwerbung.
11.30 Uhr: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung.
12.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.15 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Wolf.
14.00 Uhr: Mittagsmeldungen.
15.00 Uhr: Pädagogische Siedlungspraxis.
15.20 Uhr: Stimme der Bewegung.
15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Uhr: Jugendfunk.
16.30 Uhr: Welterkonzert.
17.45 Uhr: Heute vor 15 Jahren. Erinnerungen eines deutschen Soldaten.
18.15 Uhr: Volk musiziert.
18.30 Uhr: Bauer am Niederrhein. Gedichte in niederdeutscher Mundart.
18.45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Uhr: Reichslenkung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: Rheinisches Volk erzählt und musiziert.



Der Heimflug der toten litauischen Flieger.

wtb. Königsberg i. Pr., 18. Juli. Kurz vor 14 1/2 Uhr landete auf dem Flugplatz Devau, auf dem ein Zug Reichswehr, SS, SA und Schutzpolizei Aufstellung genommen hatte, das Deru-Luftflugzeug mit den Särgen der beiden bei Soldin tödlich verunglückten litauischen Flieger. Das Flugzeug rollte die Ehrenfront ab. Namens der preussischen Staatsregierung und des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen sprach Vizepräsident Dr. Bethke die warmste Anteilnahme an dem schweren Verlust aus, der die litauische Fliegerei betroffen habe. Ganz Deutschland und insbesondere die ostpreussische Bevölkerung habe mit großer Bewunderung die kühne Tat und den Schicksal der beiden kühnen Söhne unseres Nachbarvolkes verfolgt. Auch die nicht vollendete Tat bedeute ein Ruhmesblatt in der Fliegerei. Der litauische Generalkonsul Bubrys dankte für die Anteilnahme und Ehrung. Nach Ehrenbezeugung durch die Ehrenwache stieg das Flugzeug um 14.58 Uhr zum Weiterfluge nach Kowno auf.

Feuerwehr rückte mit insgesamt fünf Löschzügen aus, und es gelang ihr nach schwerer einstündiger Arbeit, bei welcher sie von SA-Leuten und Bahnbeamten unterstützt wurde, das Feuers Herr zu werden. Ueber die Entstehungsurache war bisher nichts Näheres zu erfahren. Der Schaden dürfte sich auf etwa 50—60 000 Mark belaufen.

Mit 70 Jahren wegen Verleitung zum Meineid ins Zuchthaus.

wp. Kassel, 19. Juli. Der Möbelschneider Louis Weingarten wurde gestern von der Großen Ferienkammer wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Weingarten hatte in einem im Juni 1930 geführten Prozeß gegen einen auswärtigen Möbelschneider, dem er eine Schlafzimmereinrichtung hingestellt hatte, behauptet, es habe sich um Kommissionsware gehandelt. Zu der gleichen Aussage hatte er auch seinen damaligen Provisionsreisenden bestimmen wollen und ihm als Lohn eine Braut mit 50 000 Mark Barvermögen versprochen. Da der Reisende seine Zeugnisaussage nicht nach dem Wunsch Weingartens eingebracht hatte, bekam er von ihm hinterher den Vorwurf zu hören, durch seine „Pfaffenmenschen“ Aussage sei der Prozeß verloren gegangen. Weingarten, der demnächst 70 Jahre alt wird, wurde jetzt wegen dieser Anstiftung verurteilt. Ein ähnlicher Fall wird den Greis in Kürze abermals vor den Richter bringen.

Das Urteil im Kunert-Prozeß.

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus gegen Bankier Kunert.
cnb. Berlin, 19. Juli. Das Schnellschöffengericht verurteilte den Bankier Kunert wegen Diebstahls von zwei einhalb Jahren Zuchthaus und 40 000 Mark Geldstrafe. Zur Sicherung der Geldstrafe wird das Vermögen Kunerts beschlagnahmt. Der Mitangeklagte Menzel wurde zu neun Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Bruno Frank zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Banditenüberfall in einem rumänischen Zuge.

wtb. Bukarest, 20. Juli. Gestern Abend kam es in dem Zuge Floesti-Kronstadt zwischen den den Zug begleitenden Polizeibeamten und Banditen, welche die Reisenden überfallen hatten, zu einem Feuergefecht. Dabei wurde einer der Räuber, die über die Dächer der Wagen zu fliehen versuchten, erschossen. Seine Leiche wurde später auf den Gleisen in der Nähe von Comarnic gefunden. Die übrigen Verbrecher sind entkommen. Der Reisenden hatte sich eine ungeheure Panik bemächtigt.

20.45 Uhr: „Schrumm, schrumm, schrumm, der Brummbach brummt.“ Ein Abend Musik und Humor.
22.00 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.20 Uhr: Bei den Blinden. Hörbericht aus der Blindenanstalt Soest.
22.40 Uhr: Nachtmusik.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen

Das Wetter in Mitteleuropa wird vom Hochdruckgebiet beherrscht. Das skandinavische Tief zieht nach Norden ab. Eine flache Störung bildet sich im Südwesten aus.

Wetterlage von heute morgen.

Ueber Mitteleuropa hat sich die abtönende Luftbewegung mehr und mehr durchgesetzt, so daß verbreitet heiterer bis wolkenloser Himmel gemeldet wird. Ein kleiner Wirbel, der sich gestern an der Nordküste der Pyrenäenhalbinsel bildete, schied sich langsam nordwärts vor, wird aber das Wetter in Westdeutschland kaum beeinflussen. Nur vereinzelt bringt er, bedingt durch Stau an den Gebirgen, stärkere Bewölkung und etwas Niederschlag. Die Schönwetterlage wird vorerst weiter anhalten.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 20. Juli 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe bez. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	762,3	OSO 3	18,1	12,0	77	heiter
12 Uhr mittags	761,2	SO 3	25,6	11,6	47	halb bedeckt

Soldin ehrt die abgestürzten litauischen Flieger.

Die feierliche Ueberführung der beiden Flieger Darius und Girenas, die sich auf einem Flug New York-Kowno befanden und wenige Flugstunden vor ihrem Ziel entfernt in der Nähe von Soldin tödlich abstürzten. Die SA stellte einen Ehrensturm und die ganze Bevölkerung gab den toten Piloten das letzte Geleit.

Landung des Balbo-Geschwaders in New York.

wtb. New York, 19. Juli. Nach seinem Eintreffen über New York flog das Balbo-Geschwader in majestätischem Fluge den Hudson-Fluss entlang. Auf den Wolkenkratzern von Manhattan und am Flußufer hatten Hunderttausende von Zuschauern Aufstellung genommen, die die italienischen Gäste mit Jubel begrüßten. Sodann gingen die Flugzeuge auf der weiten Wasserfläche des New Yorker Flughafens Flodbenneet nieder. Unter den hervorragenden Persönlichkeiten, die sich zum Empfang des Geschwaders eingefunden hatten, befand sich auch der deutsche Generalkonsul Kiep. Er überbrachte dem Führer des Geschwaders die Grüße der deutschen Kolonie und beäufwünschte die Besieger des Ozeans zu ihrer historischen Flugleistung.

Luftfahrtminister Balbo dankt dem deutschen Weltflieger von Gronau.

cnb. Chicago, 19. Juli. General Balbo sandte heute anlässlich seines so glänzend durchgeführten Geschwaderfluges aus Chicago folgendes Telegramm an den Weltflieger Wolfaag von Gronau: Sie sind der Pionier gewesen, der den nördlichen Weg von Europa nach Amerika erschlossen hat. Das italienische Geschwader sendet dem edlen Kameraden seinen dankbarsten Gruß.

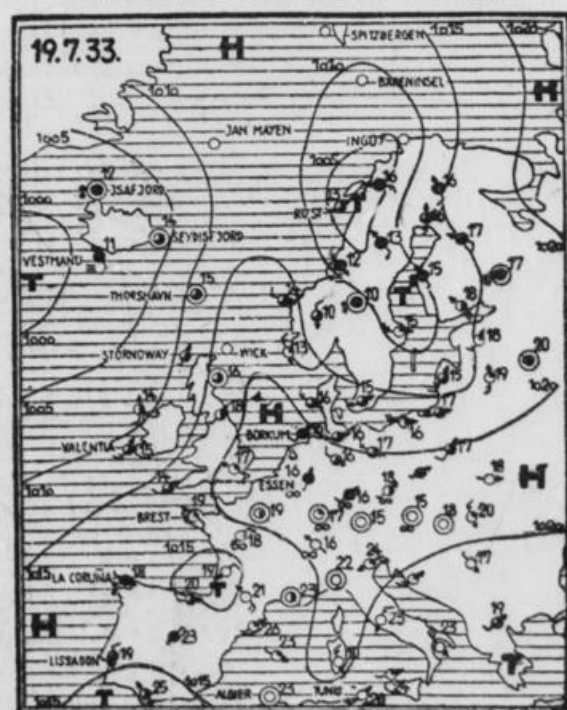
Junger Amerikaner durchschwimmt die Stromschnellen des Niagara.

wtb. Niagara Falls (Ontario), 18. Juli. Einem jungen Manne von 18 Jahren gelang es heute als ersten, die Stromschnellen des Niagara zu durchschwimmen. Der Schwimmer stürzte sich auf der amerikanischen Seite des Flusses ganz nackt in den Fall hinein, wurde wiederholt von den Strudeln mitgerissen, konnte aber trotzdem nach 2 1/2 stündigem schweren Kampf mit dem Element das kanadische Ufer erreichen. Dort wurde er unter der Anschuldigung der Vagabundage und der Uebertretung des Verbotes, den Niagara zu durchschwimmen, in Haft genommen.

Post unterwegs nach Rom.

WTB. Moskau, 20. Juli. (Funkpruch.) Der amerikanische Weltflieger Whilen Post ist 5 Uhr 38 Ortszeit von Chabarowsk nach Rom in Alaska gestartet.

Wetterkarte von gestern morgen.



Wetterausichten bis Freitag Abend.

Vielfach heiter und sehr warm. Tagsüber kräftige Bildung von Haufenwolken, die vereinzelt zu Gewittern Anlaß geben. Schwache, an Richtungen wechselnde Winde.

V. J. - Sport

Die deutsche Stehermeisterschaft Elberfeld.

Erst Mehe gewinnt den ersten Vorlauf.

Als am Mittwochabend bei prächtigem Wetter auf der Elberfelder Stadionbahn der erste Vorlauf zur deutschen Stehermeisterschaft gestartet wurde, hatten sich 5000 Zuschauer eingefunden, die äußerst spannende Kämpfe erlebten. Punkt 8.30 Uhr traten 11 Steher zum ersten Vorlauf an; Bauer war nicht am Start. Die Fahrer starteten in der Reihenfolge: Müller, Stöck, Rohmann, Deberichs, Wölke, Jauns, Horn, Schindler, Schmidt, Mehe, Möller. Sofort nach dem Start schloß sich Deberichs an die Spitze und hielt diese gegen alle Angriffe bis zum 60. Kilometer. Hinter ihm waren Möller und Mehe sowie auch Schindler schnell vorgekommen. Nach 60 km griff Mehe den führenden Deberichs an und zwang ihn zum Rückzug. Der Dortmunder fuhr ein großes Rennen und beendete den Lauf als zweiter Sieger. Ganz groß fuhr auch Schindler, der Müller auf den dritten Platz verwies. Deberichs kam bei einem Duell mit Möller von der Rolle und buchte allerhand Terrain ein; sein vierter Platz, der zur Teilnahmeberechtigung am Endlauf festfiel, war ihm stets sicher. Zum Schluß gab es zwischen den vier führenden Stehern harte Positionskämpfe, ohne daß sich jedoch etwas veränderte. Nachmann, der Schrittmacher Schindlers, erhielt eine Verwarnung, da er Möller wiederholt bei seinem Angriff hinausgetrieben hatte. — Das genaue Ergebnis des ersten Vorlaufs, den nur sieben Fahrer überstanden, war:

1. Vorlauf: 1. Mehe (Dortmund) 1:12.44 Std. 2. Schindler (Chemnitz) 1:10 Meter. 3. Möller (Hannover) 3:30 Meter. 4. Deberichs (Köln) 1:40 Meter. 5. Horn (Halle) 3:40 Meter. 6. Stöck (Berlin) 12:20 Meter. 7. Müller (Elberfeld) 17:10 Meter.

Hille gewinnt den zweiten Vorlauf.

Zum zweiten Vorlauf traten ebenfalls elf Fahrer an, und zwar starteten diese in der Reihenfolge: Damerow, Schäfer, Hille, Wihbröder, Rausch, Neumann, Carpus, Neustadt, Kreier, Blath und Vollam. Damerow und erwartungsgemäß auch Vollam hatten ihre Reibungen also nicht erfüllt. Schon bald nach dem Start legten sich die Favoriten Hille, Rausch, Wihbröder und Kreier an die Spitze. Der Nachzügler Vollam dagegen kam noch zur Geltung. Nach dem 35. Kilometer vermag Hille Kreier, der nicht ganz aus sich herauszugehen scheint, zu überwinden, beim 43. km muß auch Rausch die Überwindung durch Hille erfahren. Nach dem 50. km hat Hille einen Vorsprung von 600 Meter vor Rausch. Die weitere Reihenfolge ist Wihbröder, Kreier, Neustadt, Schäfer und Damerow. Nach dem 50. km muß Carpus ausgeben. An der Reihenfolge des Feldes ändert sich jedoch bis zum 90. km nichts mehr. Kurz vor Schluß kann Kreier noch an Wihbröder vorbeiziehen und den dritten Platz belegen. Der Vorsprung Hilles vor Rausch betrug zum Schluß 1300 Meter.

Es bliebe noch zu erwähnen, daß die Zuschauerzahl bis zum zweiten Vorlauf auf etwa 7000 Personen angewachsen war.

2. Vorlauf: 1. Hille (Reipzig) 1:16.03 Std. 2. Rausch (Köln) 1:30 Meter. 3. Kreier (Köln) 1:50 Meter. 4. Wihbröder (Hannover) 1:40 Meter. 5. Neustadt (Halle) 2:00 Meter. 6. Schäfer (Frankfurt-M.) 3:40 Meter. 7. Damerow (Reich) 4:30 Meter. 8. Vollam (Breslau) 10:20 Meter. 9. Blath (Hildes) 12:30 Meter. 10. Neumann (Magdeburg) 12:50 Meter.

Für den Endlauf am Sonntag haben sich also Mehe, Schindler, Möller, Deberichs, Hille, Rausch, Kreier und Wihbröder qualifiziert.

Leichtathletik.

„Internationales“ in Stockholm.

Beger (Holland) geschlagen.

100 Meter: 1. Metcalfe (Amerika) 10.4 Sek. 2. Beger (Holland) 10.6 Sek. 3. Hedius (Schwedisch) 10.8 Sek.

110 Meter Hürden: 1. Morris (Amerika) 14.7 Sek. 2. Albrecht (Norwegen) 15. Sek. 3. Eten Peterson (Schweden) 15.2 Sek.

1000 Meter: 1. Cunningham (Amerika) 2:23.9 Min. 2. Ny (Schweden) 2:24.8 Min. (neuer Schwedischer Rekord).

Rugelstöße: 1. Hellas (Polen) 15.21 Meter. 2. Douda (Tschechoslowakei) 15.19 Meter. 3. Timbo (Vettland) 14.59 Meter.

8000 Meter: 1. Petterson (Schweden) 15:01.2 Min. 2. Bucenidi (Vettland) 15:04.6 Min.

400 Meter: 1. Buqua (Amerika) 48.5 Sek. 2. Anenidi (Tschechoslowakei) 49.8 Sek.

Sperrenrennen: 1. Zule (Vettland) 68.19 Meter. 2. Jurgis (Vettland) 62.51 Meter.

Karst borgt für Schmedes.

Die Italiener treffen Samstag ein.

Wie jetzt feststeht, werden Reichsprofessoren von Tschammer und Osten Dr. Frid und Ritter von Epp bestimmt beim Vordrücken der Italiener in den Osten ein. Die Italiener treffen Samstag vormittag 8.27 Uhr in Essen ein. Um 11 Uhr ist ein offizieller Empfang der Gäste im Offener Rathaus vorgesehen. Das Abwiegern der Kämpfer erfolgt Sonntag vormittag 9.30 Uhr, die Kämpfe beginnen um 18.30 Uhr. Kampfrichter ist der Holländer Bergström, Punktrichter Maizen (Italien) und Schiedsrichter (Deutschland).

Deutschland muß im Leichtgewicht eine Umbelegung vornehmen. Der deutsche Meister Karl Schmedes ist von seinem Motorradsturz noch nicht ganz wiederhergestellt, so daß für ihn Karst (Oberhausen) kämpfen wird.

Wer hat nun recht ... ?

Die D.E. will selbst Handballspiele austragen.

Der Führer des Gau's Westfalen-Lippe der Deutschen Turnerschaft erläßt folgende Anordnung: Der Gau 8 a (Westfalen-Lippe) der D.E. führt keine Handballspiele selbst durch. Die Beteiligung an Spielreihen anderer Verbände ist verboten. Reiff, Gauführer.

In Wuppertal wurden die Vorläufe zur deutschen Stehermeisterschaft ausgetragen.



Unsere Bilder zeigen von rechts nach links:

Mehe-Dortmund, der Nachwuchsfahrer, dem in der Meisterschaft der Dauerfahrer große Chancen zugesprochen werden, konnte seinen Vorlauf gegen den Titelverteidiger Möller sicher gewinnen.

Müller-Hannover, der Titelverteidiger der Dauerfahrer und ehemaliger Weltmeister endete an dritter Stelle.

Albert Richter, der aussichtsreichste Anwärter auf die Fliegermeisterschaft, die am Sonntag ausgetragen wird.

Regel-Sport.

Frankfurter Bundesfesten.

Beim Frankfurter Regler-Bundesfest gab es am Mittwoch wieder auf verschiedenen Bahnen spannende Kämpfe mit Knappen Entscheidungen. Eingeleitet wurde der Tag mit einem Presestempel, an dem sich 30 deutsche Journalisten beteiligten. Sieger wurde der Erfurter Fader, der mit 50 Regeln 258 Dots „löste“.

Folgende Meisterschaften wurden entschieden:

Einzel: Schere: 1. Butter (Kiel) 1425 Dots. 2. Budow (Berlin) 1422 Dots.

3. Schumann (Halberstadt) 1404 Dots.

Drei-Bahnen-Meisterschaft: 1. Ernst (Weine) 2001 Dots. 2. Wolf (Mainz) 1994 Dots. 3. Post (Elberfeld) 1993 Dots.

Verbandsmeisterschaft auf Hölzer: 1. Hamburg 3717 Dots. 2. Berlin 3715 Dots. 3. Hannover 3637 Dots.

Junioren-Meisterschaft auf Hölzer: 1. Wichmann (Hannover) 554 Dots.

2. Wagener (Pirna) 553 Dots. 3. Minnich (Hohenselms) 515 Dots.

Kämpferkampf: Deutschland gegen Schweiz: 1. Deutschland 5403 Dots.

2. Schweiz 4827 Dots.

Hierder-Sport.

Renner in Mülheim.

Die Ergebnisse.

1. Renner: 1. Borgello (Mülheim), 2. Schuppert, 3. Gispflosse.

4. Lauderer, 5. Berner, 6. Pufsta, 7. Kolenkötter, 8. Kolenkötter, 9. Pufstra, 10. Kolenkötter, 11. Kolenkötter, 12. Kolenkötter, 13. Kolenkötter, 14. Kolenkötter, 15. Kolenkötter, 16. Kolenkötter, 17. Kolenkötter, 18. Kolenkötter, 19. Kolenkötter, 20. Kolenkötter, 21. Kolenkötter, 22. Kolenkötter, 23. Kolenkötter, 24. Kolenkötter, 25. Kolenkötter, 26. Kolenkötter, 27. Kolenkötter, 28. Kolenkötter, 29. Kolenkötter, 30. Kolenkötter, 31. Kolenkötter, 32. Kolenkötter, 33. Kolenkötter, 34. Kolenkötter, 35. Kolenkötter, 36. Kolenkötter, 37. Kolenkötter, 38. Kolenkötter, 39. Kolenkötter, 40. Kolenkötter, 41. Kolenkötter, 42. Kolenkötter, 43. Kolenkötter, 44. Kolenkötter, 45. Kolenkötter, 46. Kolenkötter, 47. Kolenkötter, 48. Kolenkötter, 49. Kolenkötter, 50. Kolenkötter, 51. Kolenkötter, 52. Kolenkötter, 53. Kolenkötter, 54. Kolenkötter, 55. Kolenkötter, 56. Kolenkötter, 57. Kolenkötter, 58. Kolenkötter, 59. Kolenkötter, 60. Kolenkötter, 61. Kolenkötter, 62. Kolenkötter, 63. Kolenkötter, 64. Kolenkötter, 65. Kolenkötter, 66. Kolenkötter, 67. Kolenkötter, 68. Kolenkötter, 69. Kolenkötter, 70. Kolenkötter, 71. Kolenkötter, 72. Kolenkötter, 73. Kolenkötter, 74. Kolenkötter, 75. Kolenkötter, 76. Kolenkötter, 77. Kolenkötter, 78. Kolenkötter, 79. Kolenkötter, 80. Kolenkötter, 81. Kolenkötter, 82. Kolenkötter, 83. Kolenkötter, 84. Kolenkötter, 85. Kolenkötter, 86. Kolenkötter, 87. Kolenkötter, 88. Kolenkötter, 89. Kolenkötter, 90. Kolenkötter, 91. Kolenkötter, 92. Kolenkötter, 93. Kolenkötter, 94. Kolenkötter, 95. Kolenkötter, 96. Kolenkötter, 97. Kolenkötter, 98. Kolenkötter, 99. Kolenkötter, 100. Kolenkötter, 101. Kolenkötter, 102. Kolenkötter, 103. Kolenkötter, 104. Kolenkötter, 105. Kolenkötter, 106. Kolenkötter, 107. Kolenkötter, 108. Kolenkötter, 109. Kolenkötter, 110. Kolenkötter, 111. Kolenkötter, 112. Kolenkötter, 113. Kolenkötter, 114. Kolenkötter, 115. Kolenkötter, 116. Kolenkötter, 117. Kolenkötter, 118. Kolenkötter, 119. Kolenkötter, 120. Kolenkötter, 121. Kolenkötter, 122. Kolenkötter, 123. Kolenkötter, 124. Kolenkötter, 125. Kolenkötter, 126. Kolenkötter, 127. Kolenkötter, 128. Kolenkötter, 129. Kolenkötter, 130. Kolenkötter, 131. Kolenkötter, 132. Kolenkötter, 133. Kolenkötter, 134. Kolenkötter, 135. Kolenkötter, 136. Kolenkötter, 137. Kolenkötter, 138. Kolenkötter, 139. Kolenkötter, 140. Kolenkötter, 141. Kolenkötter, 142. Kolenkötter, 143. Kolenkötter, 144. Kolenkötter, 145. Kolenkötter, 146. Kolenkötter, 147. Kolenkötter, 148. Kolenkötter, 149. Kolenkötter, 150. Kolenkötter, 151. Kolenkötter, 152. Kolenkötter, 153. Kolenkötter, 154. Kolenkötter, 155. Kolenkötter, 156. Kolenkötter, 157. Kolenkötter, 158. Kolenkötter, 159. Kolenkötter, 160. Kolenkötter, 161. Kolenkötter, 162. Kolenkötter, 163. Kolenkötter, 164. Kolenkötter, 165. Kolenkötter, 166. Kolenkötter, 167. Kolenkötter, 168. Kolenkötter, 169. Kolenkötter, 170. Kolenkötter, 171. Kolenkötter, 172. Kolenkötter, 173. Kolenkötter, 174. Kolenkötter, 175. Kolenkötter, 176. Kolenkötter, 177. Kolenkötter, 178. Kolenkötter, 179. Kolenkötter, 180. Kolenkötter, 181. Kolenkötter, 182. Kolenkötter, 183. Kolenkötter, 184. Kolenkötter, 185. Kolenkötter, 186. Kolenkötter, 187. Kolenkötter, 188. Kolenkötter, 189. Kolenkötter, 190. Kolenkötter, 191. Kolenkötter, 192. Kolenkötter, 193. Kolenkötter, 194. Kolenkötter, 195. Kolenkötter, 196. Kolenkötter, 197. Kolenkötter, 198. Kolenkötter, 199. Kolenkötter, 200. Kolenkötter, 201. Kolenkötter, 202. Kolenkötter, 203. Kolenkötter, 204. Kolenkötter, 205. Kolenkötter, 206. Kolenkötter, 207. Kolenkötter, 208. Kolenkötter, 209. Kolenkötter, 210. Kolenkötter, 211. Kolenkötter, 212. Kolenkötter, 213. Kolenkötter, 214. Kolenkötter, 215. Kolenkötter, 216. Kolenkötter, 217. Kolenkötter, 218. Kolenkötter, 219. Kolenkötter, 220. Kolenkötter, 221. Kolenkötter, 222. Kolenkötter, 223. Kolenkötter, 224. Kolenkötter, 225. Kolenkötter, 226. Kolenkötter, 227. Kolenkötter, 228. Kolenkötter, 229. Kolenkötter, 230. Kolenkötter, 231. Kolenkötter, 232. Kolenkötter, 233. Kolenkötter, 234. Kolenkötter, 235. Kolenkötter, 236. Kolenkötter, 237. Kolenkötter, 238. Kolenkötter, 239. Kolenkötter, 240. Kolenkötter, 241. Kolenkötter, 242. Kolenkötter, 243. Kolenkötter, 244. Kolenkötter, 245. Kolenkötter, 246. Kolenkötter, 247. Kolenkötter, 248. Kolenkötter, 249. Kolenkötter, 250. Kolenkötter, 251. Kolenkötter, 252. Kolenkötter, 253. Kolenkötter, 254. Kolenkötter, 255. Kolenkötter, 256. Kolenkötter, 257. Kolenkötter, 258. Kolenkötter, 259. Kolenkötter, 260. Kolenkötter, 261. Kolenkötter, 262. Kolenkötter, 263. Kolenkötter, 264. Kolenkötter, 265. Kolenkötter, 266. Kolenkötter, 267. Kolenkötter, 268. Kolenkötter, 269. Kolenkötter, 270. Kolenkötter, 271. Kolenkötter, 272. Kolenkötter, 273. Kolenkötter, 274. Kolenkötter, 275. Kolenkötter, 276. Kolenkötter, 277. Kolenkötter, 278. Kolenkötter, 279. Kolenkötter, 280. Kolenkötter, 281. Kolenkötter, 282. Kolenkötter, 283. Kolenkötter, 284. Kolenkötter, 285. Kolenkötter, 286. Kolenkötter, 287. Kolenkötter, 288. Kolenkötter, 289. Kolenkötter, 290. Kolenkötter, 291. Kolenkötter, 292. Kolenkötter, 293. Kolenkötter, 294. Kolenkötter, 295. Kolenkötter, 296. Kolenkötter, 297. Kolenkötter, 298. Kolenkötter, 299. Kolenkötter, 300. Kolenkötter, 301. Kolenkötter, 302. Kolenkötter, 303. Kolenkötter, 304. Kolenkötter, 305. Kolenkötter, 306. Kolenkötter, 307. Kolenkötter, 308. Kolenkötter, 309. Kolenkötter, 310. Kolenkötter, 311. Kolenkötter, 312. Kolenkötter, 313. Kolenkötter, 314. Kolenkötter, 315. Kolenkötter, 316. Kolenkötter, 317. Kolenkötter, 318. Kolenkötter, 319. Kolenkötter, 320. Kolenkötter, 321. Kolenkötter, 322. Kolenkötter, 323. Kolenkötter, 324. Kolenkötter, 325. Kolenkötter, 326. Kolenkötter, 327. Kolenkötter, 328. Kolenkötter, 329. Kolenkötter, 330. Kolenkötter, 331. Kolenkötter, 332. Kolenkötter, 333. Kolenkötter, 334. Kolenkötter, 335. Kolenkötter, 336. Kolenkötter, 337. Kolenkötter, 338. Kolenkötter, 339. Kolenkötter, 340. Kolenkötter, 341. Kolenkötter, 342. Kolenkötter, 343. Kolenkötter, 344. Kolenkötter, 345. Kolenkötter, 346. Kolenkötter, 347. Kolenkötter, 348. Kolenkötter, 349. Kolenkötter, 350. Kolenkötter, 351. Kolenkötter, 352. Kolenkötter, 353. Kolenkötter, 354. Kolenkötter, 355. Kolenkötter, 356. Kolenkötter, 357. Kolenkötter, 358. Kolenkötter, 359. Kolenkötter, 360. Kolenkötter, 361. Kolenkötter, 362. Kolenkötter, 363. Kolenkötter, 364. Kolenkötter, 365. Kolenkötter, 366. Kolenkötter, 367. Kolenkötter, 368. Kolenkötter, 369. Kolenkötter, 370. Kolenkötter, 371. Kolenkötter, 372. Kolenkötter, 373. Kolenkötter, 374. Kolenkötter, 375. Kolenkötter, 376. Kolenkötter, 377. Kolenkötter, 378. Kolenkötter, 379. Kolenkötter, 380. Kolenkötter, 381. Kolenkötter, 382. Kolenkötter, 383. Kolenkötter, 384. Kolenkötter, 385. Kolenkötter, 386. Kolenkötter, 387. Kolenkötter, 388. Kolenkötter, 389. Kolenkötter, 390. Kolenkötter, 391. Kolenkötter, 392. Kolenkötter, 393. Kolenkötter, 394. Kolenkötter, 395. Kolenkötter, 396. Kolenkötter, 397. Kolenkötter, 398. Kolenkötter, 399. Kolenkötter, 400. Kolenkötter, 401. Kolenkötter, 402. Kolenkötter, 403. Kolenkötter, 404. Kolenkötter, 405. Kolenkötter, 406. Kolenkötter, 407. Kolenkötter, 408. Kolenkötter, 409. Kolenkötter, 410. Kolenkötter, 411. Kolenkötter, 412. Kolenkötter, 413. Kolenkötter, 414. Kolenkötter, 415. Kolenkötter, 416. Kolenkötter, 417. Kolenkötter, 418. Kolenkötter, 419. Kolenkötter, 420. Kolenkötter, 421. Kolenkötter, 422. Kolenkötter, 423. Kolenkötter, 424. Kolenkötter, 425. Kolenkötter, 426. Kolenkötter, 427. Kolenkötter, 428. Kolenkötter, 429. Kolenkötter, 430. Kolenkötter, 431. Kolenkötter, 432. Kolenkötter, 433. Kolenkötter, 434. Kolenkötter, 435. Kolenkötter, 436. Kolenkötter, 437. Kolenkötter, 438. Kolenkötter, 439. Kolenkötter, 440. Kolenkötter, 441. Kolenkötter, 442. Kolenkötter, 443. Kolenkötter, 444. Kolenkötter, 445. Kolenkötter, 446. Kolenkötter, 447. Kolenkötter, 448. Kolenkötter, 449. Kolenkötter, 450. Kolenkötter, 451. Kolenkötter, 452. Kolenkötter, 453. Kolenkötter, 454. Kolenkötter, 455. Kolenkötter, 456. Kolenkötter, 457. Kolenkötter, 458. Kolenkötter, 459. Kolenkötter, 460. Kolenkötter, 461. Kolenkötter, 462. Kolenkötter, 463. Kolenkötter, 464. Kolenkötter, 465. Kolenkötter, 466. Kolenkötter, 467. Kolenkötter, 468. Kolenkötter, 469. Kolenkötter, 470. Kolenkötter, 471. Kolenkötter, 472. Kolenkötter, 473. Kolenkötter, 474. Kolenkötter, 475. Kolenkötter, 476. Kolenkötter, 477. Kolenkötter, 478. Kolenkötter, 479. Kolenkötter, 480. Kolenkötter, 481. Kolenkötter, 482. Kolenkötter, 483. Kolenkötter, 484. Kolenkötter, 485. Kolenkötter, 486. Kolenkötter, 487. Kolenkötter, 488. Kolenkötter, 489. Kolenkötter, 490. Kolenkötter, 491. Kolenkötter, 492. Kolenkötter, 493. Kolenkötter, 494. Kolenkötter, 495. Kolenkötter, 496. Kolenkötter, 497. Kolenkötter, 498. Kolenkötter, 499. Kolenkötter, 500. Kolenkötter, 501. Kolenkötter, 502. Kolenkötter, 503. Kolenkötter, 504. Kolenkötter, 505. Kolenkötter, 506. Kolenkötter, 507. Kolenkötter, 508. Kolenkötter, 509. Kolenkötter, 510. Kolenkötter, 511. Kolenkötter, 512. Kolenkötter, 513. Kolenkötter, 514. Kolenkötter, 515. Kolenkötter, 516. Kolenkötter, 517. Kolenkötter, 518. Kolenkötter, 519. Kolenkötter, 520. Kolenkötter, 521. Kolenkötter, 522. Kolenkötter, 523. Kolenkötter, 524. Kolenkötter, 525. Kolenkötter, 526. Kolenkötter, 527. Kolenkötter, 528. Kolenkötter, 529. Kolenkötter, 530. Kolenkötter, 531. Kolenkötter, 532. Kolenkötter, 533. Kolenkötter, 534. Kolenkötter, 535. Kolenkötter, 536. Kolenkötter, 537. Kolenkötter, 538. Kolenkötter, 539. Kolenkötter, 540. Kolenkötter, 541. Kolenkötter, 542. Kolenkötter, 543. Kolenkötter, 544. Kolenkötter, 545. Kolenkötter, 546. Kolenkötter, 547. Kolenkötter, 548. Kolenkötter, 549. Kolenkötter, 550. Kolenkötter, 551. Kolenkötter, 552. Kolenkötter, 553. Kolenkötter, 554. Kolenkötter, 555. Kolenkötter, 556. Kolenkötter, 557. Kolenkötter, 558. Kolenkötter, 559. Kolenkötter, 560. Kolenkötter, 561. Kolenkötter, 562. Kolenkötter, 563. Kolenkötter, 564. Kolenkötter, 565. Kolenkötter, 566. Kolenkötter, 567. Kolenkötter, 568. Kolenkötter, 569. Kolenkötter, 570. Kolenkötter, 571. Kolenkötter, 572. Kolenkötter, 573. Kolenkötter, 574. Kolenkötter, 575. Kolenkötter, 576. Kolenkötter, 577. Kolenkötter, 578. Kolenkötter, 579. Kolenkötter, 580. Kolenkötter, 581. Kolenkötter, 582. Kolenkötter, 583. Kolenkötter, 584. Kolenkötter, 585. Kolenkötter, 586. Kolenkötter, 587. Kolenkötter, 588. Kolenkötter, 589. Kolenkötter, 590. Kolenkötter, 591. Kolenkötter, 592. Kolenkötter, 593. Kolenkötter, 594. Kolenkötter, 595. Kolenkötter, 596. Kolenkötter, 597. Kolenkötter, 598. Kolenkötter, 599. Kolenkötter, 600. Kolenkötter, 601. Kolenkötter, 602. Kolenkötter, 603. Kolenkötter, 604. Kolenkötter, 605. Kolenkötter, 606. Kolenkötter, 607. Kolenkötter, 608. Kolenkötter, 609. Kolenkötter, 610. Kolenkötter, 611. Kolenkötter, 612. Kolenkötter, 613. Kolenkötter, 614. Kolenkötter, 615. Kolenkötter, 616. Kolenkötter, 617. Kolenkötter, 618. Kolenkötter, 619. Kolenkötter, 620. Kolenkötter, 621. Kolenkötter, 622. Kolenkötter, 623. Kolenkötter, 624. Kolenkötter, 625. Kolenkötter, 626. Kolenkötter, 627. Kolenkötter, 628. Kolenkötter, 629. Kolenkötter, 630. Kolenkötter, 631. Kolenkötter, 632. Kolenkötter, 633. Kolenkötter, 634. Kolenkötter, 635. Kolenkötter, 636. Kolenkötter, 637. Kolenkötter, 638. Kolenkötter, 639. Kolenkötter, 640. Kolenkötter, 641. Kolenkötter, 642. Kolenkötter, 643. Kolenkötter, 644. Kolenkötter, 645. Kolenkötter, 646. Kolenkötter, 647. Kolenkötter, 648. Kolenkötter, 649. Kolenkötter, 650. Kolenkötter, 651. Kolenkötter, 652. Kolenkötter, 653. Kolenkötter, 654. Kolenkötter, 655. Kolenkötter, 656. Kolenkötter, 657. Kolenkötter, 658. Kolenkötter, 659. Kolenkötter, 660. Kolenkötter, 661. Kolenkötter, 662. Kolenkötter, 663. Kolenkötter, 664. Kolenkötter, 665. Kolenkötter, 666. Kolenkötter, 667. Kolenkötter, 668. Kolenkötter, 669. Kolenkötter, 670. Kolenkötter, 671. Kolenkötter, 672. Kolenkötter, 673. Kolenkötter, 674. Kolenkötter, 675. Kolenkötter, 676. Kolenkötter, 677. Kolenkötter, 678. Kolenkötter, 679. Kolenkötter, 680. Kolenkötter, 681. Kolenkötter, 682. Kolenkötter, 683. Kolenkötter, 684. Kolenkötter, 685. Kolenkötter, 686. Kolenkötter, 687. Kolenkötter, 688. Kolenkötter, 689. Kolenkötter, 690. Kolenkötter, 691. Kolenkötter, 692. Kolenkötter, 693. Kolenkötter, 694. Kolenkötter, 695. Kolenkötter, 696. Kolenkötter, 697. Kolenkötter, 698. Kolenkötter, 699. Kolenkötter, 700. Kolenkötter, 701. Kolenkötter, 702. Kolenkötter, 703. Kolenkötter, 704. Kolenkötter, 705. Kolenkötter, 706. Kolenkötter, 707. Kolenkötter, 708. Kolenkötter, 709. Kolenkötter, 710. Kolenkötter, 711. Kolenkötter, 712. Kolenkötter, 713. Kolenkötter, 714. Kolenkötter, 715. Kolenkötter, 716. Kolenkötter, 717. Kolenkötter, 718. Kolenkötter, 719. Kolenkötter, 720. Kolenkötter, 721. Kolenkötter, 722. Kolenkötter, 723. Kolenkötter, 724. Kolenkötter, 725. Kolenkötter, 726. Kolenkötter, 727. Kolenkötter, 728. Kolenkötter, 729. Kolenkötter, 730. Kolenkötter, 731. Kolenkötter, 732. Kolenkötter, 733. Kolenkötter, 734. Kolenkötter, 735. Kolenkötter, 736. Kolenkötter, 737. Kolenkötter, 738. Kolenkötter, 739. Kolenkötter, 740. Kolenkötter, 741. Kolenkötter, 742. Kolenkötter, 743. Kolenkötter, 744. Kolenkötter, 745. Kolenkötter, 746. Kolenkötter, 747. Kolenkötter, 748. Kolenkötter, 749. Kolenkötter, 750. Kolenkötter, 751. Kolenkötter, 752. Kolenkötter, 753. Kolenkötter, 754. Kolenkötter, 755. Kolenkötter, 756. Kolenkötter, 757. Kolenkötter, 758. Kolenkötter, 759. Kolenkötter, 760. Kolenkötter, 761. Kolenkötter, 762. Kolenkötter, 763. Kolenkötter, 764. Kolenkötter, 765. Kolenkötter, 766. Kolenkötter, 767. Kolenkötter, 768. Kolenkötter, 769. Kolenkötter, 770. Kolenkötter, 771. Kolenkötter, 772. Kolenkötter, 773. Kolenkötter, 774. Kolenkötter, 775. Kolenkötter, 776. Kolenkötter, 777. Kolenkötter, 778. Kolenkötter, 779. Kolenkötter, 780. Kolenkötter, 781. Kolenkötter, 782. Kolenkötter, 783. Kolenkötter, 784. Kolenkötter, 785. Kolenköt

gute Lebensmittel billig!

TIETZ

Tilsiter ohne Rinde, 20%, Pfund 0.40	Molkereibutter deutsche, ohne Salz, Pfund 1.28	Rosinen helle, russische - Pfund 0.35	Amerik. Reis fancy blue rose - Pfund 0.20
Schweizer vollfett - - - - - Pfund 0.98	Erdbeerkonfitüre 2 Pfd. brutto 0.90	Auszugmehl - - - - - Pfd. 0.22	Gekochter Schinken 1/4 Pfd. 0.28
Holländer 40% - - - - - Pfd. 0.65	Aprikosenmarmelade 2 Pfd. br. 0.95	Eierschnitznudeln - - - - - Pfd. 0.35	Prehkopf - - - - - Pfd. 0.65
Frisher Holländer 40% Pfd. 0.78	Apfelmus - - - - - 1/2 Dose 0.48	Brauen, dicke - - - - - Pfd. 0.14	Topfsüße - - - - - Pfd. 0.32
Tilsiter vollfett - - - - - Pfd. 0.80	Apfelkraut, lose - - - - - Pfd. 0.38	Puddingpulver - - - - - Pfd. 0.30	Westf. Cervelatwurst - Pfd. 1.08
Limburger o. R., 20% Pfd. 0.48	Wermutwein - - - - - Liter 0.65	Malzgerste - - - - - Pfd. 0.16	Holst. Schladwurst - Pfd. 1.28
Camembert vollfett Schadel 0.25	Apfelwein - - - - - Liter 0.35	Kornkaffee - - - - - Pfd. 0.20	Holst. Wurstschinken - Pfd. 1.18
Palmkernfett - Pfd.-Tafel 0.50	Himbeersaft, lose - - - - - Pfd. 0.50	Belbe Erbsen - - - - - Pfd. 0.19	Sprossen in Oel 1/4 Klubdose 0.25
Konsum-Margarine - Pfd. 0.60	Ediger Feuerberg - - Fl. o. Bl. 0.95	Weisse Bohnen - - - - - Pfd. 0.12	Delik.-Gurken Dose 4 Pfd. brutto 0.90
	Tortenböden - Paket 10 Stück 0.35	Kakao, stark entölt - - - Pfd. 0.50	
	Erfrischungswaffeln - 1/4 Pfd. 0.20	Santos-Port-Kaffee - - - Pfd. 1.90	
	Schokol. 4 versch. Sort. Tll. 100 gr 0.18	Tee-Hausmarke - 100 gr-Paket 1.00	
Plockwurst westfälische - - - - - Pfund 0.95	Bauchspeck westfälischer, mager Pfund 0.88	Bierwurst frisch - - - - - Pfund 0.68	Fleischwurst Pfund 0.58

Tretet her ihr meine Lieben,
nehmet Abschied, weint nicht mehr.
denn mein Leiden war zu schwer.

Dienstag abend 10^{1/2} Uhr starb meine liebe Frau, meine liebe, gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Jakumeit

geb. Frauenzimmer
im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer:
Georg Jakumeit
Willy Jakumeit
Familie Frauenzimmer
Familie Garweg.

Solingen (Burgstraße 45), Memel, Remscheid,
den 19. Juli 1933.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2^{1/2} Uhr
von der Friedhofskapelle Kasinostraße aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Paul H. Hendels u. Co.** in Solingen findet Termin zur Gläubigerversammlung am Donnerstag, dem 27. Juli 1933, nachmittags 16^{1/2} Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 36, statt.

Tagesordnung: 1. Bericht des Konkursverwalters; 2. Erörterungen über die Abwindelung des Konkurses; 3. Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen.

Solingen, den 19. Juli 1933.
6 N 63/30 **Amtsgericht.**

Erststellige Hypotheken

auf nur prima Objekte zu vergeben.
Angebote unter 6742 an die Geschäftsstelle.

Ein ganzes Fenster

mit zurückgesetzten Waren

im SAISONSCHLUSS-VERKAUF
Da finden Sie manches,
was noch gute Dienste tut.

Kaffeefservice für 6 Personen, Dekore	288
ES-Service für 6 Personen, Dekore	790
Tee-Service Stellig, 11. Wahl	125
Porzellantassen weiß	10
Porzellantassen Zwiebelmuster	16
Porzellantassen mit Goldrand	24
Obstteller Keramik	15
Kaffeekanne , Porzellan, Zwiebelmuster, für 6 Pers.	98

Frankenstein

Alles für Küche und Haus!

SOLINGEN OPLADEN

Möbel-Angebot
Küchen

Kirschb., aparte Modelle,
eigene Anfertigung in
170, 180 u. 200 cm Breite.

Sonder-Angebot!
Echt
Eichen-Schlafzimmer
schweres, eleg. Modell,
mit Friseurlampe u.
3teiligem Drehschrank,
2 Polsterfühl., 2 Feder-
matratzen.

Echt Kirschb.-Küche
160 cm breit, Büfett,
Anrichte, groß. Tisch u.
2 Sessel zum billigen
Preis von Mk. 700.-

W. u. G. Euxem
Möbelwerkstätte
Wibbert.

Für wenig Geld faul.
Sie gute
Anzüge
u. Hosen
nur im
Soling. Leihhaus
Ritter,
Hofgartenstr. 34.

Aus Ihr. Stoff erh. Sie
in d. jeh. Zeit v. Licht.
Schneidm. Anzug od.
Kleidm. gut. Zst. la. Sth.
u. Herab. f. 35. u. angef.
In. Ref. Ang. u. 6745 a. d. G.

Wer leidet e. Gesch. f. m.
1000 Mk. geg. mo-
natliche Rückzahl. nebst Zinsen?
Mehr. Sicher. vorhand.
Ang. u. 6746 a. d. G.

Alteinst. faulm. tätige
Witwe, Mitte 30, ev., 1.
da h. fremd. Herrn zw.
ip. Heirat kenn. zu lern.
ev. Dame zw. gel. Ver-
fehr. Briefe u. 0854 a. d. G.

Verloren
Samstag nachmitt. auf
dem Wege Schützenstr.
Friedhof Grünbaum-
straße gold. **Briefka-**
del mit 3 Perlen.
Wiederbr. Belohnung.
Schützenstr. 56, 1.

Zu verkaufen

Moderne
Kirschbaum-Küche,
außergewöhnl. schwere
Ausführ. 3. Spottpreise
von **Mk. 295.-**
zu verkaufen.

Möbel - Zaba,
Kölnerstraße 147.

Einfamilien-
haus

entf. mit Bauplatz zu
verkaufen. Ang. unter
0847 a. d. G. Dhlgs.

Wohnhaus
(12 Zimm.) mit Werk-
stadt (Südstadt) billig
zu verkaufen.

Anfragen u. 6786 a. d. G.

Für Brautleute
gute und billige
Möbel
nur ab Lager.

M. Bass, Hauptstr. 45/51.

Schön. Eichen-Schlafz.
m. weih. Metallbetten
und Plüschgarderobe
preiswert zu verk.

Näh. in der Gesch.

Suche Beteiligung
oder Ankauf

eines Unternehmens, ganz gleich, welcher
Branche.

Angebote unter 6757 an die Geschäftsstelle.

Erf. Betriebsfachmann (Ing.) sucht tät. u. finanz.
Beteiligung an Maschinenfabrik

welche lohnende Fabrikation aufnehmen will.
Bei vorhand. norm. Einrichtung größerer Neu-
anschaffungen nicht erforderlich. Evtl. Verbindg.
mit Kapitalträgl. Kaufmann zu vollst. Neugründg.
Angebote unter 6743 an die Geschäftsstelle.

Den Heimatgruß in fremder Stadt
bringt allen nur das Heimatblatt!

das „Solinger Tageblatt“, das sich jeder
Ferienreisende unter Kreuzband von der
Geschäftsstelle Brüderstr. 6-14, Tel. 26351
nachsenden läßt.

Den Heimatgruß in fremder Stadt
bringt allen nur das Heimatblatt!

das „Solinger Tageblatt“, das sich jeder
Ferienreisende unter Kreuzband von der
Geschäftsstelle Brüderstr. 6-14, Tel. 26351
nachsenden läßt.

Kompl. Küche m. Porz.
65, Kleidereschrank
25, ver. Nähmaschine 70,
Sofa 25, Kinderwagen, 7,
Bett m. Bettz., Schreib-
tisch 20, Herd 15, sowie
Küchenschrank, Anrichte
Kommode, Uhr, Truhe,
Tische, Stühle, Bilder etc.
billigst zu verkaufen.

Baumann, Soling.,
Hauptstraße 242.

Großer Schrankkoffer
fast neu, für 80 Mk. zu
verkaufen. Näheres
Telef. 325 55 Solingen.

Ihr Wunsch wird erfüllt!

Motorräder
Wochenrate 2.50 Mk.
Fahrräder
Wochenrate 1.00 Mk.
Adressenangabe u. 6784
an die Geschäftsstelle.

Guterh. 5/20
Opel-Limousine
aus Privatband
günstig abzugeben.
Näheres in der Gesch.
oder Tel. 224 88.

Opel-Limousine
aus Privatband
günstig abzugeben.
Näheres in der Gesch.
oder Tel. 224 88.

Opel-Limousine
aus Privatband
günstig abzugeben.
Näheres in der Gesch.
oder Tel. 224 88.

Motorrad
500 ccm (Banderer) in
gutem Zustand sofort
zu verkaufen. Besichti-
gung Weststraße 28 a
(Reparaturwerkstatt)

7 Fallhämmer
35, 120, 125, 180, 220,
300 und 350 Kilo Bär-
gewicht sowie eine Ge-
wichtspresse bill. zu vt.
Clauser & Köhlig,
Solingen, Wupperstr. 53

Zu kaufen
gesucht

Bauplatz
ge sucht. Ang. m. Preis-
angabe u. 6789 a. d. G.

Rasierklängen
Schleif-, Polier- u.
Abzieh-Automaten
zu kaufen gesucht. Ang.
mit System und Preis-
angabe u. 6756 a. d. G.

Reisposten
in
Taschenmessern
gegen Kasse zu kaufen
geht. Ang. u. 6762 a. d. G.

Export
Ost - Ufen
Leistungsf. Jobkraft
von hies. Einfäufer gel.
f. Küchenmesser, Brot-
u. Brotkrümelmesser, Guss-
u. Stahlgeräten all. Art.
Taschenmesser, Rasier-
messer mit und ohne
Folier, Taschen- und
Zusatzgeräten, Schnei-
dergeräten in Guss u.
Stahl, Rasiermesser e. c.
Geht. Ang. u. 6782 a. d. G.

Gebrauchte Fahrrad-
rahmen und -Räder
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 6776 a. d. G.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Meier, Neustr. 34.
Guterhaltener
Kabinekkoffer
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 6769 a. d. G.

Zu vermieten

Kleines Badelokal
mit Hinterzimmer, beste
Lage, Kellertreue, für
50 Mk. zu vermieten.
Näh. Burgstraße 100,
Telefon 203 76.

Kleines Badelokal
m. Nebenraum, Haupt-
straße Eing. Südwall,
(gegenüber Alsborg-
Wassage) per 1.9. verm.
Näh. Hauptstraße 113.

Wohnung
von 2 durchgehenden
Speicherzimmern an
1 oder 2 ruhige Leute
zum 1. August zu ver-
mieten. Weststraße 29.

Abgebl. 2. Etage
4 große Zimmer, ab
1. 8. od. spät. zu verm.
Kurfürstenstr. 1, 1. Et.

Parterrewohnung
3 Zimmer u. 1 Man-
soi., Kurfürstenstraße,
per 1. Sept. zu verm.
Näh. Soling., Brühl-
straße 42, 1., Tel. 207 92.

Erstklassiger Meister
für Schleifsteine (besonders für
Rasierklängen) gegen hohen Lohn
sofort gesucht.

Angebote unt. 0852 an die Geschäftsstelle.

Einl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Wupperstr. 33, 2. Etg.

Ein schönes Zimmer
4. Etg. (a. Neumarkt) in
best. H. a. alleinst. Pers.
sof. zu verm. N. i. d. G.

Möbl. Zimmer mit
Kochgel. u. Schlafz.
frei. Näh. in der Gesch.

Saubere Schlafstelle
für wöchentlich 3 RM.
frei. Schwerstraße 11.

**Stellen-
Gesuche**

Saub., ehrl. Mädchen v.
auswärts sucht Stellung
im Haushalt. Koch- u.
Nähkenntn. sowie gute
Zeugnisse vorh. Ang. u.
6748 an die Geschäftsst.

**Stellen-
Angebote**

Älteres, selbständiges
Mädchen
in Wirtschaftsbetrieb
ge sucht. Sol.-Dhlgs.,
Kölnerstr. 71.

Haus- frauen!

das sind interessante Angebote!

Weingläser geschliffen, mit geschliffenem Stiel - - -	0.28	Tassen m. Untertass. Porzellan mit Goldrand - - - - -	0.18
Morgenweingläser in zwei Formen Stück - -	0.10	Frühstücks-Service Porzellan, dekoriert, 5-teilig - - - - -	0.95
Obstteller Porzellan mit Obst- Dekor - - - - -	0.18	Porzellan-Schüsseln Satz dreiteilig - - - -	0.95
Kuchenteller Marlies, ca. 23 cm - - -	0.22	Gebäckkasten große moderne Form	1.25

Terrinen
Porzellan, ca. 2 Ltr. Inhalt - - - - - **0.95**

TIETZ

Aus dem Rhein-Wuppertreis

Burg a. d. W.

-bg. Für die Aus- und Einfahrt im Schloß ist seit gestern der alte Zustand wiederhergestellt worden. Die Einfahrt ist wieder am Grabentor, die Ausfahrt über die neue Brücke vor dem Nordtor.

-bg. Neuer Lehrer. Die Regierung in Düsseldorf hat die erste Lehrerstelle an der evang. Schule dem Lehrer Brenne übertragen.

Langerfeld

-la. Der Kirchenchor Cäcilia feiert am kommenden Sonntag sein Stiftungsfest. Es wird mit einem feierlichen Hochamt eingeleitet, in dem der Chor eine mehrstimmige Messe zu Gehör bringt. Nach der Andacht findet nachmittags im Saale von Wilhelm. Sehr ein Konzert statt, an dem sich außer den Gesangsvereinen von Bergheim auch auswärtige Chöre beteiligen. Ein Festball schließt sich an. (h)

-la. Die Verwaltung des Jahnpfades ist von der Gemeinde dem Fußball-Berein Langerfeld-Immigrath übergeben worden. Da die Spielfläche und Umzäunung unbedingt einer Erneuerung bedürfen, sind die Mitglieder des Vereins jeden Abend fleißig damit beschäftigt, die Ausbesserungen vorzunehmen. In anerkennenswerter Weise haben einige hiesige Firmen Äsche und Rohre kostenlos zur Verfügung gestellt. (h)

Die Tagung des Bergischen Verkehrsverbandes.

Aus dem Geschäftsbericht.

Gestern berichteten wir bereits, daß die Hauptversammlung des Bergischen Verkehrsverbandes, die anfänglich des in diesem Jahre stattfindenden 75jährigen Bestehens der Stadt Opladen dort tagte, beschloß, den Sitz des Verbandes nach Opladen zu verlegen, und einstimmig Landrat Miknahl vom Rhein-Wupper-Kreis zum Führer des Verbandes wählte.

Der bisherige Vorsitzende Dr. Böttger (Wuppertal) eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß die Wiedergeburt des nationalen Staates auch die Verkehrsverbände vor neue Aufgaben gestellt habe. Wir sind — so sagte er — mit in vorderster Linie berufen, den Heimatgeboten zu pflegen, für einen gesunden kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau zu wirken. Deshalb begrüßen wir es auch ganz besonders, daß der rührige Propagandachef der Reichsregierung, Minister Dr. Göttsch, nunmehr die Verkehrsverbände an oberster Stelle betreut und bereits eine straffe Zusammenfassung der verkehrsverbunden Stellen eingeleitet hat. Gilt es doch, vorab das viele Neben- und Gegenwärtigen in der Verkehrsverbände zu beseitigen. Wenn dies bei den zentralen Stellen zum größten Teil bereits durchgeführt ist, wird nunmehr in den bezirklichen und örtlichen Stellen ebenfalls eine sorgfältige und vereinfachende Organisation vorgenommen werden müssen, denn die Zersplitterung in Kleinorganisationen und die Vielfalt gleichartiger Propaganda ein und derselben Verkehrsgebiete durch verschiedene Propagandastellen muß aufhören. Auch die Zersplitterung und Einzelwerbung muß eingebremst werden, da fast immer die Gemeindefürsorge bei regionaler Gebietszusammenfassung sparsamer und wirksamer ist. Wie überall muß auch hier der Grundsatz gelten, daß der Einfluß der Kräfte an richtiger Stelle den größtmöglichen Erfolg mit den geringsten Mitteln verbürgt. Der Redner sprach weiter die Hoffnung aus, daß auch der Bergische Verkehrs-Verband von der Landesregierung anerkannt werde, und schlug vor, folgendes Telegramm an Reichsminister Dr. Göttsch zu senden: „Der heute in Opladen zu seiner Jahrestagung versammelte Bergische Verkehrs-Verband entbietet dem erfolgreichen Kämpfer der nationalen Wiedergeburt treudeutschen Gruß und dankt zugleich für die tatkräftige Förderung der Belange des deutschen Fremdenverkehrs.“

Geschäftsführer Böttger gab sodann den Jahresbericht, dem folgenden zu entnehmen ist: Im allgemeinen kann nicht darüber gelogt werden, daß die Reisezeit zurückgegangen sei. In den weitaus meisten Fällen zwingen jedoch die Einkommensverhältnisse dazu, sich auf kurze und nahe, daher billige Reisen, umzustellen. Hieran machten wir bereits in unserem Geschäftsbericht für 1931 aufmerksam. Die günstige Lage des Bergischen Landes zu den großen Nachbarstädten am Rhein und an der Ruhr wirkte sich in dieser Hinsicht vorteilhaft für unser Verbandsgebiet aus. Die Sommerfrischen und Gaststätten des Bergischen Landes haben sich in den meisten Fällen auf Preiswürdigkeit unter Beibehaltung der guten Qualität des Gebotenen umgestellt und sind somit den Wünschen des Publikums, das trotz geringer Mittel auf eine Sommerreise und Ausspannung nicht verzichten wollte, entgegengekommen. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung haben durchweg eine weitere Senkung gegenüber den Preisen des Vorjahres erfahren. Preiswürdigkeit, Sauberkeit und gute, reichliche Verpflegung sind die besonderen Kennzeichen der bergischen Sommerfrischen. Es wird das Bestreben der Sommerfrischen und Gaststättenbesitzer im bergischen Lande sein, den Sommergästen eine immer bessere Behandlung auf allen Gebieten zuteil werden zu lassen, damit unsere Gäste nur angenehme und schöne Erinnerungen an ihre Urlaubszeit mit nach Hause nehmen und durch ihre Berichte in Bekannten- und Freundeskreisen zu lebendigen Werbepunkten für unser schönes Bergisches Land werden. Die Werbung von Mund zu Mund hat immer noch die besten Erfolge gezeigt.

Der Ausländerverkehr hat im letzten Geschäftsjahr wieder zugenommen. Besonders wird das Bergische Land von Holland aus besucht.

Dem Bergischen Verkehrs-Verbande gehören 3. Jt. an: 9 Stadtverwaltungen, 2 Landkreise, 3 Kreisverkehrsverbände, 12 Verkehrsvereine, 5 Bahn- und Verkehrsvereine und die Oberpostdirektion Köln und Düsseldorf.

Die Kassenverhältnisse des Verbandes sind geordnet. Die Mitgliedsbeiträge für 1932 sind inzwischen trotz der ungünstigen Wirtschaftslage erfreulicherweise fast restlos eingegangen. Die von der vorjährigen Hauptversammlung beschlossene Kürzung des Jahresbeitrages von 1 Kpfg. auf 0,6 Kpfg. je Kopf der Bevölkerung hat die Werbekraft des Verbandes, soweit besondere Werbemaßnahmen in Betracht kamen, ungünstig stark beeinträchtigt. Auf allen Gebieten der Werbung mußte schärfste Droßelung der Ausgaben eintreten.

Der Versuch, auch für das Bergische Land sogenannte Kautschukaufenthalte zu vermitteln, hat sich in gewissem Umfang gelohnt. Sie sollen in das neue Sommer- und Gaststättenverzeichnis aufgenommen werden.

Während in früheren Jahren die Provinzialverwaltung nennenswerte Beträge für die Schaffung von Wandererhospizwegen zur Verfügung stellen konnte, mußten diese Zahlungen mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage im laufenden Geschäftsjahr fast ganz eingestellt werden. Im Interesse der vielen Wanderer, die das Bergische Land, insbesondere in den Sommermonaten, besuchen, wäre es dringend erwünscht, wenn die Wandererhospizwege weiter ausgebaut würden.

Der Autoverkehr im Bergischen Lande und auch der Motorradverkehr haben stark zugenommen. Vielfach ist die Benutzung der Landstraßen durch Fußgänger wegen der Gefahr und der Staubentwicklung unerträglich. Die Geschäftsstelle hat sich mit der Provinzialverwaltung wegen Mittel für die Unterhaltung der Verbindung, um auf diese Weise die gleichlaufenden Anträge des Vereins Bergisch Land zu unterstützen. Die Provinzialverwaltung mußte jedoch leider mitteilen, daß sie 3. Jt. nicht in der Lage wäre, für diese Zwecke Mittel zur Verfügung zu stellen, da sie ihre Ausgaben auf die Unterhaltung der dem Durchgangsverkehr dienenden Straßen beschränken müßte. Die Stadt Wuppertal hat inzwischen mit dem Rhein-Bergisch-Land einen Wanderweg „Rund um Wuppertal“ geschaffen, der in

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Die Gesundheitsfürsorge der Städte.

-ml. Das Ergebnis einer von Direktor Schöppen (Düsseldorf) ausgehenden Umfrage über die offene Gesundheitsfürsorge 1931/32 bei den 95 deutschen Städten über 50 000 Einwohnern wird im Statistischen Jahrbuch deutscher Städte veröffentlicht. Es haben 89 Städte mit einer Gesamtbevölkerung von rd. 21,54 Millionen Einwohnern geantwortet.

Danach sind an Einrichtungen der offenen Gesundheitsfürsorge am meisten Säuglings- und Kleinkinderfürsorgeeinrichtungen errichtet. Es folgen die Fürsorgeeinrichtungen für Schwangere und Wöchnerinnen, für Tuberkulose, für Alkoholtränke und für Geschlechtskrankheiten. Wochenfürsorge leisteten 41 Städte, wenn das Einkommen den 1/2 bis 2/3 des allgemeinen Fürsorge nicht übersteigt, die übrigen Städte nach anderen Richtlinien. In der nachgehenden Säuglingsfürsorge arbeiteten in 73 Städten Familienfürsorgefrauen und in 21 Städten Fachfürsorgefrauen; 77 v. H. der Lebendgeborenen wurden von der Fürsorge erfasst. Kleinkinder wurden von 76 Städten in Erholungsfürsorge versetzt, gefesselt wurden Kleinkinder in 50 Städten.

Die Tuberkulosefürsorge führte fast 700 000 ärztliche, rund 440 000 Röntgenuntersuchungen und rund 123 000 Heberweisungen vornehmlich an behandelnde Ärzte und in Heilstätten u. a. aus. Ueber Plätze in eigenen Tagesturz- und Walderholungsstätten verfügten 45 Städte. Von 105 000 Besuchern der Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten waren 35 v. H. fremd. Pflegeämter bestanden in 40, Gefährdetenheime u. a. in 45 Städten. Umfangreich war die Tätigkeit der Krüppelfürsorge. 83 v. H. der zur Unterbringung aufgeführten Krüppel erschienen in den Krüppelfürsorgeeinrichtungen. Belondere Fürsorgeeinrichtungen für Krebskranke hatten nur 16 Städte.

Die Inanspruchnahme der Heberberatungsstellen war meist außerordentlich gering. Sportärztliche Beratung, die zunächst in 66 Städten bestand, mußte im Berichtsjahre in 10 Städten wieder aufgegeben werden; in 33 Städten waren diese Beratungsstellen jedem zugänglich, in anderen nur Vereinsmitgliedern u. a.

Reichsminister Hitler und Prinz August-Wilhelm Ehrenbürger von Remscheid.

-so. In der letzten Sitzung des Beiratsausschusses der Remscheider Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig be-

zwischen fertiggestellt und in nächster Zeit mit Wegemartierung versehen wird.

Der Ausschuss für die Errichtung von Radfahrwegen in Düsseldorf hat unter Zuhilfenahme des freiwilligen Arbeitsdienstes die Anlage von Radfahrwegen kräftig gefördert. Für den Bau dieser Radfahrwege durch Kreise und Gemeinden sollen vom Provinzialauschuss Beihilfen gewährt werden. Der Verband hat auch dieser Frage seine Aufmerksamkeit geschenkt.

Weiter ging der Geschäftsführer auf die Wünsche des Verbandes bezüglich der Sommerurlaubskarten ein und gab abschließend den Kassenbericht.

Im Anschluß an die Versammlung fand ein Ausflug in den Rhein-Wuppertreis statt, der über Monheim nach Hildorf und weiter über Rheindorf nach Lügertingen führte.

schlossen, dem Reichsminister Adolf Hitler wie auch dem Prinzen August-Wilhelm von Hohenzollern das Ehrenbürgerrecht der Stadt Remscheid anzutragen. Weiter erteilte der Beiratsausschuss seine Zustimmung zur Herabsetzung des Tilgungssatzes für das Aufwertungsdarlehen bei der Ruhrknappschicht in Bochum und zur Auflösung des Pensionsfonds der höheren Tochterkinder. Ein Antrag des Mittelstandsartells auf weitere Herabsetzung der Markthandelsgebühren verfiel dagegen der Ablehnung, weil die Markthandelsgebühren schon den Stand der Friedenszeit erreicht und eine weitere Herabsetzung nicht tragbar erschien. — Die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion hat beschlossen, zur Erinnerung an den im Jahre 1931 von Kommunisten überfallenen und ermordeten SA-Kameraden Albert Müller den Bahnhofsvorplatz, auf dem der Überfall vor sich ging, in Albert-Müller-Platz umzutauften. Die entsprechenden Anträge sind bereits an das Polizeipräsidium und an die Reichsbahn als Eigentümerin des Platzes gestellt worden.

Kölner Herbstveranstaltungen.

-ml. Unter Leitung des Beigeordneten Bösel fand im Rathaus zu Köln eine Pressebesprechung statt, in der die Richtlinien und Pläne für die Kölner Herbstveranstaltungen bekanntgegeben wurden. Direktor Bösel von der Messe- und Ausstellungsgesellschaft betonte einleitend, daß die Reichsregierung in der Veranstaltung von Messen und Ausstellungen ein wichtiges Mittel zur wirtschaftlichen Belebung sehe. Köln sei neben Leipzig und Königsberg die einzige Stadt in Deutschland, in der in regelmäßigem Turnus Frühjahrs- und Herbstmessen stattfänden. Die räumliche und zeitliche Zusammenfassung verschiedener für den Herbst geplanter Veranstaltungen in der zweiten Hälfte des Septembers gebe allem erhöhte Werbekraft. Die Herbstmesse für Haus- und Küchengeräte im gewohnten Rahmen, die 8. Weltdeutsche Gastwirts- und Hotellarmesse, deren belegte Ausstellungsfläche heute schon erheblich größer geworden sei und deren Sondergruppen seien wohl geeignet, ihre Aufgabe, der Wirtschaft neue Aufträge zuzuführen, zu erfüllen.

Dr. Nonnenmacher (D. R. V.), der die werbefachliche Beratung für die Sonderausstellung „Gästewerbung“ übernommen hat, erläuterte kurz den Aufbau, der die äußere Gestaltung des Hauses mit Fassade, Lichtreflexe u. a. ebenso zeigen werde wie die Inneneinrichtung mit den Gärten, die Tischordnung und das Personal und seine Kleidung, sowie Werbeprospekte und sonstige Werbemöglichkeiten wie Vorträge, Rundfunkreflexe u. a.

Dr. Compes stellte als Ziel der Hygiene-Ausstellung heraus, das Schöne und Gute hervorzuheben, während die Gefahren des Krankheitsanfalls an Leib und Seele als notwendige Warnung den deutschen Menschen angezeigt werden sollen.

Dazu kommen noch die Berliner Schau „Die Frau“ und die „Leistungsschau deutscher Arbeit am deutschen Rhein“, die zu einem Fest der Freude als Abschluß des ereignisreichen Sommers 1933 werden soll.

Die deutsche Kriegsgräberstätte Bitoli (früher Monastir) Jugoslawien.

Erbaut vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V.

Unser Volk ist zu sich selbst zurückgekehrt und hat wieder ein edles, tiefes Verhältnis zu seiner Geschichte, Gegenwart und Zukunft gefunden. Ein bezauberndes Zeichen hierfür sehen wir darin, daß die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in immer weiteren Kreisen unseres Volkes Anerkennung findet und ihm aus neuer Opferbereitschaft die Mittel zufließen, um seine arduen Aufgabe fortsetzen zu können.

Nach dem vorübergehenden Ausbau unserer Heldengräberstätte in Frankreich, wo nunmehr etwa die Hälfte aller deutschen Kriegsgräberstätten in würdevollem Zustand hergerichtet ist, ist der Volksbund jetzt daran, auch in fernen Kampfbereichen Denkmale deutschen Heldentums und deutscher Totenruhe zu schaffen. Eines der großartigsten Bauwerke stellt die Kinabura bei Bitoli (früher Monastir) dar in Jugoslawien. Hoch auf einer Berggruppe, die Stadt weithin sichtbar überragend, sind in einer mächtigen steinernen Kinabura die Gebeine unserer Helden aus der umliegenden Kampfbereiche gesammelt. Der Einbaubau, orientiert in das Kreisrund der Grabstätte eingeleitet, reißt sich in mächtigen Blöden an Himmel und birgt in seinem Innern einen großen Weherraum mit einem schlichten Sarkophag, auf dessen Sockel die Namen aller deutschen Staaten eingemeißelt sind. Ueber ihm, an der Decke, schwebt auf goldenem Mosaikgrund ein Adler und breitet königlich seine Fittiche aus. Zeitlos — ewig in seiner Form, wie



ein Wappstein, thront diese Totenburg auf der Höhe des Berges und kündigt im fremden Lande für alle Zeiten von dem Heldentum unserer Brüder.

Leder

größte Auswahl, gute Qualitäten, billig. Gummiabfälle in allen Preislagen, alle Schuhmacher-Werkstoffe. Sie vorteilhaft in der Lederhandlung.

Max Unshelm

größtes Fachgeschäft seit 1896. Solingen, Johannisstraße 31. direkt hint. Kaufhaus Mertens.

Darlehen

zu günst. Beding. f. jed. Zweck. Tilgung bis zu 8 Jahren. Kostenlos Auskunft durch Bawaria Zweigvereinigung.

Generalvertreter: Walter Rastler, Sol., Beethovenstr. 104.

2000 Mt.

(1. Kap.) an w. u. m. Ang. u. 6747 a. d. G.

Vom 20. bis 26. Juli

Billige Woche! in Reis - Marmeladen und Himbeersaft

	Preis		angeg. Preis
Bruchreis	-.11	Pflaumen-Marmelade	-.41
Vollreis	-.14	Bierfrucht	-.39
Reis Prima	-.21	Aprikosen-Konfitüre	-.52
Java-Reis	-.26	Erdbeer-	-.52
Rieser-Java-Reis	-.32	Johannisbeer-	-.48
Himbeersaft 1/2 Fl.	-.88	Apfel-Himbeer-Gelee	-.48
Himbeersaft 1/4 Fl.	-.54	Himbeersaft 1/4 Flasche	-.31

Blockschmalz Pfd. nur -.75 -.70

Kaffee

Reichelt

Butter

Solingen, Hauptstr. 163.

Ohligs, Düsseldorferstr. 20.

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 20. Juli 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 167 — 125. Jahrgang

Letzte Aufforderung zum Eintritt in die Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten.

Die Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V. bittet uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung:
Unserer wiederholten Aufforderung an die Firmen der Solinger Schneidwaren-Industrie, der Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V. als der künftigen maßgeblichen berufsständischen Organisation beizutreten, ist leider eine Reihe von Firmen bisher noch nicht gefolgt. Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß diejenigen Firmen, die bis zum 31. Juli dieses Jahres ihren Beitritt zu der Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V. bzw. zu dem Verband Solinger Schlägerelbesitzer-Vereine nicht vollziehen, mit Wirkung ab 1. August dieses Jahres neben dem laufenden Jahresbeitrag ein Eintrittsgeld in Höhe von RM. 24—bezahlen müssen.

Es ergeht nochmals eine letzte Aufforderung an alle in Betracht kommenden Firmen, die Mitgliedschaft in den obengenannten Organisationen nunmehr umgehend nachzusuchen.

Nochmals: Fahrtenmesser.

Neue Zulassungsanträge zwecklos.

„Die Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V. gibt folgendes bekannt:

Die für die Zulassung zur Herstellung des Original-Fahrtenmessers für die Hitlerjugend und das Deutsche Jungvolk vorgesehene Zahl von Firmen ist bereits überschritten, so daß neue Zulassungsanträge nicht mehr berücksichtigt werden können.“

Wer ist der Schwächere?

Japanisch-britischer Handelskrieg am Horizont.

Seitdem der Handelsvertrag zwischen Britisch-Indien und Japan gekündigt worden ist, hat sich die handelspolitische Spannung zwischen den beiden Ländern immer mehr verschärft. Die indische Regierung hat die Einfuhrzölle auf japanische Baumwollgewebe bis auf 75% heraufgesetzt. Dennoch sind sich wohl beide Staaten im Grunde darüber einig, daß ein richtiger Handelskrieg zwischen dem Britischen Reich und Japan vermieden werden müßte. Auf japanischer Seite ist man aber anscheinend nicht gewillt, mit den Engländern über eine Verteilung der Märkte in der ganzen Welt zu diskutieren. Man möchte die Besprechungen nach Möglichkeit auf Britisch-Indien oder wenigstens auf das Britische Reich beschränken. Infolgedessen kündigt sich nun ein völliger Frontwechsel der japanischen Außenpolitik an, und zwar dergestalt, daß Japans bisherige Freundschaft mit England in eine Freundschaft mit Amerika übergehen würde. Die japanisch-amerikanischen Gegensätze sind bereits wesentlich gemildert worden. Andererseits zieht sich immer stärker ein Gewitter über Japans ungeheure „Dumping“ zusammen. Die meisten Staaten der Welt finden sich allmählich in ihrer Empörung über Japans Handelsmethoden zusammen. Es wird auf die unumstößlich niedrigen japanischen Löhne und auf die Verwertung hingewiesen. Besonders der englische Export nach dem Fernen Osten droht zweifellos bei einem Fortschreiten dieser Entwicklung einer Katastrophe entgegen zu gehen.

Wie ist nun die Verteilung des Handels zwischen den beiden Ländern? Japans Ausfuhr nach Britisch-Indien ist während der drei letzten Jahre wertmäßig von 9% auf 12% seiner Gesamtausfuhr gestiegen, während Japans Einfuhr aus Britisch-Indien von 12% auf 8% der japanischen Gesamteinfuhr gesunken ist. Von Indien aus gesehen hat der Anteil der aus Japan eingeführten Waren an der Gesamteinfuhr Britisch-Indiens in der gleichen Zeit von 8% auf 15% zugenommen, während die Ausfuhr nach Japan von 7% auf 5% der indischen Gesamtausfuhr abgenommen hat. Japans Einfuhr aus Britisch-Indien ist auf wenige Artikel beschränkt: Baumwolle, andere pflanzliche Spinnfasern, Erze und Rohelisen. Rohelisen wird im indisch-japanischen Handelsverkehr sehr bald gar keine praktische Bedeutung mehr haben. Japan kommt der Ostasiatischen Rundschau zufolge in wachsendem Umfang Eisenerze aus den Südseegebieten und Rohelisen aus der Mandchurie. Der Bezug von roher Baumwolle aus Indien, der der Menge nach früher über 50% und im letzten Jahr nur 21,5% der gesamten Baumwolleneinfuhr Japans ausmachte, ist für Japan ebenfalls nicht länger besonders wichtig. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß die indischen Baumwollverschieffungen nach Japan immer noch 40% und mehr der Gesamtverschieffungen von Baumwolle aus Indien betragen. Und es ist für Indien keineswegs leicht, den Absatz nach anderen Abnehmergebieten zu steigern.

Daß das Geschäft der englischen Baumwollindustrie, das heute den dritten Teil des Umfangs von 1922—1929 und den sechsten Teil des Vorkriegsumfanges hat, durch die Einfuhr japanischer Baumwollfabrikate nach Indien empfindlich gestört wurde, ist sicher. Andererseits ist festzustellen, daß Lancashire schon in den Jahren, in denen nur ein minimales Valutadumping seitens Japan vorlag, der japanischen Konkurrenz unterlegen war. Die englische Textilindustrie hat ihre Schlapfen in Indien

nicht allein durch die Zunahme der Einfuhr von baumwollenen Geweben aus Japan erlitten, sondern, und zwar besonders seit 1930, auch durch die wachsende Produktion der indischen Baumwollindustrie. Es soll keineswegs verkannt werden, daß eine anhaltende Ueberschwemmung des indischen Marktes mit japanischen Erzeugnissen den weiteren Ausbau der eigenen Baumwollindustrie Britisch-Indiens aufhalten könnte. Insbesondere würden darunter die Betriebe leiden, die mit veralteten Maschinen arbeiten. Aber es ist auch klar, daß eine Uebersteigerung der Einfuhrzölle nicht im Interesse der indischen Produktion bzw. des indischen Konsums liegen würde.

Es ist schwer zu entscheiden, ob im Falle eines Handelskrieges Britisch-Indien oder Japan geschädigt werden würde. Immerhin sprechen mehrere Momente zu Ungunsten Japans. Während sich nämlich die Einfuhr Japans aus Britisch-Indien auf wenige Artikel konzentriert, steht die Ausfuhr Japans nach Britisch-Indien auf einer viel breiteren Grundlage, hat doch Japan im letzten Jahr außer baumwollenen Geweben 57% der Baumwollgarnausfuhr, 29% der Kunstseidenausfuhr, 47% der Ausfuhr kunstseidener Habutais, 33% der Ausfuhr sonstiger Kunstseidengewebe nach Britisch-Indien abgesetzt. Die Warenliste, auf der Britisch-Indien mit ähnlich wichtigen Prozentsätzen als Käufer japanischer Erzeugnisse erscheint, ist noch erheblich länger. Es ist eine besondere Frage, ob Japan es sich leisten können, durch ein allzu scharfes Auftreten im gegenwärtigen Zollkonflikt zum Schutz seiner Textilindustrie den Konflikt so weit zuzuspitzen, daß seine übrigen Handelsinteressen in Britisch-Indien gefährdet und die Zukunftsaussichten auf dem indischen Markt allgemein beeinträchtigt würden.

Die Handarbeits-Zigarre hat gesiegt.

Zu dem neuen Zigarrenmaschinen-Gesetz.

Schon seit Jahren war das Problem „Mensch oder Maschine“ für die deutsche Tabakwirtschaft von besonderer Bedeutung gewesen. Dabei war stets reinlich geschieden worden zwischen der Zigarren- und der Zigarettenindustrie, und zwar hatte man der Zigarettenindustrie zugebilligt, daß sie, nachdem man einmal die maschinelle Herstellung von Zigaretten weitläufig die Ueberhand gewonnen hatte, in dieser Beziehung kaum einschneidende Änderungen erfahren könnte. Anders war es von jeher bei der Zigarrenfabrikation. Hier spielt die Handarbeit immer noch eine bedeutsame Rolle. Das neue Gesetz der nationalen Regierung über die Einschränkung der Verwendung von Maschinen in der Zigarrenindustrie stützt sich vor allem auf die katastrophalen Arbeitsverhältnisse in diesem Wirtschaftszweig. Es soll mit diesem Gesetz nicht ausgedrückt werden, daß die Benutzung von Maschinen zur Herstellung von Zigarren verboten ist, sondern nur, daß die Fabrikation von Zigarren, Zigarillos und Stumpfen, die unter Zubilligung von Maschinen erfolgt, künftig kontingentiert wird. Auf diese Weise soll innerhalb eines größeren Zeitraumes eine Stilllegung der

Maschinen und gleichzeitig die Einstellung von etwa 5000 Zigarrenarbeitern durchgeführt werden.

Wäre dieses Gesetz nicht gekommen, so hätte, nach dem Vorbilde der Zigarettenindustrie, auch in der Zigarrenindustrie die Maschinenarbeit den endgültigen Sieg über die Handarbeit davongetragen, und auf diese Weise hätte sich die Arbeitslosenquote wahrscheinlich weiter um etwa 10- bis 15.000 Erwerbslose erhöht. Obnehin sind von den etwa 100.000 deutschen Zigarrenarbeitern ca. 35.000 arbeitslos. Durch das neue Gesetz soll nicht nur die Entlassung weiterer Arbeiter vermieden, sondern sogar die NeuEinstellung bisher erwerbsloser Zigarrenarbeiter erreicht werden. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß aus den Kreisen der Zigarrenfabrikanten selbst wiederholt Stimmen der Ablehnung gegenüber der Maschinenzigarre laut geworden sind. Man bezweifelte, daß auf maschineller Weise die Schaffung von Markenzigarren in gleichbleibender Qualität zu bestimmten Preisen möglich sei. In Deutschland aber besteht zweifellos ein starkes Bedürfnis nach Markenzigarren. In weniger anspruchsvollen Ländern besitzt die gleichbleibende Qualität einer Zigarre und überhaupt die Markenzigarre nicht entfernt eine so große Bedeutung wie in Deutschland. In Amerika werden ungefähr 80 Prozent der dort jährlich konsumierten etwa 7 Milliarden Zigarren auf maschineller Weise hergestellt. Die Amerikaner haben nun den deutschen Zigarrenfabrikanten (Deutschlands jährlicher Zigarrenkonsum ist übrigens kaum wesentlich geringer als der der doppelt so großen amerikanischen Bevölkerung) verlockende Angebote gemacht, wenn sie die amerikanischen Zigarrenmaschinen aufstellen würden. Daß dies trotzdem nur in wenigen Fällen getan worden ist, zeigt den tiefen liegenden Zweifel daran, ob die Maschinenzigarre für das deutsche Raucherpublikum das Gegebene ist. Obendrein würden die Maschinen kaum zu einer wesentlichen Verringerung der Zigarren führen, da ihre Kosten viel zu hoch sind. Außerdem ist die technische Vollkommenheit noch immer relativ ungenügend.

Diese Betrachtungen mögen zeigen, daß die neuen Maßnahmen der nationalen Regierung auf dem Gebiete der Zigarrenherstellung durchaus keinen Rückschritt im deutschen Zigarrengewerbe mit sich bringen. An die Stelle der durchaus fragwürdigen weiteren Aufstellung von Zigarrenmaschinen tritt also, ohne das Qualitätsniveau der deutschen Zigarren zu drücken und ohne ihre Preise zu steigern, Arbeit und Brot für Tausende von deutschen Volksgenossen.

Gesellschaftsberichte.

Max Isserstedt, Margarinefabrik Wuppertal-Barmen. Nunmehr ist bei diesem in Konkurs geratenen Unternehmen der Vergleichsvorschlag, der für die nichtbevorrechtigten Forderungen eine O. t. v. a. 8% vorsieht, von den Gläubigern angenommen und vom Gericht bestätigt worden. Das Unternehmen war bekanntlich mit Passiven in Höhe von rund 1 Million RM. in Konkurs geraten.

Gustav Carsch & Co., Düsseldorf. Die Sanierung des Herrenkonfektionshauses Gustav Carsch & Co., Düsseldorf, ist nunmehr, wie „Die Textil-Woche“ erfährt durch Zustimmung der Gläubiger zu dem außergerichtlichen Vergleich von 33 1/3% sichergestellt. Die Firma hat ihren Verkauf auf das Hauptgeschäftsgelände am Hindenburgwall konzentriert.

Die Stahlwaren-Ausfuhr im Juni.

	Ausfuhr im Mai		Ausfuhr im Juni			Ausfuhr im Mai		Ausfuhr im Juni	
	Menge in dz	Wert in 1000 RM	Menge in dz	Wert in 1000 RM		Menge in dz	Wert in 1000 RM	Menge in dz	Wert in 1000 RM
Saargebiet	6	7	8	8	Portug. Ostafrika	15	3	13	4
Belgien	115	80	127	93	Kanarische Inseln	11	7	5	5
Bulgarien	15	16	9	10	Britisch-Indien	481	221	354	170
Dänemark	55	44	64	54	Britisch-Malaya	52	22	42	19
Danzig	1	4	1	2	Ceylon	19	8	15	7
Estland	1	2	—	—	China	57	31	65	37
Finnland	15	13	15	14	Japan	16	14	10	10
Frankreich	141	110	116	87	Niederl. Indien	42	22	46	24
Griechenland	13	8	9	5	Persien	8	4	—	—
Großbritannien	160	112	163	110	Philippinen	114	36	38	13
Irischer Freistaat	29	28	20	18	Siam	13	7	15	6
Italien	187	194	195	223	Türkei	34	24	51	25
Jugoslawien	14	15	13	14	Uebrig. Asien	24	16	27	14
Lettland	13	10	11	11	Argentinien	222	123	183	112
Litauen einschl. Memell.	19	11	15	8	Brasilien	100	99	75	92
Luxemburg	6	5	2	2	Kanada	115	70	66	48
Niederlande	233	170	223	154	Chile	1	1	1	2
Norwegen	39	60	36	36	Columbien	77	61	92	80
Oesterreich	74	49	62	49	Cuba	7	6	5	3
Polen	—	—	11	13	Guatemala	5	3	3	4
Portugal	23	25	31	36	Mexiko	50	35	51	32
Rumänien	42	45	156	90	Uebr. Brit. Amerika	16	6	11	4
Rußland (U. d. S. S. R.)	—	—	—	—	Nikaragua	4	4	2	1
Schweden	52	49	40	40	Peru	4	5	5	4
Schweiz	72	119	58	93	Uruguay	12	5	10	9
Spanien	47	70	66	93	Venezuela	23	18	17	14
Tschechoslowakei	37	53	25	28	Ver. Staaten v. Amerika	254	122	305	112
Ungarn	33	24	11	9	Uebrig. Amerika	2	1	2	1
Aegypten	65	40	49	31	Austral. Bund	81	64	55	38
Britisch-Ostafrika	10	5	15	4	Neu-Seeland	3	2	4	3
Britisch-Südafrika	144	52	127	42					
Britisch-Westafrika	160	39	146	34	Gesamtausfuhr	3845	5264	3496	2364